

HEIMAT BUCH MEILEN 2018

GESCHICHTE & GESCHICHTEN









HEIMATBUCH MEILEN 2018

Band 58

ISBN: 978-3-908706-14-4

Vorwort des Präsidenten

Hans Isler

«Wer freut sich nicht, unser schönes Dorf am Zürichsee seine Heimat nennen zu dürfen? Sei Meilen unser Bürgerort, sei es das Dorf unserer Jugend, sei es unsere Wohngemeinde und Wahlheimat. Wir alle empfinden es als eine Gunst des Schicksals, diesem schönen Flecken Schweizererde verbunden zu sein. Doch – kennen wir ihn wirklich, vom Rossbach bis zur Uetiker Grenze, vom See bis zum Stollen, 853 Meter über Meer? Wissen wir Bescheid, wie unsere Gemeinde geworden und gewachsen ist, wie frühere Geschlechter hier gewohnt, gearbeitet, gefeiert, gelitten, sich abgemüht, um ihre Existenz und um die Anliegen der Öffentlichkeit gekämpft haben? Erkennen wir die Entwicklungslinien von der Vergangenheit zur Gegenwart und in die Zukunft?»



Hans Isler, Präsident der Vereinigung Heimatbuch Meilen

Diese Sätze stammen aus dem Vorwort der ersten Ausgabe des Heimatbuches im Jahre 1960. Als generelle Leitlinie für den Anspruch, den das Heimatbuch zu erfüllen hat, haben diese Sätze kaum an Gültigkeit eingebüsst. Fast exemplarisch dazu ist das Thema «150 Jahre Turnen und Sport in Meilen», welches das redaktionelle Schwergewicht der vorliegenden Ausgabe bildet. Aber auch die anderen Beiträge, sei es Geschichtliches, Aktuelles, Kulturelles oder über das Dorfgeschehen, erfüllen den Anspruch, der uns durch die Gründergeneration gesetzt wurde. Einmal mehr wünsche ich Ihnen einige interessante Stunden der Lektüre über das, was Meilen bewegte oder bewegt.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Präsidenten 3

Schwerpunkt

Turnen und Sport als Spiegel der Zeit
Das vereinsmässige Turnen in Meilen feiert 2018 sein 150-Jahr-Jubiläum.
Hans-Rudolf Galliker 6

Der TSVM, zehn Vereine und ein Jubiläumsjahr
«150 Jahre Turnen und Sport in Meilen»: Der TSVM organisierte die Anlässe.
Hans-Rudolf Galliker 18

«Ich möchte Meilen und den Vereinen etwas zurückgeben»
Jürg Dolder ist seit 2011 Präsident der Turn- und Sportvereinigung Meilen.
Hans-Rudolf Galliker 22

Überraschung in der Schweizer Sportgeschichte
Mit Daniel Giubellini zählte Meilen einen Europameister zu seinen Einwohnern.
Nicole Müller 26

(Fast) das ganze Leben für den Handball
Die Meilemerin Christina Schuler-Moor ist eine passionierte Handballerin.
Hans-Rudolf Galliker 30

Vor der Skyline von Hongkong
Der Drachenbootclub aus Meilen hält an internationalen Rennen mit.
Nicole Müller 34

Panorama

Die Vielfalt von Meilens Rebhäuschen
Meilen zählt zwölf Rebhäuschen mit unterschiedlichstem Charakter.
Peter Kummer 40

Mittelalterliche Lederfunde im Sodbrunnen zu Meilen
1976/77 wurden in Meilen uralte Lederstücke gefunden. Jetzt weiss man, welchen Zweck sie hatten.
Serge und Marquita Volken 50

Auslandhilfe für Polička und Ebes 1991–2002
Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs ging Meilen eine Partnerschaft mit zwei Gemeinden im ehemaligen Ostblock ein.
Dr. Walter Landis 58

Guten Tag, Polička. Dobry den, Meilen!
Fünf Jahre währte der Schüleraustausch zwischen Meilen und dem tschechischen Polička.
Marie-Louise Brennwald 63

Jó napot, Ebes
Ein Rückblick auf die Schulpartnerschaft von Meilen und Ebes in Ungarn.
Jeannine Horni **70**

Kultur

«Ohne Geige würde ich unglaublich viele Sachen nicht erleben»
Mit ihren 19 Jahren feiert die Meilemer Violinistin Elea Nick schon grosse Triumphe.
Jeannine Horni **72**

Dorfleben

Carte blanche
Abschiedskultur als Lebenskultur
Jacqueline Sonego Mettner **78**

Meilens Kirchturm – Turm unter Türmen
Aufschlussreiches zur Architektur und zur Ausstattung des Kirchturms.
Peter Kummer **86**

Jubiläum

Drama, Oper und politische Debatten auf der Heubühne
Das Atelier Theater in Feldmeilen bietet seit 25 Jahren ein abwechslungsreiches Programm.
Melanie Keim **96**

100 Jahre FDP und Liberalismus in Meilen
Zum 100. Geburtstag die Geschichte der FDP Meilen im Zeitraffer.
Peter Kummer **102**

Am Kirchgassfäscht wird der soziale Kitt gefestigt
Das Quartierfest, das heuer zehn Jahre alt wird, ist ein beliebter Treffpunkt in Meilen.
Melanie Keim **118**

Fischer+Sohn: 50 Jahre im Dörfli
Das Unternehmen in Obermeilen hat sich auf Motorentechnik und später auch auf Robotik spezialisiert.
Eduard Mumprecht **123**

Chronik

Politik, Ämter & Einwohner 129
Schule 138
Kirchen 144
Kultur 149
Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft 155
Sport und Vereine 159
Kunterbuntes – aufgespiesst 163
Nachrufe 165
Im Gedenken an 168
Behörden von Meilen 2018–2022 172
Statistisches über Meilen 173
Ein grosses Dankeschön 176
An diesem Buch haben mitgewirkt 177


Turnverein
1895
Meilen


116.
Meilen

Turnen und Sport als Spiegel der Zeit

Hans-Rudolf Galliker*

Man schreibt den 2. Juli 1868. 29 Männer, angeführt von Sekundarlehrer H. Utzinger, gründen den Turnverein Meilen. 150 Jahre später gibt es den Verein nicht mehr. Aber es gibt die Turn- und Sportvereinigung Meilen, unter deren Dach sich zehn Sportvereine zusammengeschlossen haben. Grund genug, den runden Geburtstag zu würdigen.

18'824 Sportvereine, zwei Millionen Aktivmitglieder und 75 Millionen Stunden Freiwilligenarbeit – mit diesen Zahlen wartet das Monitoring der Schweizer Sportvereine von 2016 auf. Auch die Sportvereine, die unter dem Dach der Turn- und Sportvereinigung Meilen (TSVM) zusammengelegt sind, haben ihren Beitrag zu dieser eindrücklichen Zahl geleistet. Aber nicht allen Vereinen in der Schweiz geht es gut: Über 1'200 haben ihre Aktivitäten seit dem Jahr 2000 eingestellt, die meisten haben mit gleichgelagerten Sportvereinen fusioniert. Einer von ihnen ist der TV Meilen, den es seit 2002 in seiner ursprünglichen Form nicht mehr gibt. In diesem Jahr schliesst er sich mit dem 1928 ursprünglich noch als Damenriege ins Leben gerufenen Damenturnverein zusammen. Gemeinsam geben sie sich den Namen «SPORT-Treff».

Der neue Name ist Programm. Nicht mehr Kunst- und Geräteturnen stehen im Zentrum, sondern der «Plausch am Turnen und an der Bewegung». Mit dem Selbstverständnis des früheren Turnvereins Meilen hat das nur noch wenig zu tun. Aber das Konzept ist erfolgreich. Die zahlreichen Sport- und Bewegungsangebote, die unter anderem Eltern-Kind-Turnen, Bodyart, Tanzfitness, Rückenfit, «Bauch, Beine, Po» sowie eine Sportgruppe für Männer umfasst, stossen auf grosses Interesse. Der SPORT-Treff entspricht dem Bedürfnis eines grossen Teils der sportinteressierten Meilemer Bevölkerung und trifft ganz offensichtlich den Zeitgeist des 21. Jahrhunderts.

Noch rein männlich: der Turnverein Meilen im Jahr 1895 (Bild oben).

Aufmarsch des TV Meilen am Kantonalen Turnfest von 1927 in Töss (Bild unten).

Die Anfänge des Turnens

Blenden wir aber zunächst zu den Anfängen des organisierten Turnens zurück. Turnen und Sport im Verein ist eine Erfindung des 19. Jahrhunderts. Phokion Heinrich Clias (1782–1854) erteilt der Berner Schuljugend 1813 das erste Mal systematischen Turnunterricht. In Deutschland, wo Friedrich Ludwig Jahn 1811 erstmals gemeinschaftliche Turnübungen organisierte, hat er die neue Disziplin kennengelernt. Angeregt durch Clias' Turnunterricht, entstehen wenige Jahre später die ersten schweizerischen Turnvereine. Gegründet werden sie von der akademischen Jugend und im patriotischen Geist des liberalen Bürgertums. «Mens sana in corpore sano» (ein gesunder Geist in einem gesunden Körper) ist mehr als nur ein Leitspruch: Turnen wird als Beitrag zur militärischen Landesverteidigung verstanden. Wer einen gesunden Körper hat, kann am Aufbau des liberalen Staatswesens aktiv mitwirken. 1816 wird in Bern die Akademische Turnerschaft Rhenania ins Leben gerufen, 1819 in Basel der Turnverein Alte Sektion und 1820 der Zürcher Studententurnverein. Der liberale Bundesstaat von 1848 ist damals zwar noch in weiter Ferne, aber die Turnvereine verstehen sich als Speerspitzen des aufgeklärten Liberalismus, genauso wie die frühen Gesangsvereine und Lesegesellschaften. Vereine sind in dieser Periode noch ausschliesslich ein Refugium der akademischen und wirtschaftlichen Elite.

Gründungswelle von Turnvereinen

1830/31 erleben, zeitgleich mit Frankreich, elf Kantone liberale Revolutionen, darunter auch der Kanton Zürich. Nur ein Jahr später treffen sich die Turnvereine von Bern, Zürich, Basel, Luzern und Baden in Aarau zum ersten eidgenössischen Turnfest. Der Anlass endet mit der

Mens sana in corpore sano: Impression vom Eidgenössischen Turnfest in St. Gallen 1922.





Der TV Meilen im Juli 1922 am Umzug zum Eidgenössischen Turnfest in St. Gallen.

Gründung des Eidgenössischen Turnvereins, der heute Schweizerischer Turnverband STV heisst. 1858 erscheint zum ersten Mal die «Schweizerische Turnzeitung». Mit diesem Organ verstärkt der Eidgenössische Turnverein den landesweiten Zusammenhalt der verschiedenen Vereine und fördert den Aufbau weiterer Sektionen. Eine davon ist der 1868 gegründete Turnverein Meilen.

Es ist ein holpriger Start, denn bis der Verein stabil funktioniert, braucht es drei Anläufe. Nach anfänglicher Euphorie beginnen die Mitgliederzahlen schon bald wieder zu sinken. 1871/72 zählt der Turnverein Meilen noch bescheidene acht Aktivmitglieder, zehn Passivmitglieder und vier Ehrenmitglieder. 1873 löst er sich auf. 1875 wagen turnbegeisterte Meilemer einen Neustart. Der neue Schwung hält aber nur etwas mehr als ein Jahr an. Ein geplantes Schauturnen findet nie statt, weil man sich intern in den Haaren liegt. Der Vorturner und zwei Vorstandsmitglieder treten im Ärger aus dem Verein aus und beantragen die Auflösung. Dem Wunsch wird stattgegeben.

Der dritte Anlauf gelingt schliesslich. Am 9. Juni 1879 treffen sich 15 Männer unter der Leitung von Lehrer H. Schoch, um dem Turnverein neues Leben einzuhauchen. Schon am 7. September tritt der Verein dem Kantonalverband bei, und am 30. September beteiligt er sich an der Gründung des Turnverbands Zürichsee-Oberland. Ein Vorstand wird gewählt und Statuten werden verabschiedet. Wer einer Turnstunde unentschuldigt fernbleibt, muss eine Busse bezahlen. Die Turner beteiligen sich an Turnfesten, zunächst zwar ziemlich erfolglos, doch 1887 erreichen sie am Seeverbandsfest in Uster den 6. Rang bei 15 teilnehmenden Sektionen. Dieser Erfolg sei Oberturner Jakob Brupbacher zu verdanken, hält das Heimatbuch Meilen fest: «Er versteht es, stramme militärische Disziplin zu schaffen.»

Erfolg, Ausbau und Konflikte

Bis etwa 1880 ist das sportliche Vereinswesen praktisch ausschliesslich vom Turnen dominiert. Nur noch die Schützen können den Sportvereinen zugeordnet werden. Diese sehen sich jedoch selber nicht in erster Linie als Sportler, sondern als verlängerter Arm des Militärs. Sportschützenvereine setzen sich erst im späten 19. Jahrhundert durch. In Meilen versammeln sich die Schützen in der Gemeindeschützengesellschaft (1847) und in der Feldschützengesellschaft (1858).

Die Schweiz ist am Ende des 19. Jahrhunderts eines der am stärksten industrialisierten Länder der Welt. Die Industrialisierung respektive das streng reglementierte Arbeiten in den Fabriken führt auch zu einer veränderten Wahrnehmung und Organisation der verfügbaren Zeit. Die Menschen beginnen immer stärker, Arbeits- und Freizeit zu trennen. Die Arbeitszeiten sinken und die Löhne steigen etwas. Im ausgehenden 19. Jahrhundert verfügt deshalb ein wachsender Bevölkerungsanteil über genügend zeitliche und finanzielle Ressourcen, um sich in einem Verein zu engagieren. Das führt zu einem ersten Boom des schweizerischen Vereinswesens.

Im 19. Jahrhundert werden insgesamt rund 30'000 Vereine gegründet, die Hälfte davon zwischen 1880 und 1900. Um 1900 fallen auf 1'000 Einwohner in der Schweiz zehn Vereine. Dieser Trend setzt sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts fort, die Mitgliedschaft in Vereinen wird in der Schweiz praktisch zur «Pflicht». Erst eine Vereinsmitgliedschaft habe, so der Historiker Hans-Ulrich Jost, den Schweizer zu einem Bürger im vollen Sinne des Wortes werden lassen. Die Turnvereine stehen hier ganz vorn: Ihre Feste sind durchtränkt von patriotischem Pathos. Alles ist straff, ja nahezu militärisch organisiert. Die Turner verstehen

Abendunterhaltung des TV Meilen im Restaurant Löwen 1929.



sich als Stützen der Gesellschaft und zelebrieren dies eindrücklich an den eidgenössischen, kantonalen und regionalen Turnfesten.

Der TV Meilen erlebt in sportlicher Hinsicht erfolgreiche Zeiten. An Turnfesten erringen die Meilemer Turner Kränze und Spitzenplätze. 1895 organisiert der TV Meilen gar sehr erfolgreich das Seeverbandsturnfest. 1886 muss er zwar sein angestammtes Turnlokal verlassen und vorübergehend in Räumlichkeiten turnen, in die es hineinregnet und -schneit. Der Verein setzt sich jedoch zusammen mit der Sekundarschule erfolgreich für den Bau einer Turnhalle ein, die 1891 eingeweiht werden kann. Im Innern aber kommt er nicht zur Ruhe. Die Kasse gerät in Schieflage, und im Vorstand liegen sich die Mitglieder fast ständig in den Haaren.

Konkurrenz und Diversifizierung

Im frühen 20. Jahrhundert gewinnt die Gestaltung der Freizeit weiter an Gewicht. Das zeigt sich unter anderem darin, dass der Turnverein Meilen Konkurrenz erhält. Aus den Reihen des Feldschützenvereins (bis 1888 Feldschützengesellschaft) entsteht die Schützengesellschaft, die höhere Ansprüche an die Schiesskunst und an die gesellschaftliche Stellung ihrer Mitglieder stellt. Es ist ein eigentlicher Eliteverein. 1897 wird der Flobert-Schiessverein Feldmeilen gegründet, der sich von Anfang an dem Sportschiessen widmet und zu den Sportschützen Feld-Meilen wird. Im 20. Jahrhundert entstehen verschiedene neue Vereine, die sich in Anlehnung an angelsächsische Vorbilder nun aber Club nennen. In Meilen gehören der Veloclub Meilen (1910), der Skiclub (1933), der Tischtennis-Club (1934) und der Fussballclub (1939) in diese Kategorie. Das traditionelle Vereinswesen ist stark bürgerlich geprägt. Weil sich die erstarkende Arbeiterbewegung darin nicht aufgehoben fühlt, wachsen zahlreiche Arbeitervereine aus dem Boden. So gründen in Meilen politisch engagierte Arbeiter einen Arbeiter-Turn- und Sportverein, der sich bis 1953 hält.

Das Aufkommen zahlreicher neuer Vereine mit klar definierten Zielgruppen zeigt, dass das Vereinswesen mittlerweile die ganze Gesellschaft erreicht hat und dass sich die verschiedenen Bevölkerungsgruppen zunehmend gerne Vereinen anschliessen, in der sie Gleichgesinnte treffen. Die bürgerliche Oberschicht Meilens findet beispielsweise in der Schützengesellschaft und im Kavallerieverein (gegründet 1909) eine Heimat, die politische Linke bei den Naturfreunden und im Arbeiter-Turn- und Sportverein. Der Turnverein ist in der Mitgliederstruktur weniger eindeutig definiert und entwickelt sich zu einem echten Volksverein. Aber auch er muss sich der Tatsache stellen, dass das Bedürfnis nach zielgruppenspezifischen Angeboten wächst. Das erste spezielle Angebot richtet sich an die älteren Männer. Sie bilden ab 1921 die Altersriege, die sich ab 1929 Männerriege nennt. Anschliessend macht sich der Verein daran, zwei weitere Zielgruppen für sich zu gewinnen: die Jugend und die Frauen.



Der Damenturnverein von Meilen in den 1920er Jahren.

Angebote für Jugendliche und Frauen

Die Gründung der Meilemer Jugendriege 1927 macht sichtbar, dass die Organisation der Freizeit von Kindern und Jugendlichen ein Thema geworden ist. Das ist keine Selbstverständlichkeit: Im 19. Jahrhundert gab es, abgesehen von den Kadetten, noch keine Vereine, die explizit Kinder und Jugendliche ansprachen. Im 20. Jahrhundert ändert sich das nun schrittweise. Schon 1924 ist ein eigenständiger Damenturnverein gegründet worden, der aber nur ein Jahr Bestand hat. Es dauert drei Jahre, bis ein neuer Anlauf unternommen wird. 18 Frauen zählt der neue Verein im ersten Jahr. 1946 – eher etwas spät im kantonalen Quervergleich – wird die Damenriege um eine Mädchenriege ergänzt.



Frauen als Ehrendamen bei einem Aufzug des TV Meilen in den 1920er Jahren.

Diese Entwicklung birgt ebenfalls gesellschaftspolitische Relevanz: Sport ist inzwischen auch zu einer Sache der Frauen geworden. Heute mag einem dieser Satz banal erscheinen, aber er ist es nicht – Turnen und Sport sind lange Zeit fast ausschliesslich Männersache. Mit dem Aufkommen der Frauenbewegung im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts ändert sich das langsam. In Zürich entsteht 1893 der erste Frauenturnverein, Luzern folgt ein Jahr später und Basel 1908. Ebenfalls 1908 konstituiert sich die Schweizerische Damen-Turnvereinigung. Die Gründung der Männer-, Jugend- und Damenriege ist aber nur der Anfang der inneren Differenzierung des TV Meilen. Nun folgt auch die Aufteilung in einzelne Sportarten. Eine Vorreiterrolle nimmt hier die Leichtathletik ein, die seit der Vereinsgründung zum sportlichen Repertoire des TV Meilen gehört. In den 1920er und 1930er Jahren gewinnt sie an Gewicht. Das See- und Oberländerverbandsturnfest vom 12. Juli 1931 bestreitet der Verein bereits mit einer Leichtathletik- und einer Gerätesektion. Aus diesen Anfängen heraus entsteht 1978 der Leichtathletikclub Meilen, der bis heute äusserst vital und erfolgreich ist. Einen ähnlichen Prozess durchlaufen einige Jahre später, dafür deutlich schneller die Handballer. Sie schliessen sich 1961 zu einer eigenen Handball-Riege zusammen und bilden ab 1967 einen eigenständigen Club, den heutigen HC TSVM Meilen.

1939 bricht der Zweite Weltkrieg aus. Der TV Meilen – im Dorf längst eine feste und wichtige Grösse – lässt sich dadurch nicht vom Kurs abbringen. 1940 engagiert er sich im Sportplatzverein, der – auf private Initiative gegründet – das Ziel verfolgt, in Meilen einen Sport-

Leibesübungen am Kantonalen Turnfest von 1923 in Oerlikon.



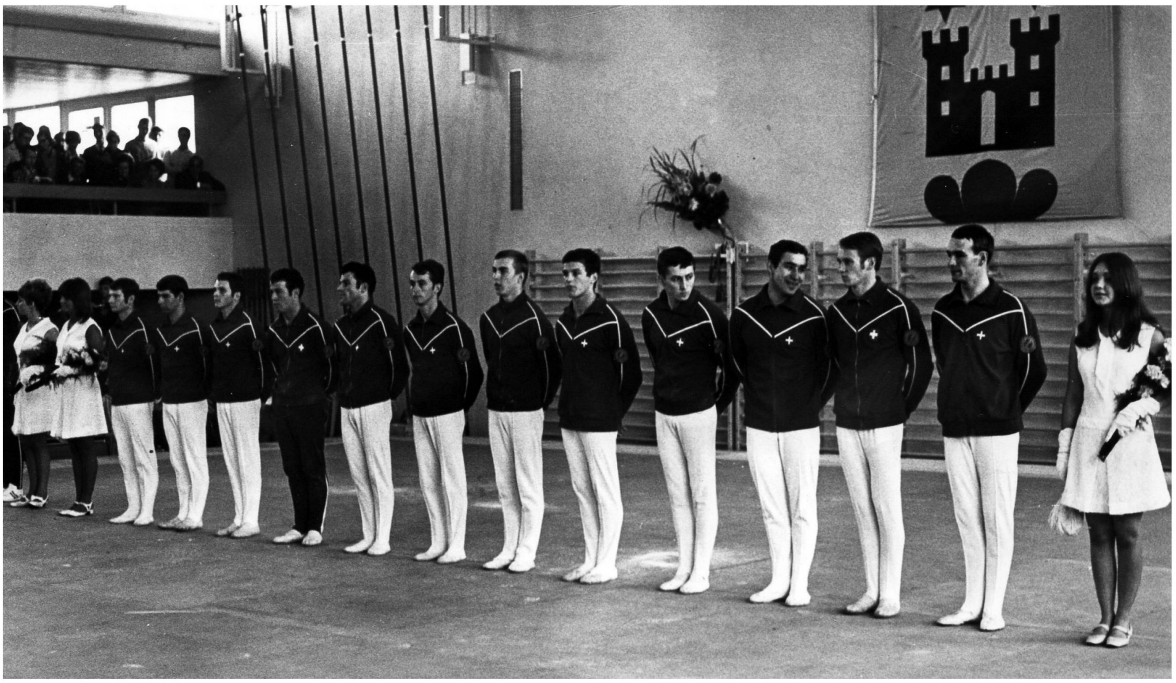
und Fussballplatz zu realisieren. Schon ein Jahr später erwirbt die Gemeinde dafür auf der Ormis 22'000 m² Riedland. Vorerst aber macht die Anbauschlacht den sportbegeisterten Meilemern einen Strich durch die Rechnung. Denn der Plan von Bundesrat Wahlen sieht vor, dass die Schweiz in den Kriegswirren ihren Selbstversorgungsgrad markant erhöht und so die Abhängigkeit vom kriegführenden Ausland verringert. Zu diesem Zweck muss jeder grüne Flecken zum Gemüse- und Kartoffelanbau genutzt werden. Deshalb wird auf der Ormis vorläufig weder Fussball gespielt noch um die Wette gelaufen, sondern Gemüse angepflanzt. Erst 1958 kann der Sportplatz mit einer polysportiven Veranstaltung eröffnet werden.

Die zweite Blütezeit der Vereine

Die nächste grosse Blütezeit der Schweizer Vereine beginnt nach dem Zweiten Weltkrieg und hängt wiederum eng mit der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes zusammen. 1950 setzt die längste Hochkonjunktur ein, die ohne Unterbruch bis zur Mitte der 1970er Jahre dauert. In dieser Zeit steigen die Einkommen markant an, gleichzeitig sinkt die durchschnittliche Arbeitszeit und erhöht sich die Freizeit deutlich. Die Vereine verfügen bis in die 1970er Jahre hinein fast über ein «Freizeit-Monopol». Weil sie in der Schweiz sehr schnell und einfach gegründet werden können, entsteht praktisch für alles und jedes ein neuer Verein. Meilen hält hier wacker mit: Kulturvereine, soziale Vereine, Heimatvereine und reine Plausch-Vereine werden ebenso gegründet wie neue Sportvereine, so etwa 1971

Die Eröffnung des im Frondienst gebauten Meilemer Vitaparcours 1970.





Schauplatz Meilen: Ausscheidung der Kunstturner 1968 für die Olympiade in Mexiko.

der Schwimmclub oder 1978 der Jiu-Jitsu- und Judo-Club. Auch auf turnerischer Ebene erhält der TV Meilen Konkurrenz: In Feldmeilen entstehen ein Männerturnverein (1951) und die Frauengruppe Feldmeilen (1960).

Der Turnverein Meilen erlebt in diesen Jahren einen Höhepunkt nach dem anderen. Am 31. August und 1. September 1968 feiert er unter dem Motto «Es brodlet z'Meile» seinen 100. Geburtstag. Es wird ein Volksfest, das vielen Meilemerinnen und Meilemern bis heute in Erinnerung geblieben ist. Mit einem Teil des Reingewinns und mit etwa tausend Stunden Frondienst baut der TV Meilen unter Federführung der Koordinationskommission ein Jahr später einen Vitaparcours. Im Jubiläumsjahr organisiert er zudem die kantonale Ausscheidung der Junioren im Geräteturnen, die Kunstturner-Ausscheidung für die Olympischen Spiele in Mexiko und das Bezirksturnfest. Präsenter war Turnen wohl nie in Meilen.

Erfolg und Krise

In dieser Blüteperiode liegen aber auch bereits einige der Gründe, weshalb der TV Meilen im späten 20. Jahrhundert zunehmend in Existenznot gerät. Die vielen Sportvereine sind ein Segen für die Meilemerinnen und Meilemer; sie können unter zahlreichen Sportarten genau diejenige auswählen, die ihnen am besten liegt. Aber die Vereine selber bekommen es so mit einer ausgeprägten Konkurrenzsituation zu tun. Die Mitgliederwerbung wird aufwendiger, die Suche nach Trainern und Funktionären gestaltet sich schwierig. Gleichzeitig geraten polysportive Vereine wie der TV Meilen etwas ins Hintertreffen. Die erfolgreiche Gründung des Handballclubs 1967 und des Leichtathletikclubs 1978 ist ein deutlicher Fingerzeig, dass Spezialisierungen mehr im Trend liegen als ein möglichst breites Angebot. Darüber hinaus kommt dem traditionsreichen Turnverein der Zeitgeist des späten 20. und des beginnenden 21. Jahrhunderts «in die Quere».

Die langjährige Bindung an einen Verein oder eine Sportart verliert an Attraktivität. Viele möchten ihren Sport dann ausüben können, wenn es ihnen am besten ins Tagesprogramm passt.

Dem TV Meilen macht diese Entwicklung ab den 1980er Jahren zunehmend zu schaffen. Sein Schwerpunkt liegt beim klassischen Kunst- und Geräteturnen, für das sich aber immer weniger Männer begeistern. Die Mitgliederzahlen schwinden. Gegen aussen wird das Malaise noch lange Zeit nicht sichtbar. Die Jugendriege wächst erfreulich, die Leiter leisten hervorragende Arbeit. 1981 wird eine Kunstturnerriege gebildet, die sich dem Spitzensport widmet. Diese gedeiht zwar prächtig, aber die besten Talente entfernen sich schon bald vom Stammverein, werden sie doch in regionalen Trainingszentren gefördert. 1990 sorgt der Meilemer Turner Daniel Giubellini für ein Highlight. Er erringt überraschend in Lausanne den Europameistertitel und wird im selben Jahr zum Schweizer Sportler des Jahres gewählt. Auch auf der gesellschaftlichen Ebene ist der TV Meilen gut unterwegs. Die Herbstturntage, die insgesamt 17 Mal durchgeführt werden, und viele weitere polysportive Veranstaltungen stossen auf breites Interesse. Ausflüge, gemütliche Anlässe und Ski-Weekends werden gut besucht. Nur die Turnhalle bleibt häufig praktisch leer. 1989/1990 beginnt eine engere Zusammenarbeit mit dem Damenturnverein. Gemeinsame Plauschwettkämpfe und ein erster gemeinsamer Turnabend erweisen sich als Erfolg. Die Organisationsgemeinschaft von Damen- und Männerturnverein wird in der Folge zur Regel. Als sich nach der Jahrtausendwende eine Fusion der beiden Vereine abzeichnet, ist der Schritt nicht mehr so gross. Nur die Namenswahl führt zu intensiven Debatten. Schliesslich einigt man sich auf SPORT-Treff.

Mitglieder des SPORT-Treffs im Jahr 2002.



Die Mitglieder bestimmen das Angebot

Der SPORT-Treff ist in einem gewissen Sinn die Umkehrung des klassischen Turnvereins mit seinem vorgegebenen Programm. Hier definieren die Mitglieder, was angeboten wird. Mit diesem Konzept verbindet der SPORT-Treff die Vorteile eines Vereins mit denen eines Fitness-Centers. Als Verein bietet er den Rahmen, um regelmässig mit Gleichgesinnten einen Sport ausüben zu können. So entstehen neue Kontakte und können bestehende vertieft werden. Die Flexibilität bei der Angebotsgestaltung ermöglicht es, immer wieder Neues auszuprobieren und bei Anklang ins Programm zu integrieren. Auch die konsequente Ausrichtung auf den Breitensport ist Teil des Erfolgsrezepts. Damit spricht der SPORT-Treff diejenigen an, die ihren Sport zwar in einem Verein ausüben, aber gerne auch mal etwas Neues versuchen möchten, diejenigen, die Sport in erster Linie aus Freude an der Bewegung ausüben.

Das wird in einem Generationengespräch klar, zu dem SPORT-Treff-Präsidentin Franziska Tanner-Neururer im Frühsommer 2018 eingeladen hat. Teilgenommen haben Johannes Mack und Silvia Ramseyer seitens der Senioren sowie Denise Staeger, Silvia Knöbel und Daniel Tanner seitens der aktiven SPORT-Treff-Mitglieder. Johannes Mack hat viele Jahre im Turnverein an entscheidender Stelle mitgewirkt, lange als Juniorenobmann und zuletzt als Übergangspräsident. Silvia Ramseyer war viele Jahre im Damenturnverein aktiv und ist auch heute noch Mitglied des SPORT-Treffs. Johannes Mack bedauert, dass das klassische Geräteturnen in Meilen nicht mehr angeboten wird, und zusammen mit Silvia Ramseyer erinnert er sich gerne an die Herbstturntage und die vielen sportlichen und gesellschaftlichen Anlässe, die organisiert worden sind. Anders die jüngeren Gesprächsteilnehmer: Sie fühlen sich im SPORT-Treff äusserst wohl. Das flexible Angebot kommt ihren Möglichkeiten und Bedürfnissen sehr entgegen. Eines bedauern allerdings alle: dass es keine Jugendriege mehr gibt. Dass diese erfolgreich sein könnte, beweist Denise Staeger seit ein paar Jahren mit ihrer Mädchenriege. Es bräuchte, so sind alle überzeugt, nur einen initiativen Leiter, und schon bald würden sich genügend Buben finden, die wieder turnen wollten.

Sind die klassischen Vereine ein Auslaufmodell? Sicher nicht! Der Handballclub, der Leichtathletikclub, die Männerturnvereine Meilen und Feldmeilen, der Drachenbootclub, der Jiu-Jitsu- und Judo-Club, der Skiclub, das Volley-Team und die UHC Lions (Unihockey) beweisen, dass in Meilen klassische Vereine auch heute noch Erfolg haben können.

---

* Hans-Rudolf Galliker ist Redaktor des Heimatbuchs Meilen.

Der TSVM, zehn Vereine und ein Jubiläumsjahr

Hans-Rudolf Galliker*

Das Jubiläum «150 Jahre Turnen und Sport in Meilen» hätte wohl nicht stattgefunden, gäbe es die Turn- und Sportvereinigung Meilen nicht. Zusammen mit ihren zehn Vereinen hat die Dachorganisation ein vielfältiges Jubiläum gestaltet. Der Erfolg zeigt: Turnen und Sport sind in Meilen auch heute noch sehr gut verankert.

Zehn Vereine sind in der Turn- und Sportvereinigung Meilen (TSVM) zusammengeschlossen. Die Spannweite ist breit und reicht von den klassischen Männerturnvereinen Meilen und Feldmeilen über den Skiclub bis hin zum Drachenbootclub. Gemeinsam ist ihnen, dass sie das Dach der TSVM schätzen. Denn diese ist äusserst wertvoll – nicht nur, wenn ein wichtiges Jubiläum ansteht.

Angefangen hat es in einer schwierigen Zeit. Das Verhältnis zwischen den Aktivturnern und den Handballern war in den 1960er Jahren angespannt, und die Handballer drängten auf Selbstständigkeit. Am 15. Dezember 1966 wurde deshalb die Koordinationskommission TV Meilen geschaffen, um bei Streitereien zu schlichten. Ihr gehörten je drei Vorstandsvertreter der Turner und der Handballer, zwei der Männerriege sowie je eine Vertreterin des Damenturnvereins und der Frauenriege an. Erster Obmann war der ehemalige Turner-Leichtathlet Fritz Sauter von der Männerriege. Die Handballer wurden selbstständig, blieben aber als Handballsektion TVM weiterhin unter dem Dach des Turnvereins. Die KK wurde sehr rasch sehr zentral. So war sie federführend beim 100-Jahr-Jubiläum, namentlich bei der Organisation des Dorffestes «Es brodlet z'Meile» und beim anschliessenden Bau des Vitaparcours. Sie prägte als Steuergruppe die 17 Herbstturntage auf der Ormis und zahlreiche weitere polysportive Veranstaltungen für Gross und Klein.



Rennen um den Titel «Schnellster Meilemer» auf der vom TSVM «erkämpften» Tartan-Rundbahn.

1972 wurde die Kommission in KK TSVM umbenannt, womit der Begriff «TSVM» Eingang in die Meilemer Sportszene fand. Schwerpunkte bildeten nun der Unterhalt des Vitaparcours, der seither im Jahresturnus von den TSVM-Vereinen geleistet wird, die Einführung der von der Schulpflege unterstützten Kinder-Sportkurse (Geräteturnen, Handball, Leichtathletik) und Lobbying für den Bau von Trainings- und Wettkampfanlagen. So wurde beispielsweise an der KK-Sitzung vom 19. Mai 1976 abgesprochen, wer an der bevorstehenden Gemeindeversammlung einen allfälligen Angriff der Opposition gegen den Kreditantrag des Gemeinderates über 500'000 Franken für eine Tartan-Rundbahn wie parieren sollte. Weiter wurde beschlossen, die Gründung einer Leichtathletikgruppe im TSVM vorzubereiten – zur «Belebung der neuen Anlage». Die Gemeindeversammlung bewilligte den Kredit, die erste «Meile von Meilen» konnte 1977 im Rahmen des 9. Herbstturntages eingeweiht werden. Kurz darauf, am 25. November 1977, fand in der «Alten Sonne» Obermeilen die formelle Gründung des LC TSVM als selbstständiger, direkt dem TSVM angeschlossener Club statt.

Seit 1980 ist der TSVM als Dachorganisation eigenständiger Turn- und Sportvereine von Meilen nicht mehr eine Kommission, sondern ein Verein, der die Förderung sportlicher Aktivitäten bezweckt und allen Sportvereinen der Gemeinde Meilen offensteht. Unter Obmann Hermann Kunz (1974–1983) und

den Präsidenten Dölf Brupbacher (1984–1996), Hanspeter Greb (1997–2006), Simon Meier (2007–2011) und Jürg Dolder (seit 2011) ist er zu einem starken polysportiven Verein geworden, der die Interessen seiner Mitglieder wirkungsvoll zu wahren und den Sport in Meilen zu fördern weiss.

Dass der TSVM aus Meilen nicht mehr wegzudenken ist, bewies er im Jubiläumsjahr. Unter seiner Federführung wurden vier Schwerpunkte gesetzt, die unter tatkräftiger Mitarbeit der zehn TSVM-Vereine erfolgreich realisiert wurden:

Mit Bananen-Shake-Velos an der MeilExpo.18

Bei einer Gewerbeausstellung werden Vereine als Helfer im Hintergrund oft nur am Rande wahrgenommen. Aus diesem Grund entschieden sich die TSVM-Vereine, einen gemeinsamen Messeauftritt zu realisieren. Standbesucherinnen und Standbesucher waren eingeladen, auf sogenannten Bananen-Shake-Velos ihre Fitness unter Beweis zu stellen und am Ski-WM-Spiel gegeneinander einen Parallel-Slalom zu fahren. Über 350 Personen machten von diesem Angebot Gebrauch und holten sich eine wohlverdiente Belohnung ab.

«Erinnerungen – Erfolge – Entwicklungen» im Ortsmuseum

Mit einer Ausstellung im Ortsmuseum rückte der TSVM die Meilemer Sportgeschichte lebendig ins Zentrum. Dank den intensiven Recherchen und «Grabungsarbeiten» in den Vereinsarchiven konnten der Öffentlichkeit zahlreiche spannende Erinnerungsstücke präsentiert werden. Dabei wurde deutlich, wie

Eröffnung der «Turner»-Ausstellung im Ortsmuseum Meilen.



wichtig die Arbeit im Dorfverein für spätere Grosserfolge ist. Die Siege des Meilemer Kunstturners Daniel Giubellini, der Weltmeistertitel des Drachenbootclubs oder die vielen Olympia- und Weltmeister-Medaillen von Eugen Mack, der 1926/1927 Mitglied des TV Meilen war, kommen nicht von ungefähr. Sie sind nur dank den vielen freiwilligen und ehrenamtlichen Vereinsmitgliedern möglich, die für einen zielgerichteten Trainingsbetrieb sorgen. Auch die Vertiefung zur sich verändernden Rolle der Frau im Sport traf auf reges Interesse. Fast 400 Besucher liessen sich diese Ausstellung im Ortsmuseum nicht entgehen.

Coop Gemeinde-Duell von schweiz.bewegt

Das Gemeinde-Duell ist das grösste nationale Programm zur Förderung von Bewegung und gesunder Ernährung. Meilen war mit dem Ziel angetreten, gemeinsam mit der hiesigen Bevölkerung 250'000 Bewegungsminuten zu erreichen. Am Ende resultierten 553'333 Bewegungsminuten. Das bedeutete Rang 9 unter den rund 170 teilnehmenden Gemeinden aus der ganzen Schweiz und Platz 7 in der Kategorie der Gemeinden mit mehr als 6000 Einwohnern – und dies bei der ersten Beteiligung! Der als Powertag ausgelegte letzte Tag von meilen.bewegt bildete die würdige Schlussveranstaltung.

Der TSVM und seine Vereine

Folgende Vereine sind unter dem Dach des TSVM zusammengeschlossen:

- Drachenbootclub Meilen
- Handballclub TSV Meilen
- Jiu-Jitsu- und Judo-Club Meilen
- Leichtathletikclub Meilen
- Männerturnverein Feldmeilen
- Männerturnverein Meilen
- Skiclub Meilen
- SPORT-Treff Meilen
- Volley-Team Meilen
- UHC Lions Meilen/Uetikon

* Unter Mitarbeit von Hanspeter Greb, Gründungsmitglied des Handballclubs Meilen und TSVM-Präsident 1997–2006, und von Jürg Dolder, aktiv im LC Meilen und seit 2011 TSVM-Präsident.


150 Jahre
Turnen + Sport in Meil


coop
Gemeinde Duell
Schweiz bewegt

«Ich möchte Meilen und den Vereinen etwas zurückgeben»

Hans-Rudolf Galliker*

Sportlich trifft man Jürg Dolder regelmässig beim Biken, Joggen, Langlauf und Skifahren. Als Präsident des TSVM vertritt er die Interessen von zehn Meilemer Sportvereinen.

Seit 2011 steht Jürg Dolder der Turn- und Sportvereinigung Meilen vor. Das Präsidium kam etwas überraschend und aus traurigem Anlass auf ihn zu: Sein Vorgänger Simon Meier starb 2011 unerwartet. «Nun musste jemand in die Bresche springen. Das waren Franziska Tanner Neururer, die das Vizepräsidium übernahm, und ich», blickt er auf seine Anfänge zurück. «Ich dachte damals, irgendeiner muss es tun, und ging von der Annahme aus, die Aufgabe sei mit wenig Arbeit verbunden. Ich stellte mir vor, sie beschränke sich auf die Vorbereitung und Durchführung der Delegiertenversammlung und die Beteiligung am Neuzuzügeranlass.» Es sollte anders kommen. Der Arbeitsaufwand erwies sich namentlich mit dem Nahen des Jubiläumsjahres 2018 als erheblich. Seit seinem Amtsantritt sind sieben Jahre vergangen. Wenn man so lange Präsident bleibt, muss einen etwas daran reizen. Was ist das? «Ich habe von den Leistungen, die Vereine erbringen, sehr viel profitiert», führt Jürg Dolder aus. «Mit dem Präsidium, das ich für den TSVM wahrnehme, kann ich davon etwas zurückgeben.»

Ein ambitionierter Volksläufer

Der gelernte Elektroingenieur lebt mit seiner Familie in Uetikon. Aufgewachsen aber ist er in Meilen. Den Zugang zum Sport fand er über die Jugendriege des TV Meilen. Dort entdeckte er auch seine Liebe zur Leichtathletik. Als sich der LC Meilen vom Turnverein löste, entschied auch er sich für den Wechsel. Jürg Dolders

TSVM-Präsident Jürg Dolder addressiert das Publikum am Gemeinde-Duell 2018.

Leidenschaft galt dem Langstreckenlauf bis hin zum Marathon. Das betrieb er durchaus ernsthaft. Er sei ein ambitionierter Volksläufer gewesen, beschreibt er sich selber. Die 17 Kilometer des Langstreckenklassikers Murten–Fribourg lief er unter 1 Stunde 5 Minuten. An den kantonalen Crossmeisterschaften 1983 errang er den Meistertitel in der Kategorie Volksläufer. Während Jahren war er zudem als Trainer in der Jugendleichtathletik tätig.

Die intensive sportliche Aktivität ist vorbei. «Heute treibe ich Sport primär noch aus gesundheitlichen Gründen. Zwei- bis dreimal pro Woche.» Ganz nimmt man ihm diese Aussage nicht ab. Zwar ist die Gesundheit sicher eine wesentliche Motivation. Aber der Ehrgeiz, hochgesteckte Ziele, vielleicht persönliche Bestleistungen zu erreichen, spielt sicher auch mit. Denn Jürg Dolder macht einen überaus fitten Eindruck. Es würde deshalb nicht überraschen, wenn er auf dem Bike, beim Joggen oder beim Langlauf nicht nur mit einem stattlichen Tempo unterwegs wäre, sondern auch eindrückliche Streckenkilometer zurücklegte. Seine sportlichen Ambitionen verfolgt er nun nicht mehr im Verein, sondern individuell, so wie es seine Zeit zulässt. Sein Arbeitgeber, die Swisscom, kommt ihm dabei entgegen. Denn diese verfügt über ein topmodernes Fitnesscenter, das die Mitarbeitenden in Arbeitspausen nutzen können. Auch Jürg Dolder trifft man ab und an dort an.

Grosse Wertschätzung für Vereine

Im Gespräch spürt man: Das Amt als TSVM-Präsident liegt ihm. Der Wunsch, den Vereinen etwas zurückzugeben von

Die OK-Troika der Jubiläumsveranstaltungen: Beat Birkenmeier, Jürg Dolder, Georg Spörri (v.l.).



dem, was er entgegennehmen durfte, ist echt. Einem intakten Vereinssport misst er grosse Bedeutung zu: Im Gespräch streicht er die Leistung der Sportvereine in der Jugendarbeit heraus. «Die Vereine ermöglichen sinnvolle Freizeitbeschäftigungen und leisten einen enormen Beitrag zur Integration unterschiedlichster Jugendlicher. Man lernt, gemeinsam ein Ziel anzustreben und daran zu arbeiten, persönliche Bestleistungen zu erreichen. Was Kinder in Vereinen lernen, entfaltet nachhaltig Wirkung.»

Aber auch den Erwachsenen bieten Vereine viele Vorteile, davon ist er überzeugt: «Die Vereine erbringen weit über das eigentliche Sportangebot hinaus wichtige Leistungen. Zentral ist beispielsweise der gesellschaftliche Aspekt. Man unternimmt oft etwas zusammen und pflegt wertvolle Kontakte. Ausserdem tragen die Meilemer Vereine massgeblich dazu bei, dass unsere Gemeinde nicht zu einem Schlafdorf wird. Sie sind ein wesentlicher Teil des Standortmarketings.»

TSVM – eine wichtige Vereinigung

Braucht es die Turn- und Sportvereinigung Meilen überhaupt? Aber sicher, meint Jürg Dolder. «Die Vereine denken in erster Linie an sich. Das ist richtig und gibt genug zu tun. Der TSVM aber kann die übergeordneten Aufgaben wahrnehmen.» Dabei denkt er einerseits an die Koordinationsfunktion bezüglich der Hallenbelegung, andererseits an die Rolle als Ansprechpartner für die Gemeinde bei politischen Anliegen. «Wir treten gegenüber dem Gemeinderat mit einer Stimme auf, das ist wertvoll. So haben wir uns beispielsweise wirksam bei der Dorfkernentwicklung eingebracht.»

Drei Jahre lang hat sich Dolder zusammen mit seinen Vorstandskollegen und den Vereinsvertreter/innen auf das Jubiläumsjahr vorbereitet. Vier Schwerpunkte hat man gesetzt: Die Teilnahme an der MeilExpo.18, die Ausstellung im Ortsmuseum, die Mitwirkung Meilens am Gemeinde-Duell und die Präsenz im Heimatbuch 2018. Zum Zeitpunkt der Niederschrift dieses Beitrages sind die ersten drei Schwerpunkte bereits Geschichte. Und es ist Geschichte geschrieben worden, an die man sich gerne erinnert. «Es war und ist ein spannendes Jahr», zieht Jürg Dolder zufrieden Bilanz. «Bislang sind alle Veranstaltungen auf grosses Interesse und viel Wohlwollen gestossen. Das bereitet uns wirklich Freude.»

Haben die Vereine eine Zukunft? Jürg Dolder zögert nicht: «Natürlich! Unsere Welt wird immer digitaler. Wir werden dominiert durch das Handy, durch Facebook, durch Youtube. Wir brauchen reale Räume, in denen man sich begegnet und gemeinsam etwas unternimmt. Die Vereine arbeiten analog und in der realen Welt. Diese Welt ist reizvoller als die digitale – und sie wird stets Menschen ansprechen und begeistern.»

---

* Hans-Rudolf Galliker ist Redaktor des Heimatbuchs Meilen.

Überraschung in der Schweizer Sportgeschichte

Nicole Müller*

Der Weg des Meilemer Turners Daniel Giubellini zum Europagold

Kunstturnen ist eine Sportart, angesiedelt irgendwo zwischen Akrobatik und Wahnsinn. Was die Athleten dem Publikum bieten, wenn sie an den Ringen durch die Luft fliegen, kopfüber der Schwerkraft trotzen und nach verschraubten Sprüngen tatsächlich wieder auf beiden Füssen landen, ist atemberaubend. «Da sind schon zirkusreife Elemente dabei», bestätigt einer, der es wissen muss: Daniel Giubellini, der für die Schweiz an der Europameisterschaft 1990 die Goldmedaille am Barren holte.

Giubellini, 1969 geboren, ist in Meilen aufgewachsen. Seine Karriere als Sportler gehört zu den Überraschungen der Schweizer Sportgeschichte. «Meine Medaille kam aus dem Nichts. An jenem Tag hat einfach alles gestimmt», erinnert sich der ehemalige Sportler des Jahres. Wirklich glauben muss man das dem bescheidenen Spitzenathleten nicht. Es stimmt zwar, dass er nicht als Favorit startete. Damals waren Athleten aus dem Ostblock führend im Kunstturnen. Giubellini hatte aber jahrelang konsequent, intensiv und minutiös trainiert, um schliesslich die Glanzleistung abzuliefern, die ihn auf das Siegerpodest brachte.

Freude an der Bewegung hatte er schon sehr früh. Als Kind spielte er am Beugenbach, nicht weit von seinem Elternhaus. Sein Vater arbeitete im Gaswerk, das heute nicht mehr existiert. Giubellinis Eltern und seine älteren Geschwister waren im Turnverein aktiv, und



Daniel Giubellini in Aktion am Barren.

so war es nur natürlich, dass auch das jüngste von insgesamt sechs Kindern Spass hatte am Turnen. Giubellini besuchte die Jugendriege. Als sich daraus eine Kunstturner-Riege entwickelte, war der kleine Daniel dabei. Schon als 8-Jähriger fuhr er mit dem Velo zweimal in der Woche von Obermeilen ins Dorf, um in der Turnhalle an den Geräten zu trainieren. Hinzu kam bald noch das kantonale Training in Zürich, und das zweimal in der Woche. Für einen Zehnjährigen ein happiges Programm.

Gefragt sind mentale und analytische Stärken

Für Kunstturnen braucht es Ausdauer, Beweglichkeit, koordinative Fähigkeiten und Kraft, vor allem auch mentale Stärke. Diesbezüglich kam Daniel Giubellini zugute, dass er über einen ausgeprägt analytischen Geist verfügt. Die einzelnen Übungen werden nämlich kontinuierlich aufgebaut. Zuerst wird am Boden geübt oder an Holmen in geringer Höhe. Zu wissen, wo man hinwill, was man ändern muss, um es richtig zu machen, ist enorm wichtig. Eine komplexe Übung so weit in Einzelschritte aufteilen zu können, dass sie am Ende als Ganzes dem Idealbild schwereloser Leichtigkeit genügt, ist nicht nur eine körperliche, sondern auch eine mentale Herausforderung.

Dieser Herausforderung stellte sich Giubellini nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit ganz: Mit 16 Jahren entschied er sich für den Sport. Er absolvierte die Handelsschule Juventus. Wenn er um 8 Uhr morgens das Klassenzimmer betrat, hatte er schon eine Stunde Krafttraining hinter sich, und wenn seine Mitschüler sich lärmend in die Freizeit verabschiedeten, begann für ihn das mehrstündige Training in

der Halle. Die Aufgaben erledigte Giubellini am Abend nach dem Training. Immerhin war es schon mal eine Erleichterung, dass er und seine Kunstturner-Kollegen nun eine Halle für sich hatten, wo die Geräte dauerhaft installiert waren. Blieb da noch Zeit für Mädchen? Daniel Giubellini lächelt: «Mir war rasch klar, dass neben der Schule und dem Sport wenig Platz war für anderes. Man muss sich vorstellen, dass eine Karriere als Kunstturner kurz ist, mit spätestens 28 Jahren ist Schluss.»

Seine ersten Erfolge feierte Daniel Giubellini in Länderwettkämpfen, wobei ihn seine Reisen sehr oft in den Ostblock führten. «Ich habe den Eisernen Vorhang erlebt, aber dann auch die Öffnung. Das war sehr eindrücklich. Einmal waren wir an einem Wettkampf in Siebenbürgen, in Rumänien. Vier Tage lang haben wir praktisch nur Tomaten gegessen, ein einziges Mal gab es Fleisch. Die Menschen dort waren mausarm. Wir trainierten unter erschwerten Bedingungen», erzählt Giubellini.

Rückzug vom Turnen mit 24

Wie und wann beendet man eine erfolgreiche Karriere als Sportler? «Das ist ein längerer Prozess», sagt Giubellini. «Man muss härter trainieren, um neue Elemente zu erlernen. Manche schafft man gar nicht mehr. Und dann spürt man den Druck von den Jüngeren. Für mich war von Anfang an klar,

Daniel Giubellini, frischgebackener Europameister am Barren, wird bei seiner Rückkehr im Mai 1990 festlich empfangen.





Daniel Giubellini mit seinen Eltern im Jahr 1991.

dass ich in den erlernten Beruf zurückwollte. Als Trainer habe ich mich nicht gesehen.» 1992, drei Monate vor der Olympiade, verletzt sich Giubellini zum ersten Mal schwer. Er renkt sich den Ellbogen aus und erleidet einen Bänderriss. Wider Erwarten verheilt die Verletzung so rasch, dass er doch noch an den Olympischen Spielen teilnehmen kann. Danach überlegt er sich, ob er einen weiteren olympischen Zyklus von vier Jahren anhängen will. Er ist 24 Jahre alt. «Ich wollte immer zu einem Zeitpunkt aufhören, wo ich sagen konnte: Ich war noch dabei», erzählt Giubellini, der sich schliesslich dafür entschied, seine Profikarriere als Sportler zu beenden.

Heute lebt er im Kanton Aargau. Seine Frau Sabine, Sport- und Primarlehrerin, hatte ihre Ausbildung im Kanton Aargau gemacht. Damals wäre es für sie schwierig gewesen, mit einem Aargauer Patent eine Anstellung im Kanton Zürich zu finden. So zog Giubellini kurzerhand um, auch wenn er Meilen nach wie vor verbunden bleibt. «Es ist immer noch schön, die Kirchgasse hinunterzugehen. Das ist meine Heimat, da sind meine Wurzeln», meint er. Giubellini, der seine berufliche Karriere mit der gleichen Konsequenz anpackte wie seine Laufbahn als Athlet, leitet inzwischen die Pensionskasse einer grossen Schweizer Versicherungsgesellschaft. Die Freude am Kunstturnen ist ihm geblieben, auch wenn er heute die Wettkämpfe von der Zuschauertribüne aus verfolgt. Gut möglich, dass der Name Giubellini bald wieder einmal Schlagzeilen macht: Von seinen vier Kindern befinden sich schon drei im Nachwuchskader des Kunstturnens. «Wir haben sie nicht gezwungen», lächelt Giubellini. «Aber solange sie Freude daran haben, unterstützen wir sie dabei.»

---

* Nicole Müller lebt seit 2017 in Meilen. Sie ist eidg. dipl. Kommunikationsleiterin und Inhaberin der Einzelfirma «Denken und Schreiben».


WE
PLAY
HANDBALL.DE
Wir wollen einen
HEIMSIEG
bau
See
bau.ch

(Fast) das ganze Leben für den Handball

Hans-Rudolf Galliker*

Christina Schuler-Moor spielt seit dem Besuch der Unterstufe Handball. Sie macht es bis heute mit Leidenschaft – und seit über vier Jahren auch als Präsidentin des Handballclubs TSV Meilen.

Ein kleines Mädchen springt mir nach, als ich gerade auf dem Weg zum Gespräch bin. Ob ich Christina Schuler suche, fragt es mich und zeigt mir, nachdem ich bejaht habe, präzise den Weg. Das Mädchen heisst Larina. Sie ist die 6 ½ Jahre alte Tochter von Christina Schuler und hat einen 5-jährigen Bruder namens Robin. Die Familie wohnt in einer schönen Siedlung in Uetikon.

Christina Schuler-Moor war nicht viel älter als ihre Tochter jetzt, als sie in der Unterstufe mit dem Handballspiel begann. «Wir waren einige Buben und ich als einziges Mädchen, die im Rahmen des Schulsports Handball spielen wollten», erinnert sie sich. «Ich fragte meinen Vater, ob er uns trainieren würde, und er sagte zu. Seither spiele ich Handball.» Animiert wurde sie dazu von ihren beiden Brüdern, die ebenfalls Handballer waren.

Rasante Laufbahn im HC TSV Meilen

Mit etwa zehn Jahren trat Christina Schuler-Moor dem Handballclub TSV Meilen bei. Ein Mädchenteam gab es damals noch nicht, also spielte sie mit den Jungs. «Die Gegner hielten mich oft für einen Jungen, da ich kurze Haare hatte. Ich gab mich auch oft als Junge aus. Meine Mitspieler sagten aber immer wieder, ich solle sagen, dass ich ein Mädchen sei. Das mache doch viel mehr Eindruck.» Die Jungs belächelten das Mädchen in ihren Reihen nicht etwa, sondern fanden es lässig, dass Christina mitspielte. Kein Wunder: Sie schoss praktisch

Christina Schuler-Moor in voller Aktion.

alle Tore. «Ich bin zwar Rechtshänderin, schiesse im Handball aber mit links. Das verdanke ich meinem älteren Bruder, der mir das empfahl.»

Die Handball-Laufbahn von Christina Schuler-Moor verlief rasant. Als mit Abstand jüngste Spielerin trat sie dem Juniorinnen-Team bei, das sich leider schon bald auflöste. Überlegungen, den damals ziemlich starken Thalwilerinnen beizutreten, verwarf sie wieder. Die abendlichen Trainings am anderen Seeufer und der weite Weg sprachen dagegen. So wurde die erst 14-jährige Christina Spielerin der Handball-Damenmannschaft. Als Teenager kam sie sich hier manchmal etwas fremd vor: «Meine damaligen Mitspielerinnen waren in der Regel etwa 16 Jahre älter als ich. Ihre Gespräche drehten sich ums Heiraten oder um die Sorgen und Freuden mit Babys. Solche Themen waren damals unendlich weit von meiner Welt entfernt.»

Sport und Beruf als Herausforderung

Christina Moor, wie sie damals noch hiess, beschäftigte sich mit ganz andere Themen. Für sie ging es darum, eine Lehrstelle zu finden. Ausgerechnet Drogistin wollte sie werden. Die meisten Drogistinnen arbeiten am Samstag, also genau dann, wenn die Matches stattfinden. «Ich hatte Glück. Meine Drogerie hatte am Montag geschlossen, und ich konnte erwirken, dass ich an diesem Tag die Berufsschule besuchte. Deshalb hatte ich an einem anderen Tag frei, und das war in der Regel am Samstag möglich.» Nach der Lehre blieb sie dem Detailhandel treu. «Später konnte ich eine Lollipop-Filiale übernehmen. Ich sagte der Chefin, dass ich das gerne mache, aber nur, wenn ich am Samstag nicht im Laden stehen müsse. Ihr standen zwar die Haare zu Berge, denn die Filialleiterin gehört am verkaufsstärksten Tag eigentlich in das Geschäft. Aber zum Schluss willigte sie ein.» Derzeit ist Christina Schuler-Moor nicht mehr erwerbstätig. Die beiden Kinder und der Handballclub geben genug zu tun.

Vom Küken zur Teamleaderin

Die ersten Jahre in der Damenmannschaft erlebte Christina Schuler-Moor nicht nur als positiv. «Es herrschte ein starker Konkurrenzkampf. Sobald eine neue Spielerin kam, fürchteten die Stammspielerinnen um ihren Platz. Eine gesunde Konkurrenz finde ich wichtig, aber damals ging es in Richtung Missgunst. Das war nicht immer lustig.» Tempi passati. Längst ist aus der jungen Christina Moor die erfahrenste Spielerin und die Teamkapitänin geworden. Einige Jahre trainierte sie zudem das wieder gegründete Juniorinnen-Team. «Wir setzten die Trainings bewusst vor denjenigen der Aktiven an. So musste ich nicht jeden Abend für den Handballsport opfern. Aber bei den Matches wurde die Koordination schon manchmal eng.» Noch immer ist sie äusserst gefährlich für das gegnerische Tor. In den Saisons 2016/17 und 2017/18 wurde sie jeweils Torschützenkönigin in der 3. Liga, und in der vergangenen Saison stieg das Team in die 2. Liga auf. Allerdings heisst es seit einigen Saisons nicht mehr HC TSV Meilen,



Gefährliche Linke: Christina Schule-Moor war mehrmals Torschützenkönigin.

sondern SG Goldküste. Die Juniorinnen unter diesem Namen und die Aktiven bilden nun mit den Handballerinnen von Stäfa eine Spielgemeinschaft. Steht eine Fusion an? «Nein», sagt Christina Schuler-Moor sofort, «im Moment harmonieren Stäfa und wir sehr gut. Aber wenn es einmal nicht mehr gut funktionieren sollte, wollen wir die Option auf eine Trennung haben.»

Der HC TSV Meilen – eine Herzensangelegenheit

Seit vier Jahren amtiert sie auch als Präsidentin des HC TSV Meilen. Eine Aufgabe, die sie nicht gesucht hat, die sie heute aber mit Befriedigung erfüllt: «Wir haben ein extrem lässiges Team im Vorstand. Und der Verein ist mir längst zu einer Herzensangelegenheit geworden. Er ist so etwas wie mein drittes Kind.» Dieses betreut sie wie ihre zwei «richtigen» Kinder mit Erfolg: Die Mitgliederzahlen wachsen, und die sportlichen Erfolge dürfen sich sehen lassen. Welche Ziele möchte sie noch erreichen? «Ich möchte noch einige Jahre spielen, jedenfalls so lange mir nicht allzu viel allzu sehr weh tut», gibt sie zur Antwort. Und im Verein? «Ich möchte in Meilen den Schulsport wieder aufbauen. Seit diesem Jahr kann ich den Unterstufenschülern einen polysportiven Ballsport-Kurs anbieten. Ich hoffe, dass ich nächstes Jahr auch in der Mittelstufe einen Kurs anbieten kann.» Solche Kurse tragen zur Nachwuchssicherung bei – und die ist wichtig. Aber auch auf anderen Ebenen hat Christina Schuler-Moor als Präsidentin noch Ziele: «Ich möchte das Klubleben wieder beleben. Einige Jahre ist es etwas eingeschlafen. Jetzt gewinnt es wieder an Schwung. Da müssen wir dranbleiben.»

Die Leidenschaft für Handball ist bei Christina Schuler-Moor offensichtlich auch nach bald 30 Jahren des aktiven Spielens noch immer da. Was fasziniert sie eigentlich am Handball? «Einerseits das Miteinander», führt sie aus. «Und dann vor allem, dass Handball eine gewisse Aggressivität hat. Der Sport fordert den ganzen Körper. Er ist eine Lebensschule.»

---

* Hans-Rudolf Galliker ist Redaktor des Heimatbuchs Meilen.


LUNGTA

Vor der Skyline von Hongkong

Nicole Müller*

Der Meilemer Drachenbootclub hält an internationalen Rennen mit.

Manchmal genehmigt man sich einen Drink und kommt mit einem neuen Hobby nach Hause. So jedenfalls erging es Claudia Haggenmacher. Die 1979 in Männedorf geborene und in Meilen aufgewachsene Kauffrau war bis 2003 nicht besonders sportlich. «Ich bin auf dem Bauernhof in der Hinterburg gross geworden. Natürlich gab es da Bewegung, aber Sport habe ich keinen gemacht.» Das hat sich inzwischen gründlich geändert. Haggenmacher ist polysportiv unterwegs. Sie läuft, sie geht biken und bladen, fährt Ski und Snowboard, schwimmt. Gelegentlich reitet sie auch. «Ein Stand-up-Paddling-Board hätte ich ebenfalls gerne», meint Haggenmacher lachend. «Aber das schaffe ich nicht auch noch.»

Ein von Mythen umrankter Sport

Die Sportbegeisterung von Claudia Haggenmacher begann mit einem Sport, der noch heute im Zentrum ihres Lebens steht, mit dem Paddeln im Drachenboot nämlich. «Ein Kollege im Ausgang fragte mich, ob ich nicht Lust hätte, in den Meilemer Drachenbootclub zu kommen. Er hat mich zum Trainieren förmlich überredet», erzählt Haggenmacher, die inzwischen Steuerfrau und Co-Trainerin des Vereins ist. Drachenbootfahren ist eine chinesische Sportart, um die sich zahlreiche Mythen ranken. Angeblich soll der chinesische Dichter Qu Yuan im Jahre 277 vor Christus mit einem Drachenboot vor dem Ertrinken gerettet worden sein. Andere Quellen besagen, dass Drachenboot-Rennen

Das Meilemer Drachenboot beim Trainieren auf dem Zürichsee im Frühling 2018. Claudia Haggenmacher hält hinten das Steuer.



Der Drachenboot-Sport erfordert enorm viel Kraft und Ausdauer.

veranstaltet wurden zum Jahresfest eines Volkstammes, der den Drachen als Emblem hatte. Eine weitere Ursprungsgeschichte interpretiert die Fahrten im Drachenboot als Versuch, die Geister des wogenden Wassers zu beruhigen.

Fakt ist, dass Drachenbootfahren in China und weiteren asiatischen Ländern eine überaus populäre Sportart ist. Die 13 Meter langen, schmalen Boote bestehen aus Kunststoff und nehmen 20 Paddler auf. Die ersten beiden Paddler geben Schlag und Rhythmus des Paddelns vor. Vorne im Boot verstärkt ein Trommler den Takt. Hinten im Boot steht der Steuermann oder die Steuerfrau und richtet den Kurs des Bootes aus. Letzteres erfordert übrigens sehr viel Erfahrung und Mut, denn die Wassertiefe, die Bewegung des Wassers und die Bewegung der Paddler sind nicht immer berechenbar. Gute Steuermänner und Steuerfrauen halten den Kurs auch unter erschwerten Bedingungen. Manche lehnen sich beeindruckend weit aus dem Boot hinaus oder klettern bei hohem Tempo auf die Kante des Bootes. «Ein vollbesetztes Boot ist nicht leicht zu steuern», erzählt Haggenmacher, die gerade vor kurzem einen Steuerkurs auf dem Rhein absolviert hat, wo sie bei voller Fahrt U-Turns trainierte, ohne dass das Boot kippen sollte. «Da darf man keine Fehler machen», meint die Athletin.

Das Drachenboot ist vorne mit einem Drachenkopf und hinten mit einem Drachenschweif geschmückt. Das bunte Boot mag vielleicht den einen oder die andere zur Annahme verleiten, dass es sich dabei um einen gemütlichen folkloristischen Freizeitsport handelt. Das ist aber nicht der Fall. Drachenbootfahren ist ein athletischer Sport, der enorm viel Kraft und Ausdauer erfordert. Spitzenathleten schaffen es, das Paddel bis zu 90 Mal in der Minute ins Wasser zu stechen und durchzuziehen. «Bei den weltweit besten Booten», erzählt Hag-

genmacher, «sieht das aus wie eine Nähmaschine, ein wirklich toller Anblick.» Die grösste Herausforderung aber besteht darin, die Bewegungen der Paddler zu einer einzigen Bewegung zu verschmelzen. «Sie müssen sich alle ganz genau gleich bewegen, nach der gleichen Technik paddeln. Sonst wackelt das Boot und verliert an Tempo.»

Training auf dem See und in der Halle

Zweimal in der Woche trainieren die Meilemer «Drachenböötler» auf dem Zürichsee. Ohne Drachenkopf und ohne Trommel wohlgemerkt, denn der Schall der Trommel wird weit übers Wasser getragen. Das hat nicht wenige Anwohner gestört. Viele Jahre lang trainierten die Paddlerinnen und Paddler überdies unter erschwerten Bedingungen. Sie mussten ihre aufgebockten Boote für das Feierabend-Training erst einmal mit dem Anhänger von Bergmeilen zum See bringen und ans Wasser schleppen. «Inzwischen haben wir einen Lagerplatz in der Badi Dorfmeilen und eine Kiste, in der wir Material verstauen können. Ein richtiger Luxus», freut sich Claudia Haggenmacher. Im Winter wird nicht auf dem See, sondern in der Halle trainiert. Mit einem Circle-Training in der Halle werden Kraft und Ausdauer trainiert, so dass man für die nächsten Rennen fit ist. Liegestützen, laufen. Rumpfbeugen, laufen. Kniebeugen, laufen.

Apropos Rennen: Gestartet wird in unterschiedlichen Kategorien. Die Standardboote fassen, wie bereits erwähnt, 20 Athleten. Es gibt Frauenboote, Männerboote und gemischte Boote. Aber auch kleinere Boote, sogenannte Smallboats mit nur zehn Personen, gehen an den Start. Die Distanzen sind unterschiedlich. «Persönlich liegen mir vor allem die kurzen Distanzen über 200 und 500

Die Mitglieder des Drachenbootclubs Meilen.





«Drachenböötler» aus Meilen an der EM 2010 in Amsterdam …

Meter», erzählt Claudia Haggenmacher. «Bei den längeren Distanzen denkst du beim Paddeln: Meine Güte, ich kann nicht mehr. Aber dann, wenn du im Ziel bist, fühlt es sich super an. Nachträglich kommen dir die zwei bis ca. elf Kilometer kurz vor. Das macht schon sehr viel Spass.»

Hobbypaddler gegen Profis

Der Drachenbootclub Meilen ist gut aufgestellt. Paddlerinnen und Paddler aus dem Verein schaffen es mit schöner Regelmässigkeit in die Schweizer Nationalmannschaft und vertreten unser Land bei den Weltmeisterschaften. Im Kampf gegen die besten Nationen der Welt schlagen sich die Schweizer verblüffend gut. «Richtig stark in diesem Sport», so Haggenmacher, «sind neben China vor allem Kanada und Australien. Dort trainieren die Athleten jeden Tag und sehr diszipliniert. Das ist ein riesiger Vorteil.» Auch die Tatsache, dass in asiatischen Booten Athleten sitzen, die alle ungefähr die gleiche Körpergrösse haben, klein von Statur sind und leicht, verschafft den Konkurrenten Chancen. Umso beeindruckender ist es, dass es den ambitionierten Hobbysportlern aus der Schweiz an der Weltmeisterschaft 2016 in Kanada gelang, mit dem Männer-Smallboat die Bronze-Medaille zu holen. Auch in der Königsklasse, nämlich im Premier Mixed Standard Boot mit zehn Frauen und zehn Männern, konnten sich die Schweizer in den Top Ten platzieren.

Die Erlebnisse an den Rennen um die Europa- oder Weltmeisterschaft begeistern die mehrfache Medaillenträgerin Claudia Haggenmacher. «Es ist etwas Unvergessliches, im Victoria-Hafen vor der Skyline von Hongkong ein Rennen zu fahren. Wir sind mit der Meilemer Fahne und Kuhglocken durch Hongkong spaziert, ein tolles Erlebnis.» Einmalig war das Rennen auch in anderer Hinsicht: Zum ersten Mal fuhren die Meilemer in der Heimat des Drachenbootsportes. 350 Club-Mannschaften aus aller Welt konkurrierten um die Plätze auf dem Podest. Weniger berauschend war die Wasserqualität. «Das Salzwasser brannte in den Augen. Das Wasser war auch ziemlich dreckig und stank», erinnert sich Haggenmacher. Sehr gern erinnert sie sich an ein Rennen im ungarischen Szeged: «Das Rahmenprogramm war einfach toll. Wie an einer Olympiade defilierten die Mannschaften an der Eröffnungszeremonie durch die Stadt, es wurden Reden gehalten und es gab eine Flugshow.»

Inzwischen hat Claudia Haggenmacher das Paddel weitergereicht. Wegen Schulterproblemen wechselte die Sportlerin ans Steuer. Aber so richtig verzichten kann sie dann doch nicht auf das, was ihr so viele Jahre lang so grosses Vergnügen bereitet hat. Sie lacht: «Ich vermisse es halt, und dann muss ich zwischendurch mal wieder selber paddeln.»

… und an der WM 2012 in Hongkong.



* Nicole Müller lebt seit 2017 in Meilen. Sie ist eidg. dipl. Kommunikationsleiterin und Inhaberin der Einzelfirma «Denken und Schreiben».



Die Vielfalt von Meilens Rebhäuschen

Peter Kummer*

Welches war der konkrete Nutzen solcher Rebhäuser? Auch im umfangreichen Werk «Die Bauernhäuser des Kantons Zürich» von Christian Renfer (Bd. 1 Basel, 1982) ist ihnen nur ein einziger Abschnitt gewidmet. Demgemäss brachte die historische Entwicklung am Zürichsee eine starke Zerstückelung des Rebgehöftes in Einzelparzellen mit sich, was das Bedürfnis zur Schaffung dezentraler Depots für Stickel und das nötige Rebwerkzeug schuf. Ob sie ausnahmsweise zusätzlich zur bewussten Entspannung von der Arbeit und zum Vergnügen benützt wurden, hing wohl von deren Grösse ab: Vier oder zwölf Quadratmeter Fläche machten da doch einen Unterschied. Gewiss dienten die Häuschen schon bei der Arbeit selbst auch als Rastplatz zur Einnahme von Znüni oder Zvieri sowie als Unterstand bei Platzregen und Gewittern. Und ab etwa 1900 wiesen einzelne aktenkundig auch einen Abort auf – wohl in Gestalt eines Plumpsklos. Etwas poetischer: Je nach Lage dienten solche Häuschen auch versteckten Treffen verliebter Pärchen.

Wie können wir Näheres über die Geschichte solcher Häuschen erfahren? Ein Grundbuch mit leicht auffindbaren Katasternummern gemäss Vorgaben des Zivilgesetzbuches von 1912 ist beispielsweise in Meilen erst nach 1919 aufgebaut worden. In den alten, früheren Grundbüchern (in denen die Lage eines Grundstückes und damit auch eines Hofes nur in Bezug auf die Namen der Anstösser definiert ist) nach Rebhäuschen zu

Die für die Zürichseegegend typischen Rebhäuschen gehören zu den allerkleinsten Bauten überhaupt, unterboten höchstens noch von den immer mehr verschwindenden Telefonkabinen. Dabei gibt es unterschiedliche Typen: vom Baustoff her gesehen bretterverschalt aus Holz, Riegelbauten, Massivbauten aus Stein, sodann mit Satteldach oder – selten – Zeltdach gedeckt, von den Winzern selbst oder von Fachleuten erstellt. Auch das Alter kann sehr unterschiedlich sein. Nur wirklich neue gibt es kaum, denn es geht um das erschwerte Bauen ausserhalb des Baugebietes, und da muss ihre wirtschaftliche Notwendigkeit schon ausgewiesen sein. Die Recherche nach ihrer Geschichte ist eine eher aufwendige Angelegenheit.

recherchieren, würde wohl der Suche nach einer Nadel im Heuhaufen gleichen, falls solch eher wertlose Bauten dort überhaupt aufgeführt sind. Hingegen besteht im Kanton Zürich seit 1812 die obligatorische Gebäudeversicherung mit ihrem damals so genannten Brandregister, aufbewahrt im Zürcher Staatsarchiv. Dort sind die Bauten in ihrer ganzen Vielfalt, Nummer für Nummer, schön von West nach Ost, also von Feldmeilen aus, alle ohne irgendeine kategorielle Gliederung aufgereiht. Nur fehlen dort bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Rebhäuschen ausnahmslos. Gab es sie entgegen Christian Renfer in Meilen vorher gar nicht, oder fielen sie einfach nicht unter das Obligatorium, das auch heute erst ab einem Wert von 5000 Franken beginnt?

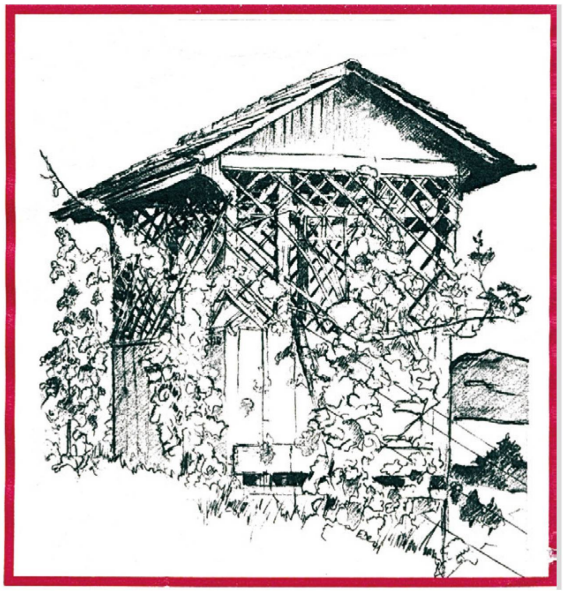
1893 stossen wir dann auf ein solches Häuschen, das allerdings wenige Jahrzehnte später von einem Schweinestall abgelöst wurde, also längst nicht mehr besteht. Dann, wenige Jahre später, lässt sich ein eigentlicher Boom von Eintragungen feststellen, indem innerhalb der kurzen Frist von 1899 bis 1904 deutlich mehr als ein Dutzend aufgezeichnet sind, vermutlich allerdings nicht lauter Neubauten. Eine Überprüfung auf der Meilemer Bauabteilung zu deren weiterer Existenz hat allerdings ergeben, dass sich davon kaum eines erhalten hat: Nur deren drei existieren bis heute, sogar mit immer noch derselben Versicherungsnummer, zwei von ihnen mindestens prima vista im Originalzustand, eines nur stark verbaut.

Nun gibt es doch aber spätestens seit Wild und Dufour nationale Kartenwerke, später die mindestens so bekannte Siegfriedkarte – ob nicht die weiterhelfen könnten? Leider kaum. Denn einerseits lässt deren Massstab eine sichere Zuweisung eines eingetragenen Gebäudes als Rebhaus oder sonstiges kleineres Gebäude kaum zu, und zweitens sind die genannten Karten für solche Kleinstbauten auch nicht immer zuverlässig: So verzeichnet beispielsweise die Siegfriedkarte aus dem Jahr 1930 von zwei viel älteren, noch heute bestehenden Obermeilemer Rebhäuschen zwar das eine (in Dollikon), aber nicht das andere (in der Appenhalten).

Eine letzte Rettung könnte die im Meilemer Gemeinderatssaal hängende grossformatige kommunale Karte sein, die im Auftrag des Verkehrs- und Verschönerungsvereins 1912 entstanden ist. Aber entweder ist auch sie nicht voll zuverlässig, oder die damals angeblich starke Prägung der Landschaft durch Rebhäuschen ist für Meilen eine Mär. Man bedenke: Im Gebiet von Salgesch im Wallis war dies der Fall; bis heute soll es dort davon noch über 30 geben. Konkret: Von den heutigen Häuschen finden wir dort nur dasjenige an der General-Wille-Strasse (mit Extra-Flurnamenbezeichnung «Chorherrenhüsli»), und jene auf der Burg, in der Appenhalten und an der Dollikerstrasse, zusätzlich je ein verschwundenes in Feldmeilen zwischen Nadeln und Schwabach sowie im «Ludisämet».

Ein Häuschen auf Reisen

Inmitten der Reben von Weinbauer Heiri Bolleter auf der Äbleten steht ein Häuschen, das insofern nur ein Rebhäuschen sein kann. Ursprünglich war es allerdings eine undatierte Gartenlaube auf dem Land von Tierarzt Dr. Heinrich Surber an der unteren Pfannenstielstrasse. Nach dessen Tod erwarb es Edwin Bolleter, Vater von Heiri Bolleter, und transportierte es im Mai 1941 – höchstwahrscheinlich mit Nachbar Fritz Blattmann von der oberen Äbleten – per Pferdefuhrwerk an seine heutige Stelle und richtete es auf einem eigens zu diesem Zweck gebauten sandsteinernen Fundament neu auf.
Von da an stand es in Wind und Wetter an diesem Platz mit der schönen Aussicht, bis Edwin Bolleter auf die Ausschreibung der Organisatoren von «Grün 80» stiess, der 1980 durchgeführten 2. Schweizerischen Ausstellung für Garten- und Landschaftsbau in Münchenstein BL vor den Toren Basels. Diese suchte für ihre Ausstellung Reb- und Gartenhäuschen, die hübsch und originell sein sollten, und versprach, die ausgewählten auch gleich zu sanieren, was bei dem aus der Äbleten der Fall war, so dass es vorübergehend Richtung Basel dislozierte.
Der Rücktransport erfolgte nachweislich durch die Firma Blattmann (natürlich nicht mehr per Fuhrwerk), neu allerdings zu Heiris Bruder Edwin Bolleter auf dem Panoramahof, wo bereits ein neues Fundament bereitstand. Aber irgendwie erfüllte das Häuschen dort seinen Zweck als Gartenhaus nicht wirklich, so dass es zwei Jahre später, wiederum durch die Transportfirma Blattmann, auf einem Allrad-Lastwagen an seinen alten Platz zurückgefahren und auf dem alten Fundament platziert wurde.
Dort steht es nun, fast wie wenn zwischenzeitlich nichts gewesen wäre, auch schon wieder seit 35 Jahren – allerdings, obwohl in den Reben, längst nicht mehr mit dem eigentlichen Zweck eines Rebhäuschens, sondern als Freizeithäuschen mit Aussicht. Das ursprüngliche Erstellungsjahr ist nicht bekannt, aber alle Etappen zusammengezählt, dürfte das schmucke Häuschen, dessen Abbild heute die Etikette für den Räuschling aus der Äbleten ziert, wohl bald hundert Jahre alt sein.



Quelle: Heinrich Bolleter, Weinbau, Äbleten

So muss also die Recherche hauptsächlich von den einzelnen Exemplaren des heutigen Bestandes ausgehen. Das setzt voraus, sowohl den kommunalen Grundbuchplan systematisch danach abzuklopfen als auch zusätzlich die Gemeinde auf der Suche nach Häuschen zu durchstreifen, denn es gibt auch einige wenige, die bisher nicht kartiert wurden. Wenn sie versichert sind, bestehen zwangsläufig auch Akten, aber eben erst seit Abschluss der Versicherung, der allenfalls erst Jahrzehnte nach der Errichtung erfolgt sein kann, womit das wahre Alter weiterhin im Dunkeln bleibt. Auch Auskünfte der Eigentümer bei bis heute unversicherten Rebhäusern sind bezüglich des Alters der Bauten verständlicherweise oft vage; so antwortete etwa der Sohn eines solchen: «Jedenfalls älter als ich selber», aber auch der Vater musste raten. Die Besitzernamen selber lassen sich auf der Bauabteilung der Gemeinde bzw. auf dem Notariats- und Grundbuchamt ausfindig machen.

Konkrete Angaben über die einzelnen heutigen Gebäude, zum Beispiel wie weit sie noch einen realen wirtschaftlichen Nutzen haben (wozu gelegentlich der Pächter Genaueres zu sagen weiss als der Eigentümer selbst) oder stattdessen als eine Art Gartenhaus dienen oder bloss noch aus Gründen der Nostalgie in der Landschaft stehen, ist der folgenden Zusammenstellung zu entnehmen. Statt dort bei den Satteldächern angesichts der Drehung des Zürichsees den Firstverlauf jedes Mal neu definieren zu müssen, haben wir uns mit den Umschreibungen des Trauf-Standortes beholfen.

Wir danken am Schluss für alle Mithilfe, die wir von den einzelnen Eigentümern, dem Notariats- und Grundbuchamt sowie immer wieder von der Bauabteilung der Gemeindeverwaltung (hauptsächlich Frau Sonja Walter, Herr Adrian Schmid) erhalten haben – ohne sie hätte dieser Beitrag gar nicht entstehen können. Auf allfällige Ergänzungen von Leserinnen und Lesern sind wir gespannt.

---

* Peter Kummer war langjähriger Redaktor des Heimatbuchs Meilen.



1. Lage: Zwischen Eichholzweg und Altschürstrasse, östlich «Trünggeler»
Kat. Nr. 10'491 / unversichert
Bauweise: wahrscheinlich Massivbau / Satteldach mit Traufen see- und bergseits
Baujahr: unbekannt, Renovation in den 1980er Jahren
Nutzung: für Rebmaterial



2. Lage: Hangkante oberhalb Rainstrasse, westlich «Hecht»
Kat. Nr. 8944 / unversichert / unkartiert
Bauweise: Holz, Satteldach mit seitlichen Traufen
Baujahr: vermutlich um 1920, mit grossem Fenster um 1970 vom Vorgängerbau des Volg Dorf
Nutzung: Depot von Obstharassen



3. Lage: Oberhalb Rainstrasse, östlich «Hecht»
Kat. Nr. 6441 / Geb. Nr. 1580
Bauweise: Holz / Satteldach mit seitlichen Traufen
Baujahr: 1933
Nutzung: ursprünglich die übliche (samt Abort), heute keine praktische mehr
Zusatzinfo: steht auf einer gegenüber dem Rebland ausgesparten separaten Parzelle; dient der auswärtigen Eigentümerin als «ein Stück Heimatverbundenheit»



4. Lage: General-Wille-Strasse, im «Harbis»
Kat. Nr. 8667 / Geb. Nr. 263
Bauweise: Massivbau mit Keller / flaches Zelt- oder Pyramidendach
Baujahr: 1899 / 2007 (Rekonstruktion nach Brandstiftung)
Nutzung: a) Lager für Rebmaterial (z.B. Netze und Zubehör); b) für Arbeitspausen Tisch und Stühle mit Kaffeemaschine, dient so als «Znüni-Rebhäuschen»
Zusatzinfo: Ersatzbau für ein wegen des seinerzeitigen Bahnbaus abgebrochenes traditionelles Rebhäuschen



5. Lage: Chorherrenweg
Kat. Nr. 8667 / unversichert
Bauweise: Riegelbau / Satteldach mit Traufen see- und bergseits, vorgelagerter Rastplatz für Wandernde
Baujahr: 2005
Nutzung (des Hausinnern): keine
Zusatzinfo: siehe Kasten «Das neueste Rebhäuschen»



6. Lage: Vogtacherweg / Auf der Burg
Kat. Nr. 9495 / Geb. Nr. 1029
Bauweise: Massivbau / Satteldach mit seitlichen Traufen
Alter: 1900 / Neubau 1969/71 unter Verwendung brauchbarer alter Materialien (Renfer: «18. Jh.»)
Nutzung: keine



7. Lage: Zwischen Kluserweg und Ruebsteinstrasse, westl. «Geisshalden»
Kat. Nr. 10'753 / Geb. Nr. 3461
Bauweise: Holz / Satteldach mit Traufen see- und bergseits
Alter: gemäss Akten 1957, was nur das Versicherungsjahr sein kann; es bestand schon längst, als der Besitzer Edi Beer 1929 geboren wurde
Nutzung: heute keine mehr, früher wie üblich und darüber hinaus



8. Lage: Untere Bruech 110, in einem Garten
Kat. Nr. 3251 / Geb. Nr. 672
Bauweise: Massivbau / Satteldach mit Traufe seeseits und vermutlich späterem Anbau unter Schleppdach mit Traufe bergseits; 2004 unter Verglasung der ehem. Südwand umgebaut
Baujahr gemäss Inschrift: 1885
Nutzung seit Umbau: Mehrzweckgebäude
Weitere Infos: Aufnahme gibt Zustand von 2004 wieder



9. Lage: Zwischen der Strasse In der Appenhalten und Kluserweg, heute mitten in den Häusern
Kat. Nr. 8345 / unversichert
Bauweise: teils Massiv-, teils Riegelbau, unterkellert / steiles geknicktes Zelt- bzw. Pyramidaldach
Baujahr: angeblich 18. Jh. (Renfer)
Nutzung: keine
Zusatzinfo: steht auf einer gegenüber Umland ausgesparten separaten Parzelle



10. Lage: Zwischen Dolliker- und Weidächerstrasse / Äusserer Rain
Kat. Nr. 11629 / Geb. Nr. 873
Bauweise: Massivbau / Satteldach mit Traufen see- und bergseits
Baujahr: 1900/01
Nutzung: unbekannt
Zusatzinfo: gemäss Karte noch 1930 am oberen Rand eines Rebberges



11. Lage: Bergstrasse / Aebleten
Kat. Nr. 20547 / unversichert
Bauweise: Riegelbau / Satteldach mit seitlichen Traufen
Alter: 1939, aus der Landesausstellung in Zürich
Nutzung: keine
Zusatzinfo: steht auf einer gegenüber dem umgebenden Rebland ausgesparten, separaten Parzelle



12. Lage: Bergstrasse / Aebleten
Kat. Nr. 10'990 / unversichert / unkartiert
Bauweise: Holzbau, laubenähnlich / Satteldach mit Traufen see- und bergseits
Alter: Anfang 20. Jh.
Nutzung: ursprünglich und wiederum heute als Gartenhaus
Zusatzinfo: siehe Kasten «Ein Häuschen auf Reisen»

Das neueste Rebhäuschen

Am heutigen Chorherrenweg stand seit Menschengedenken ein mit der Zeit morsch gewordenes Rebhäuschen, das Weinbauer und Pächter Marcus Schneider nicht ersatzlos abbrechen wollte, zumal die eine prächtige Aussicht gewährende Pergola auf der Seeseite immer viele Spaziergänger zum Ausruhen anzog. Aus Spargründen lehnten sowohl die Politische Gemeinde als auch der Verkehrsverein ab, zu einem Neubau beizutragen.

Hingegen war Ueli Schlumpf, Inhaber der Zimmerei Diethelm, auf Anfrage bereit, eine kostengünstige Lösung zu ermöglichen: Sein kurz vor der Lehrabschlussprüfung stehender Lehrling Christian Rissi erhielt die Chance, als Gesellenstück nach eigenen Plänen ein – wenn auch sehr kleines – erstes ganzes Riegelhaus zu bauen. In rund 100 Arbeitsstunden hat dann Christian Rissi vom Frühling bis zum Sommer 2005 voller Faszination und Gewissenhaftigkeit das neue Haus gezeichnet, gebaut, aufgerichtet und gedeckt sowie das Holzwerk rot bemalt, also alle die Arbeiten geleistet, die, wie das Fundament und die Ausfachung, nicht Sache des Maurers waren.

Mit berechtigtem Stolz konnte Christian Rissi schliesslich auf sein Werk zurückblicken. Erwähnenswert ist noch das bergseits angebrachte, mit Läden versehene «Fenster», das indes als Schaufach dient, in dem Winzer Marcus Schneider seine Weine präsentieren kann.

Quellen: Meilener Anzeiger, 29.7.2005, Christian Rissi, Ursula Rissi

Mittelalterliches Leder im Sodbrunnen zu Meilen

Serge und Marquita Volken*

Die Lederfunde im Sodbrunnen der Burg Friedberg in Meilen sind nicht neu. Sie datieren aus den Jahren 1976 bis 1977. Aber jetzt weiss man, um was es sich handelt: um Schuhe, ein Scherenfutteral und um Fausthandschuhe. Vor allem der Fund der Fausthandschuhe gilt als Sensation.

Ausgrabungen des Sodbrunnens der Burgstelle Friedberg in den Jahren 1976 bis 1977 brachten verschiedenes mittelalterliches Fundmaterial wie Horn, Keramik, Holz und auch Leder zutage. Die Lederfunde konnten damals noch nicht zureichend interpretiert werden. In den 40 Jahren danach ist die Forschung in diesem Fachgebiet sehr weit fortgeschritten, womit auch die Fundstücke zugeordnet werden konnten.

Zu den Funden

Schuhe und deren Fragmente machen den Hauptteil der untersuchten Lederstücke aus dem Sodbrunnen aus. Das ist in der Lederarchäologie ganz allgemein der Fall. Umso interessanter und wertvoller sind deshalb andersartige Lederobjekte. Eine Sensation sind zweifelsohne zwei rechte lederne Fausthandschuhe. Ein schön verziertes Futteral gilt auch als Seltenheit, da es sich um den erstmaligen Fund eines Scherenfutterals in der Schweiz handelt. Andere Fragmente, darunter auch ein sehr grosses Lederstück, bleiben über ihren Nutzen oder ihre Zugehörigkeit zu bestimmten Objekten weiterhin verschwiegen.

Anhand der paar Sohlenfetzen und einzelnen Lederstücke stand bereits bei der Entdeckung fest, dass sich auch Schuhe oder zumindest Teile davon unter dem ledernen Fundgut befanden. Was man aber nicht ahnen konnte, waren all die unterschiedlichen Schuhmodelle, die man erst heute nachweisen kann.

Lange fehlte es an einer gemeinsamen Bezeichnungsmethode der Schuhstile archäologischer Funde. Erst vor ganz wenigen Jahren entstand ein Namensverzeichnis europäischer Schuhstile, die nach den Fundstellen der erstpublizierten Exemplare eines Stils bekannt sind. Mit Grossbuchstaben, die den Grundarten der Oberlederschnitte (J, D oder DD) ähneln, wird eine zusätzliche Zuordnung gemacht.

Bei den Meilener Funden sind der Parma-Stil des 13. Jahrhunderts sowie zwei Modelle aus dem 14. Jahrhundert (Haaksbergen-Js und Baynards-DD) eindeutig erkennbar. Die Schuhstile Lemoine und Dokkumer aus dem 14. Jahrhundert sind aufgrund typischer Merkmale der unvollständig erhaltenen Schuhelemente angedeutet. Bei einem einzelnen Fragment bleibt offen, ob es sich um den Aquila oder Sedgeford-Stil handelt. Es sind noch weitere Elemente vorhanden, die zwar eine zeitliche Herkunft aus dem 14. Jahrhundert andeuten, doch keine eindeutigen Hinweise zu spezifischen Schuhstilen geben; hinzu kommen verschnittene Schuhteile, die als Flickschusterabfälle zu deuten sind. Dennoch gibt es weiterhin vereinzelte widerspenstige Elemente, die immer noch keine Informationen preisgeben wollen.

Die Schuhe im Parma-Stil



Das besondere Merkmal des Parma-Stils sind senkrecht durch den Schaft geschlängelte und Schlaufen bildende Riemchen. Sie dienen der spiralförmig durch die Schlaufen gezogenen Verschnürung. Diese ist gewöhnlich an der untersten Schlaufe verknotet oder verspleisst und wurde am oberen Ende mit sich selbst verknotet. Je nach Schuh und Höhe der Schäfte gibt es zwischen zwei und fünf Reihen solcher Schlaufen. Die Schäfte dieses Stils reichen von knapp über die Knöchel bis hoch an die Wade.

Unter den Meilener Lederfunden befinden sich das fast vollständig erhaltene Oberleder eines rechten Schuhs im Parma-Stil sowie zwei Schaftfragmente, von denen mindestens eines von einem linken Schuh stammt. Der fast vollständige Schuh setzt sich aus drei Teilen zusammen. Die Teile aus Rindsleder sind selbstgespalten. Am Schaft sind drei senkrechte Reihen der Verschnürungsschlaufen, was bei Modellen mit niedrigeren Schafthöhen üblich ist. An

der Narbenseite eines Fragments ist die Verankerung des Schnürsenkels deutlich zu sehen. Es handelt sich um eine Verspleissung an der untersten medialen Verschnürungsschlaufe, bei welcher der Senkel durch einen kleinen Schlitz am Senkelende durchgezogen ist, wie dies auf der Rekonstruktionszeichnung dargestellt ist.

Die auf das Meilener Beispiel gestützte Rekonstruktionszeichnung zeigt den rechten Schuh von seiner medialen Seite, um die Verankerung des Schnürsenkels zu zeigen. Das Gesamtbild dieses Modells ist etwas ungewöhnlich aufgrund der unterschiedlichen Proportionen zwischen der Vorder- und der Hinterpartie. Im Vergleich zur mächtig erscheinenden Hinterpartie wirkt die Vorderpartie viel zu kurz. Die untersten Verschnürungsschlaufen sitzen viel zu tief und die lateralen, in der Zeichnung sichtbaren Schlaufen liegen schräg statt senkrecht. Diese unübliche Erscheinung illustriert ein Beispiel umgebauter Schuhe – ein Spezialfach der Flickschuster, die unter anderem auch aus verbrauchten Schuhe neue Schuhe zusammensetzten. Der Schuhoberbau war kurzerhand von einem verbrauchten Schuh abgeschnitten und an eine neue Sohle angenäht worden, wodurch sich die Passform des Schuhes reduziert und Proportionen sich verschieben.

Die Schuhe im Haaksbergen-Stil

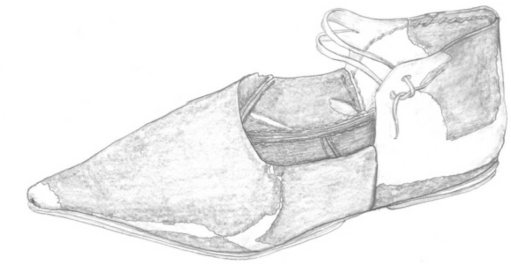


Nebst hochragenden Schuhen liegen auch Teile von Halbschuhen vor. Der Haaksbergen-Js-Stil ist ein Schuh mit unter die Knöchel reichendem Schaft. Er schliesst sich mit einer Verschnürung aus einem gegabelten Riemchen, das durch zwei Ösenpaare gezogen wird. Die Verschnürung führt über eine mittig auf dem Fussrücken liegende Längsöffnung mit gefälteltem Staubschutz. Ein Kantenbesatz, der bei allen Vergleichsbeispielen vorhanden ist, vervollständigt die obere Kante der seitlich sehr tief geschnittenen Hinterpartie. Dieser Stil ist in Europa mit über 100 Beispielen belegt. Seine Beliebtheit erreicht einen Höhepunkt um die Mitte des 14. Jahrhunderts. Das Beispiel aus Meilen ist das bisher einzige dieser Art unter den archäologischen Funden in der Schweiz.

Der fast vollständige linke Schuh mit einer Grösse 39 bis 40 im Pariser Stich war möglicherweise ein Herrenschuh. Unser Beispiel ist ein Js-Schnitt. In der Regel sind solche Schnitte mit einem medialen Ergänzungsstück vervollständigt. Ein

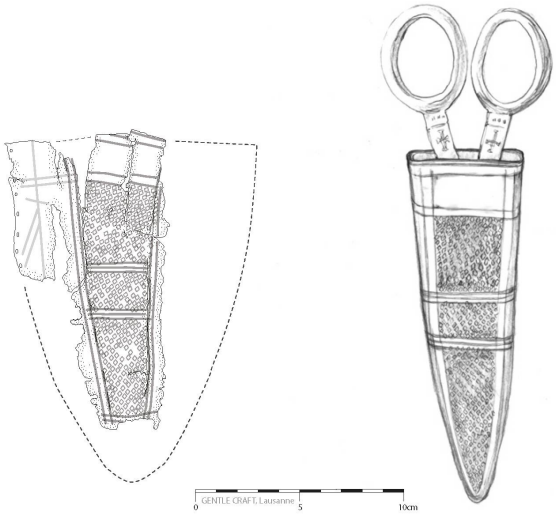
besonderes modisches Merkmal sind die seitlich vertieften Oberlederkanten. Lateral ist dieser Schnitt angewinkelt und medial mit einer weniger ausgeprägten Schwunglinie zugeschnitten, ein Merkmal, das bei zahlreichen Beispielen des Haaksbergen-Stils zu sehen ist, aber auch bei anderen Schuhstilen der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wie dem Lochem- oder Conventry-Stil.

Schuhe im Baynards-DD-Stil



Der Baynards-DD-Stil ist ein spitzer Schuh mit weitem, bis auf die Mitte des Vorfusses reichendem Ausschnitt. Er schliesst sich um die Fussbeuge mit einer gegabelten Riemchenspange. Diese ist gewöhnlich direkt zusammenhängend in die Verlängerung des Quartierflügels geschnitten. Beim DD-Oberlederschnitt kann man erstmals von Quartieren sprechen, denn Vorder- und Hinterpartie bestehen aus eigens zugeschnittenen Elementen; dies im Gegensatz zu den üblichen Schnitten des Mittelalters, die den ganzen Fuss einfassen. Die hochreichende Hinterpartie der zusammenhängenden Quartiere steht im Kontrast zur tief geschnittenen Mittelpartie mit weitem Dekolleté. Die etwa 30 Vergleichsfunde aus Europa belegen eine gewisse Beliebtheit dieses Modells um die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts. Der Baynards-Stil ist ein typisches Modell aus der Zeit nach der grossen Pestplage. Er zeugt von einer modischen Extravaganz nach den ersten zwei Pestwellen, die durch das Land zogen.

Der Fund in der Burg Friedberg enthält weitere Zeugnisse unterschiedlicher Schuh-Stile, jedoch nur in Form einzelner Fragmente. Einige lassen vorsichtige Interpretationen zu, andere liefern noch heute nur wenige bis gar keine Hinweise. Zutage gefördert wurden auch Sohlen und unbestimmte Lederstücke. Wir verzichten an dieser Stelle auf eine Besprechung.



Das Scherenfutteral. Links die gefundenen Fragmente, rechts das rekonstruierte ursprüngliche Erscheinungsbild.

Das Scherenfutteral

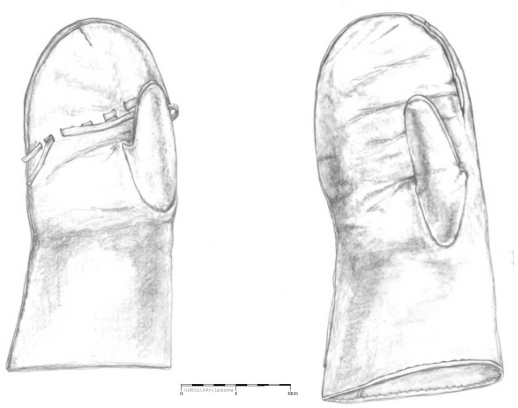
Das Scherenfutteral aus Kalbsleder wurde ursprünglich als Messerfutteral aus Ziegenleder gedeutet. Es ist jedoch eindeutig ein Scherenfutteral. Das Leder ist so stark gespalten, dass die ursprüngliche Fleischseite gänzlich fehlt. Die Dekorierung besteht aus gepressten Linien und einer Textur aus rautenförmigen Stempelabdrücken. Die paarweise eingepressten parallelen Linien umrahmen die Vorderseite des Futterals. Vier horizontale Linienanordnungen unterteilen die Vorderseite in vier Flächen. Die unteren drei sind mit einer Textur von dicht nebeneinander punzierten, rautenförmigen Stempelabdrücken bedeckt. Einzelne der horizontalen Linien führen zur Rückseite hin. Wie und ob diese verziert war, bleibt aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes des Leders ungewiss. Auf einem weiteren Fragment, das zum Scherenfutteral gehört, führen Nahtspuren die Machart des Futterals vor. Die beiden Kanten des Lederstücks waren hinten mittig, Kante an Kante stossend, zusammengenäht. Ein Teil der Stossnaht ist auf der nun flachliegenden Hinterpartie noch zu erkennen. Von der Oberkante ist noch genug vorhanden, um festzustellen, dass dort keine Aufhängung in Form von Kordellöchern oder angesetzten Schlaufen vorhanden ist.

Scherenfutterale werden leicht mit Messerfutteralen verwechselt, da sie einander sehr ähnlich sind. Beide sind meistens aus einem einzelnen Stück geschnitten, um den Gegenstand schmiegend gefaltet und mittig auf der Rückseite zusammengenäht. Leder ist leicht sauer, was die Korrosion von Metallen beschleunigt. Liegt die ungegerbte Haut eines Pergaments dazwischen, ist das Metall geschützt. Anders herum schützt das etwas härtere Pergament das Leder des Futterals vor den scharfen Schneiden, Spitzen oder Kanten der Objekte, die es beinhaltet. Leider zersetzt sich Pergament in Nassböden spurlos, sodass materielle Funde dazu unauffindbar sind. In Nachvollzügen und Tests in der Praxis hat sich das Pergamentfutter als sehr wirksam bestätigt und eine Erklärung zur Seltenheit von Messerschnitten und -kratzern an den Innenseiten des Futterals erbracht.

Messerfutterale trug man am Gürtel hängend. Dazu braucht es eine Aufhängung, sei es mit Kordeln oder Schlaufen, die ihre Spuren hinterlassen. Scherenfutterale hingegen benötigten keine Aufhängung, da sie anders genutzt wurden. Auch die Dekorflächen der Futterale sind bei Messer- und Scherenfutteralen unterschiedlich. Bei Messerfutteralen sollen die untere Hälfte oder zwei Drittel die Klinge darstellen. Der obere Teil ist von zwei nebeneinanderliegenden vertikalen Dekorflächen belegt, je eine für den schmalen Griff bzw. den Leeraum daneben. Dieser Leerraum ist nötig, weil die Klinge oft breiter als der Griff ist. Die Dekorflächen an bisher festgestellten Scherenfutteralen hingegen sind in der oberen Zone nicht halbiert. Hergestellt wurden beide Futterale von Futteralmachern

mit denselben Werkzeugen, Punzen, Stempeln und Methoden.

Im Mittelalter kannte man die Bügelschere vorgeschichtlichen Ursprungs und die Gelenkschere in der noch heute üblichen Form. Bügelscheren sind aus einem U-förmigen Stück Metall, dessen Schenkel zu Klingen geschmiedet sind. Die Federwirkung des Bügels spreizt



die Klingen auseinander, weshalb ein dazugehöriges Futteral robust und aus dickem Leder zu sein hat. Im Volksmund werden sie des Öfteren auch als Schafscheren bezeichnet. Die noch heute üblichen Gelenkscheren bestehen aus zwei über Kreuz gelegten Klingen mit je einem ringförmig auslaufenden Griff, die auf einer ungefähr mittigen Drehachse miteinander verschraubt oder vernietet sind. Sie benötigen nicht solch starke Futterale wie die Bogenscheren.

Die Gesamtlänge des hier untersuchten Futterals war schätzungsweise um die 16,5 cm für eine Breite von ca. 4 cm. Das Futteral bedeckte nur den unteren Teil der Schere, die Scherengriffe ragten zum Futteral hinaus. Die in der Rekonstruktionszeichnung integrierte Schere ist das Beispiel einer Gelenkschere aus dem 14. Jahrhundert aus dem Museum of London. Diese ist neun Zoll lang (23 cm), was einer Durchschnittsgrösse entspricht.

Die Fausthandschuhe



Die in Meilen gefundenen Fausthandschuhe, links die Rekonstruktionen, rechts die Fragmente.

Lederteile, die bei der ersten Analyse noch als Kleidungsstücke interpretiert worden waren, entpuppten sich bei der Neuinterpretation als erstmalige schweizerische Funde lederner Fausthandschuhe des Mittelalters. Handschuhe zählen im Grunde genommen als Bekleidungsstücke oder zumindest Accessoires, sind aber bestimmt keine Teile eines Wamses. Vom einen Handschuh besteht nur ein Fragment und ein dazu passendes Flickstück. Zwei weitere Fragmente passen zu etwa zwanzig Bruchstücken des unpublizierten Materials und ergeben das Bild eines rechten Fausthandschuhs

mit einer grossen Stulpe. Das erwähnte Fragment ist ein Teil der Vorderpartie eines Fausthandschuhes aus Kalbsleder. Die der Handfläche entsprechende Partie ist von tiefen Falten geprägt, die durch die Bewegung der Finger entstanden sind. Zusätzlich sind noch einige Abnützungserscheinungen und Kratzer zu sehen. Der Ansatz des Daumens ist geradlinig geschnitten und gibt den Anschein eines V-förmigen Einschnitts mit abgerundeter Spitze. Am oberen Ende befindet sich ein zusammengenähter Einschnitt, der bereits bei der Herstellung entstanden ist. Quer durch die Partie der Handfläche verläuft ein durch Schlitze geschlängelter doppelter Riemen. Es handelt sich möglicherweise um eine Vorrichtung, die den Handschuh fest um die Handgelenke bindet, womöglich auch, um den Sitz und Griff zu festigen. Der untere Teil der Stulpe war abgeschnitten. Zu den Flicknähten am Daumenansatz fand sich unter dem unpublizierten Material ein dazu passendes Flickstück.

Beim zweiten Fausthandschuh gibt es bedeutend mehr zueinander passende Fragmente aus Kalbsleder. Sie sind grösstenteils selbstgespalten. Überlappende Teile, sei es von der Fleischseite oder der Narbenseite, vereinfachten die Identifizierung zusammenpassender Bruchstücke. Dennoch nahm dieser Vorgang einige Zeit in Anspruch. Der Handschuh setzte sich aus einem mittig gefalteten Hauptstück und dem hier fehlenden Daumen zusammen. Das Hauptstück bestand aus zwei stossend zusammengenähten Teilen. Das damals verfügbare Lederstück war wohl zu klein, um dieses Teil an einem zusammenhängenden Stück herauszuschneiden. Vom U-förmigen Einschnitt für den Daumeneinsatz besteht noch ein kleines bogenförmiges Stück der Kante mit Nahtspuren. Beide zusammengelegten Seiten des Fausthandschuhes waren vorne und seitlich mit dazwischenliegenden Lederstreifen wendend zusammengenäht. Parallel zum Stulpenende verläuft die Nahtspur eines durch das Leder geschlängelten Stiches, die vermutlich später entstanden ist und möglicherweise ein Ansatz oder eine Verlängerung aus Textil gewesen sein mag. Andererseits könnte es sich auch um ein über den Stulpenrand gefaltetes Stofffutter gehandelt haben.

Es sind die bisher einzig uns bekannten mittelalterlichen Fausthandschuhe aus der Schweiz. Fragmente eines Fingerhandschuhes wurden in Stein am Rhein entdeckt. Die meisten Vergleiche archäologischer Fausthandschuhe stammen aus dem Norden Europas, meist aus Hafengebieten aufgrund der dortigen Bodenverhältnisse. Die Schnittmuster verändern sich durch die Zeiten kaum. Sie sind für die Arbeit gedacht, weshalb praktische und funktionelle Aspekte gegenüber modischen Tendenzen den Vorrang haben.

Zwei Schweizer Premieren

Die neue Aufarbeitung der Lederfunde aus dem Sodbrunnen der Burg Friedberg bei Meilen zeigt wieder einmal, wie

lohnend es sein kann, älteres Fundmaterial auf den neuesten Wissensstand zu aktualisieren. Zur Zeit der Entdeckung verfügte man kaum über Vergleichsmöglichkeiten, und es fehlte gänzlich an Spezialisten. Dennoch war man bereits in der Lage, die Wichtigkeit der Funde zu erkennen und teilweise gewisse Objekte zu interpretieren. Dank der Wiederaufarbeitung gelingen uns Neuentdeckungen, von denen man bis heute nichts ahnte, wie etwa die bisher einzig bekannten mittelalterlichen Fäustlingshandschuhe und dazu noch eine weitere schweizerische Premiere eines verzierten Scherenfutterals.

Geforscht wird seit 1976

Die Ausgrabungen in Meilen wurden zuerst von dem Mittelalter-Archäologen Felix Müller untersucht und publiziert. Er wurde dabei teilweise vom früheren Bally-Mitarbeiter und Schuhgeschichtsamateur Robert Kropf beraten. Die Leder-Spezialisten der Archäologie Serge und Marquita Volken bauen auf den Erkenntnissen der beiden auf und verweisen in der ausführlichen Publikation zu den Funden jeweils auf die ursprünglichen Erkenntnisse. Die zahlreichen Verweise sind in der vorliegenden gekürzten Fassung aus Gründen der Lesbarkeit beiseitegelassen worden.

Mit ihrer Neuinterpretation der Funde erfüllen sich die Hoffnungen von Felix Müller, die er bereits 1981 geäussert hat: «Ein kleiner Teil [der Funde] wird im Folgenden besprochen und abgebildet; die überwiegende Mehrzahl der Fragmente konnte – obwohl immer bearbeitet, aber dennoch stark fragmentiert – mangels Vergleichsstudien nirgends zugeordnet werden. Es ist zu hoffen, dass künftige Neufunde zusätzliche Informationen liefern, die auch für die Interpretation unseres Materials aufschlussreich werden könnten.»

Die Arbeit von Serge und Marquita Volken schliesst diese Lücke.

* Die Autoren zählen zu den europaweit führenden Spezialisten für archäologisches Leder. Dieser Artikel ist eine stark gekürzte Version von: Gentle Craft Bericht No. 88, Mittelalterliches Leder im Sodbrunnen zu Meilen. Neuuntersuchung der Lederfunde aus dem Sodbrunnen der Burgstelle Friedberg in Meilen am Zürichsee. Grabungen 1976–1977. Im Auftrag der Baudirektion, Amt für Raumentwicklung, Archäologie und Denkmalpflege, Kanton Zürich, Dezember 2015.


cukrářství
pekařství
KOMINICTVÍ - KAMNÁŘSTVÍ

Auslandhilfe für Polička und Ebes 1991–2002

Dr. Walter Landis*

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs im Jahr 1989 entstand in der Schweiz eine grosse Bewegung, um den Ländern des ehemaligen Ostblocks zu helfen. Auch Meilen leistete unter der Federführung des damaligen Gemeindepräsidenten Walter Landis seinen Beitrag.

Nach meiner Wahl zum Gemeindepräsidenten 1990 war es mir ein wichtiges Anliegen, dass sich die Gemeinde an der Hilfe für die Menschen in den einst sozialistischen Diktaturen beteiligte. So übernahm ich das Ressort Entwicklungshilfe, dessen Budget für Auslandhilfe 100'000 Franken vorsah. Der Gemeinderat beschloss, davon einen Betrag von 30 bis 40 Prozent für zwei Gemeinden in Osteuropa einzusetzen.

Aus den Vorschlägen des ungarischen Botschafters wählten wir die Gemeinde Ebes, die als Neubaugemeinde grosse Infrastrukturmängel hatte. Zudem steht sie als Vorort der ostungarischen Provinzstadt Debrecen in einem ähnlichen Verhältnis wie Meilen zur Stadt Zürich, die mit Debrecen eine Partnerschaft eingegangen war.

Der Kanton Zürich wiederum bat die Zürcher Gemeinden, Partnerschaften mit tschechischen Gemeinden aufzunehmen, und machte dazu Vorschläge. Wir entschieden uns für die sehr attraktive barocke Kleinstadt Polička in der Nähe von Brünn, die von einer noch vollständig erhaltenen Stadtmauer mit Wehrtürmen umgeben ist.

Das tschechische Polička, hier der Platz mit der Mariensäule oder auch Pestsäule, war nach dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989 eine Partnergemeinde von Meilen.

Beide Gemeinden waren nach kommunistischer Art zentralistisch geführt worden und besassen wenig eigene Kompetenzen und keine eigenen direkten Steuereinnahmen. Beide zeigten ein grosses Interesse an den Verwaltungsstrukturen unserer Gemeinde und waren erstaunt, wie hier viele Vereine öffentliche Aufgaben erfüllen, vor allem in den Bereichen Kultur und Sport.

Im Rahmen dieser Partnerschaft haben wir aus beiden Gemeinden mehrmals Behördendelegationen eingeladen, damit sie unsere Arbeitsweise kennenlernen. Bereits das Erstellen eines Sitzungsprotokolls erwies sich dabei für unsere Gäste als Neuheit, die sie für nachahmenswert erachteten.

Ein Mehrzwecksaal für Polička

In der tschechischen Gemeinde Polička unterstützten wir ein grösseres Infrastruktur-Projekt. Die Kommunisten hatten im enteigneten Kirchgemeindehaus ein Kino eingerichtet, das die Gemeinde nach der Wende in einen Mehrzwecksaal mit Restaurant umzubauen begann. Zusammen mit einer holländischen Partnergemeinde, weiteren finanziellen Beiträgen von der in Meilen gegründeten Polička-Gesellschaft wie auch privaten Spenden gelang es uns, dieses Projekt zu einem guten Abschluss zu bringen. Mit Polička fand zudem ein reger kultureller Austausch statt (Kirchenchöre, Blasmusikschüler und Schulkinder).

Die barocke Stadtmauer in Polička mit ihren Wehrtürmen ist noch vollständig erhalten.



Zwei Kirchen und ein Restaurant für Ebes

Das dringlichste Projekt im ungarischen Ebes war sauberes Trinkwasser, das wir mit Schweizer Sandfiltern erreichen konnten. Anstelle einer eigenen Kläranlage wurde eine günstigere Sammelleitung nach Debrecen erstellt. Die Feuerwehr Meilen stiftete ihre alten Schlauchwagen, die mit Begeisterung in Empfang genommen wurden, ebenso wie die alte Schneeräummaschine, welche die katholische Kirchgemeinde Meilen weitergab. Bei uns lernten die Ebeser auch das Recycling kennen, das sie in einer einfacheren Ausführung übernahmen und zu dem wir einen Häcksler beisteuerten. Vieles, was für uns damals selbstverständlich zum Alltag gehörte, war für unsere Partnergemeinden im Osten absolut neu.

In der kommunistischen Zeit war Ebes als Ort für Umsiedler, die in Kolchosen arbeiteten, gebaut worden. Es gab keine Kirche, geschweige denn ein Restaurant oder ein Hotel. Der Wunsch danach war verständlicherweise gross. An den Bau sowohl der reformierten wie auch der katholischen Kirche konnte die Gemeinde Meilen im Verbund mit dem Ebes-Club und grosszügigen privaten Spendern Beiträge in der Höhe von rund 80'000 Franken geben. Nicht zu vergessen sind auch die grossartigen Aktionen, etwa die Kunstausstellung im Ortsmuseum mit Bildern aus Beständen der Gemeinde, die für diesen Zweck verkauft wurden, sowie das wunderbare Benefizkonzert, das der Opernsänger Simon Estes in der reformierten Kirche Meilen gab und das allein 40'000 Franken einbrachte! Auch die Orgeln und Glocken für beide Kirchen wurden von Meilenern gespendet, und so konnten diese 1997 respektive 1998 eingeweiht werden.



Mit Hilfe von Meilen gebaut: eine von zwei Kirchen im ungarischen Ebes.

Schliesslich stand auf der Wunschliste von Ebes noch ein Restaurant mit ein paar Hotelzimmern, denn die Hochzeiten wollten doch im eigenen Dorf gefeiert werden! Nach dem Finanzierungsmodell des «Löwen» in Meilen gründeten wir auch für den zukünftigen «Löwen» in Ebes eine Aktiengesellschaft mit 19 Meilener Aktionären und weiteren aus Ebes. Folgerichtig wurde das Restaurant in Ebes dann «Goldener Löwen» genannt. Mit diesen von uns tatkräftig unterstützten Bauten erhielt die einst ärmliche Kommunistensiedlung nicht nur eine neue Identität, sondern auch eine Seele.



Der neue «Goldene Löwen» in Ebes.

Projekte 2005 abgeschlossen

Nachdem sowohl Ungarn als auch Tschechien in die EU aufgenommen worden waren, entschied der Gemeinderat, Ebes und Polička als Entwicklungshilfe-Schwerpunkte zu verabschieden. Die Meilener Aktionäre verschenkten ihre «Löwen»-Aktien an Bürgerinnen und Bürger von Ebes. Die Gemeinde Meilen gab von 1992 bis 2005 für Polička 73'506 Franken aus und für Ebes 195'500 Franken. Die privaten Spenden erreichten etwa die gleiche Höhe. (Für die Schulgemeinde siehe Artikel auf Seite 61 und 68).

Den unzähligen Spendern und tatkräftigen Helfern, Übersetzerinnen und Gastfamilien in Meilen und Umgebung möchte ich an dieser Stelle noch einmal für ihre Grosszügigkeit und Mithilfe danken. Es war eine der schönsten Aufgaben, die ich im Namen der Gemeinde wahrnehmen durfte.

---

* Dr. Walter Landis ist alt Gemeindepräsident von Meilen.

Guten Tag, Polička. Dobry den, Meilen!

Marie-Louise Brennwald*

Ein Schwerpunkt in Meilens Partnerschaft mit der tschechischen Gemeinde Polička war der fünf Jahre währende Schüleraustausch. Es war eine bereichernde Erfahrung für zahlreiche Schüler und Schülerinnen, Lehrer und Eltern.

Das böhmische Städtchen Polička liegt in der Nähe von Brünn auf 555 Meter über Meer, hat heute 8746 Einwohner und gehört zum Bezirk Svitavy in der tschechischen Republik. Gegründet wurde es 1265 vom böhmischen König Ottokar II. Přemysl, der eine weitere Stadt als wichtigen Stützpunkt seines Königreiches errichten wollte. In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurden die Strassen des Städtchens gepflastert, und in der Mitte des Marktplatzes entstand ein gotisches Rathaus. Um die Stadt vor feindlichen Soldaten zu schützen, wurde mit dem Bau der Stadtbefestigung begonnen.

Eine Sage erzählt, dass die Stadt vom Heer der Hussiten, den Anhängern des böhmischen Reformators Jan Hus, belagert wurde. Die Bewohner wollten sich aber nicht ergeben, worauf die Hussiten begannen, sie auszuhungern. Als der Hunger gar arg wurde, griffen die Politiker zu einer List: Sie mästeten die letzte Sau mit Hirse und warfen das fette Tier über die Stadtmauer, um den Feinden vor ihren Toren weiszumachen, es seien noch reichlich Vorräte. Die List gelang, die Hussiten marschierten ab und Polička war gerettet.

Als goldene Zeit der Bürgerschaft von Polička wird das 18. Jahrhundert bezeichnet. Damals wurde die 22 Meter hohe Pestsäule auf dem Marktplatz (1727–1731) als Dank dafür gebaut, dass die Stadt 1713 von der Pest verschont geblieben war. Auch wurde das barocke Rathaus an der Stelle des ursprünglich gotischen Rathauses erbaut (1739–1744).

Nach einer Feuersbrunst im Jahr 1845 wurde die zerstörte St. Jakobskirche im neugotischen Stil wiederaufgebaut (1853–1865). Im hohen und dominanten Turm der Kirche wurde eine Kammer für den Nacht- und Feuerwächter eingerichtet. Hier wurde 1890 der weltbekannte Komponist Bohuslav Martinu geboren. Die Atmosphäre des Städtchens und die fesselnde Landschaft, die er während der Kindheit aus der Höhe seines Geburtszimmers beobachten konnte, wurden zu seiner musikalischen Inspiration. Zur Umgebung von Polička mit ihren vielen Wäldern gehört auch die frühgotische Burg Svojanov.

Die Einladung zum Musikfestival

Im Herbst 1994 lud Gemeindepräsident Dr. Walter Landis die neu konstituierte Schulpflege zu einem Orientierungsabend über die ausländischen Partnergemeinden Polička und Ebes ein. Er zeigte einen Film über Polička, und ich verliebte mich sofort in diese entzückende Stadt. Das war der Beginn eines beglückenden Austauschs zwischen Behördenmitgliedern, Lehrerinnen und Lehrern, Schülern und Schülerinnen aus Meilen und Polička. Die Schulpfleger Armin Hauser und Werner Wunderli, beide mit den Partnerschaften bereits vertraut, überzeugten mich für ein Engagement im Hinblick auf einen Schüleraustausch mit Polička.

Der erste direkte Kontakt zwischen Vertretern des böhmischen Städtchens und der eigens gegründeten Polička-Gesellschaft Meilen kam im August 1995 zustande. Auf Einladung von Vize-Bürgermeister Kysilka reisten einige Mitglieder der Hilfsorganisation, angeführt von Gemeindepräsident Walter Landis und Schulpräsident Christian Haltner, ans Musikfestival von Polička. In Prag wurden wir von Herrn Ettl abgeholt, und in Polička erwarteten uns vor dem Hotel «Opus», einem ehemaligen Arbeiterheim, der Bürgermeister, der Vizebürgermeister, Frau Burdichova und Frau Vraspirova zum gemeinsamen Mittagessen. Anschliessend besuchten wir die Schule, wo wir von der Schulleiterin empfangen und herumgeführt wurden. Erste sympathische Kontakte wurden geschlossen.

Am Abend fand das Eröffnungskonzert im barocken Rathaussaal mit einem tschechisch-schweizerischen Ensemble statt: Das weltweit bekannte und in Meilen gut eingeführte Stamic-Quartett spielte mit der Meilemer Cembalistin Eve Landis ein Cembalo-Konzert von J. Haydn und drei Kirchensonaten von W.A. Mozart. Anschliessend spielte das Streichquartett ein Werk von Bohuslav Martinu.



Die Mitglieder der Polička-Gesellschaft, die 1995 das tschechische Städtchen besuchten: v.l. oben: Susy Jenny, Marianne Suter, Hr. Kysika, Jacqueline Büel, Eve Landis, Elisabeth Haltner, Hardy Brennwald, Ruedi Suter / Mitte: Dieter Jenny, Franz Frei, Marlene Storni, Candido Storni, Marie-Louise Brennwald, Hans Ettl / unten: Bruno Bonin, Carla Bonin, Walter Landis, Christian Haltner.

Am nächsten Tag führten uns unsere Gastgeber nach Litomysl, bekannt für sein schönes Schloss mit Sgraffito-Fassade, nach Svitavy und zur Burg Svojanov. Der bärtige Burgverwalter begrüsste uns persönlich auf Französisch, er war jahrelang Hirte in Frankreich gewesen – ein Original! Der Abend gehörte wieder der Musik und war gekrönt von einem Feuerwerk. Am nächsten Tag bildete ein dreistündiger Stadtbummel in Prag den gelungenen Abschluss einer Reise, die bei uns allen den gleichen Wunsch zurückliess. «Wir kommen wieder!», schrieb der Sekundarlehrer Franz Frei im Meilener Anzeiger vom 1. September 1995.

Besuch aus Polička in Meilen

Der Austausch zwischen den Schülerinnen und Schülern von Polička und Meilen hatte schon früher begonnen. Zuerst schrieben sie sich Briefe, stellten sich und ihre Familien vor. Am 25. Mai 1995 traf dann erstmals eine Schulklasse aus Polička für einen Besuch in Meilen ein. Begleitet wurde sie von den Lehrerinnen Stanja Burdichova und Mirka Vraspirova. Ihre Anreise per Bus hatte 18 Stunden gedauert! Dementsprechend waren die zehn Jugendlichen, alle zwischen 14 und 15 Jahren, müde und aufgedreht. Anfangs harzte es mit der Verständigung, aber offenbar hatten die Gäste aus Polička Wörterbücher bei sich und schlugen fleissig nach.



Schülerinnen und Schüler aus Meilen zu Besuch in Polička.

Zuerst stand ein Rundgang in Zürich auf dem Programm, inklusive Rückreise mit dem Schiff. Den Schulunterricht, den sie ebenfalls besuchten, fanden die Schülerinnen und Schüler aus Polička zum Teil langweilig, da sie nicht viel verstanden. Dafür machten ihnen die Ausflüge ins Alpamare und am nächsten Tag ins Verkehrshaus in Luzern grosse Freude. Ausserdem spendierte die Gemeinde Meilen den Jugendlichen drei Tage im Ferienheim Miraniga in Obersaxen. Schon die Zugreise dorthin war für alle ein Erlebnis. Den jungen Gästen gefiel Obersaxen sehr, sie liebten die Berge, die vielen Tiere und die wenigen Leute. Hier sei es viel schöner als in Meilen! Dann gings ans Abschiednehmen, und alle waren sich einig: Das war eine gute Erfahrung. Wir freuten uns auf den Gegenbesuch.

Am Abend des 13. Mai 1996 war es dann so weit. Die Fahrt im Nachtzug führte via Stuttgart nach Prag. Die Stimmung war aufgeräumt. Leider besuchten uns in der Nacht Langfinger und stahlen einigen die ID-Karte und das Geld. Dank der entschlossenen Initiative von Lehrer Bruno Kaufmann wurde ein gestohlener Pass in einem Abfallkübel wiedergefunden, eine weitere ID wie auch das Geld kamen leider nicht mehr zum Vorschein. Das Intermezzo war aber schnell vergessen, als uns im Prager Bahnhof die Gastgeberkinder und die Lehrerinnen Mirka und Stanja entgegenkamen! Nach dem freudigen Wiedersehen ging die Reise im Bus weiter nach Polička.

Die Kinder aus Meilen verbrachten den ersten Abend mit ihren Gasteltern, während wir Begleiterinnen und Begleiter offiziell vom Schulleiter der Masaryková-Schule, Karel Nerold, seiner charmanten Frau Nadja (Englischlehrerin) und einer Lehrerdelegation zum Abendessen eingeladen wurden.

Die nächsten Tage waren mit Ausflügen zu den Tropfsteinhöhlen von Masocha, zur Burg Pernstejn, zum Freilichtmuseum Vesely Kopec und zur schönen

Bezirkshauptstadt Chrudim ausgefüllt. Auch der Schulbesuch kam nicht zu kurz, unsere Schüler staunten über die Disziplin in den Klassen! Gemeindepräsident Skalnik empfing unsere Delegation im Stadthaus in Anwesenheit verschiedener Mitglieder des Gemeinderates. Geschenke wurden ausgetauscht. Beide Seiten betonten, wie wichtig und bereichernd der kulturelle Austausch zwischen unseren Gemeinden sei und dass wir die Kontakte auf Schulebene unbedingt weiterführen sollten.

Und so ging der Austausch weiter …

Der nächste Gegenbesuch aus Polička begann am 7. Juni 1997. Nach einer langen Fahrt kamen die Lehrerinnen Mirka Vraspirova und Maria Standova mit ihren Schützlingen müde, aber glücklich an. Die Gruppe sollte vier Tage bei uns verbringen, wovon insgesamt drei Vormittage und ein Nachmittag für den Schulbesuch reserviert waren. Am Sonntag fuhren wir alle nach Zürich und versuchten uns im Pedalotreten. Dann ging es mit dem Raddampfer nach Rapperswil. Zum Abschluss ihres Besuches fuhr die Gruppe am Dienstag ins Alpamare und vergnügte sich mit Begeisterung. Der Abschied war wieder tränenreich, aber der nächste Gegenbesuch an Pfingsten 1998 war schon in der Pipeline.

Am 28. Mai 1998 reisten zehn Schülerinnen und Schüler aus Meilen und ihre drei Begleiter Franz Frei, Bruno Kaufmann und Marie-Louise Brennwald mit dem Flug SR 444 nach Prag und dann im Bus der Gastgeber nach Polička. Die Wiedersehensfreude war gross. Das Programm sah wieder Schulbesuche in der Masarykova-Schule vor sowie Ausflüge auf die Burg Svojanov und nach Kutna-Hora, einem berühmten Silberbergwerk. Die Kinder wurden von den Gastfami-



Karel Nerold, Leiter der Masarykova-Schule, und die Lehrerinnen Mirka Vraspirova und Stanja Burdichova.





lien wie immer gut betreut. Für uns Begleiter wurden Ausflüge mit dem Velo organisiert. Mit Mirka Vraspirova, Karel Nerold und Vit Ceska, die mittlerweile zu Freunden geworden waren, verbrachten wir eine schöne und interessante Zeit. Nach vier Tagen hiess es wieder Abschied nehmen.

Am 2. Juni 1999 kam eine weitere Gruppe aus Polička nach Meilen zu Besuch. Am nächsten Abend fuhr Sekundarlehrer Dieter Zaugg mit gegen 100 Schülerinnen und Schülern nach Zürich, wo die Aufführung eines Jugendtheaters stattfand. Tags darauf war ein Besuch im Bundeshaus Bern eingeplant. Nationalrätin Lily Nabholz führte uns herum, und wir durften eine halbe Stunde lang das Geschehen im Nationalratssaal mitverfolgen. Das Wochenende verbrachten die Kinder mit den Gastfamilien, die sich alle erdenkliche Mühe gaben, ihnen ein tolles Programm zu bieten. Für die Leiter war eine Fahrt auf den Titlis geplant, doch leider spielte das Wetter nicht mit, und so landeten wir im Verkehrshaus in Luzern mit dem Hans-Erni-Museum, was aber sehr gut ankam.

Ein Jahr vergeht schnell, und am 9. Juni 2000 war es wieder so weit. Die Swissair flog uns, zehn Schüler und vier Begleitpersonen nach Prag, wo wir schon von einer Delegation aus Polička erwartet wurden. Diesmal machten wir zuerst eine organisierte Führung in Prag auf den Hradschin, den Veitsdom, durch das goldene Gässchen und den alten Palast. Die dreistündige Fahrt nach Polička

Ausflug mit den Schülerinnen und Schülern aus Polička nach Zürich im Juni 1997.



verbrachten danach viele schlafend! In Polička angekommen, bezogen die Kinder ihre Zimmer bei den Gastfamilien, während wir Begleiter im Hotel Opus unser wohlverdientes «Pivo» tranken. Am Sonntag wurden wir auf einen Ausflug nach Litomysl mit seinem wunderschönen Renaissance-Schloss eingeladen. Am Montag trafen wir uns dann alle wieder in der Masarykova-Schule, besuchten den Unterricht, das Gymnasium mit der neuen Turnhalle und die neue Musikschule. Stanja Burdichova zeigte uns die Berufsschule für angehende Bäcker und Hotelfachangestellte, die sich gerade im Abschlussprüfungsstress befanden und ihre Arbeiten präsentierten. Wir gewannen einen guten Eindruck von den Schulen in Polička und waren beeindruckt.

Vor der Musikschule: v.l. Marie-Louise Brennwald, Silvia Reusser, Bea Bosshard und Dieter Zaugg mit Musiklehrerin Mirka Vrospitava



Am Dienstagmorgen verabschiedeten wir uns von den liebenswürdigen Gasteltern. Unterwegs besuchten wir Kutna Hora mit der grossen Barbara-Kirche und dem Museum zur interessanten Geschichte der mittelalterlichen Silbergewinnung in Minen, die zum Teil bis 35 Meter unter der Erde gelegen und durch sehr enge Gänge erschlossen waren. Am Abend waren wir schon wieder in Meilen, glücklich und erfüllt von vielen schönen Erinnerungen an Polička.

Es sollte der letzte Austausch sein. Wir Beteiligten schauen auf eine bereichernde und glückliche Zeit zurück, Freundschaften wurden geschlossen, die zum Teil bis heute gehalten haben. Der Schulgemeinde, den engagierten Lehrern und Begleitern aus Meilen und Polička gilt mein innigster Dank, ebenso den Eltern für ihr Vertrauen und die Unterstützung des fünfjährigen Schüleraustausches.

---

* Marie-Louise Brennwald, früheres Vorstandsmitglied der Heimatbuch-Vereinigung Meilen und ehemalige Schulpflegerin, war in der Polička-Gesellschaft aktiv.

Jó napot, Ebes

Jeannine Horni*

Auch zur ungarischen Gemeinde Ebes, die rund 4'400 Einwohner zählt, pflegte die Schule Meilen Kontakte. Die Partnerschaft fand allerdings hauptsächlich auf der Ebene Schulpflege und Lehrkörper statt.

Der erste Austausch zwischen den Schulen von Meilen und Ebes war materieller Natur. Anfang der 1990er Jahre rüstete die Schulgemeinde Meilen einige Klassenzimmer mit neuem Mobiliar aus und schenkte die nicht mehr benötigten Schulmöbel der Schule in Ebes. Die erste direkte Begegnung fand dann im Frühling 1993 statt: Eine Gruppe von Meilemer Gemeinderäten, der auch ein Schulpfleger angehörte, reiste nach Ebes. Dabei signalisierte die Schule von Ebes, dass sie an einem Kontakt mit der Schulgemeinde Meilen interessiert sei.

Gesagt, getan: Noch im Herbst desselben Jahres kam eine Delegation der Ebeser Schule zu Besuch. Sie wurde nicht nur durch die Meilemer Schulhäuser geführt, sondern nahm auch einen Augenschein im Lehrerseminar in Küsnacht und im Lehrlingsausbildungszentrum der Firma Zellweger in Uster, bei der Schulpfleger Werner Wunderli damals arbeitete. Die Lehrer und Lehrerinnen aus Ebes zeigten sich dabei besonders vom dualen Bildungssystem der Schweiz beeindruckt.

Im Frühjahr 1994 reisten dann drei Lehrerinnen, ein Lehrer und ein Schulpfleger aus Meilen nach Ungarn, um erste Eindrücke von ihrer Partner-Schulgemeinde zu gewinnen. Eine Lehrerin stellte dabei fest, dass die Klassen in Gruppen mit schwächeren, mittleren oder guten Schülern eingeteilt waren, wobei ein Niveauwechsel jederzeit möglich war. Im Unterschied zur Schweiz kannte Ungarn damals schon Schulleiter, die direkt dem Erziehungsministerium unterstellt waren.

Die siebenköpfige Lehrer-Delegation aus Ebes, die zwei Jahre später Meilen mit ihrem Besuch beehrte, blieb acht Tage und kam in dieser Zeit auch in den Genuss einiger Ausflüge. Der ehemalige Schulpfleger Werner Wunderli erinnert sich heute noch mit Vergnügen daran, wie die Lehrpersonen aus Ebes auf dem Titlis auf einem Plastiksack ein Schneefeld hinunterrutschten.

Spielzeug und Computer für Ebes

Besondere Höhepunkte der Schulpartnerschaft waren zwei Sammelaktionen, wel-



Schülerinnen aus Ebes führen 2001 der zu Besuch weilenden Schüler-, Eltern und Lehrerdelegation aus Meilen ihre Tanzkünste vor.

che die Schulpflege Meilen für die Schule in Ebes organisierte. Im März 1995 rief sie die Einwohner auf, für den Kindergarten in Ebes Spielzeug zu spenden. Mit Hilfe der Sekundarschüler wurde das reichlich gelieferte Sammelgut selektioniert und füllte schliesslich zwei Lastwagen. Gemäss dem – pädagogisch sicher begründeten – Plan der Kindergärtnerinnen in Ebes durften alle Kinder zwei Wochen alle Spielzeuge nutzen und dann jeweils eines auswählen und mit nach Hause nehmen.

Bei der zweiten Sammelaktion waren nicht mehr gebrauchte Computer gefragt. Die Meilemer und Meilemerinnen liessen sich nicht zweimal bitten und brachten gegen 100 Geräte bei. Die Spende ermöglichte es der Schule in Ebes, ein Computerzimmer für die Schüler einzurichten und mit dem Erlös der verkauften Geräte einen Server für die interne Kommunikation und Administration anzuschaffen.

Alles hat ein Ende

Bis die Partnerschaft der Schulen mit dem Austritt des in Meilen zuständigen Schulpflege-Mitglieds Werner Wunderli einschlief, war der Austausch von mehr oder weniger regen Phasen gekennzeichnet. Unter anderem kamen 1997 vier Lehrerinnen aus Ungarn nach Meilen, um drei Wochen lang einen Intensiv-Deutschkurs zu absolvieren. Unterrichtet wurden sie von zwei pensionierten Meilemer Lehrerinnen. Im Jahr 2000 verbrachten elf Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse des Deutschunterrichts in Ebes zehn Tage in Meilen, um das Gelernte im passenden Umfeld zu erproben. Und 2001 reiste dann erstmals eine elfköpfige Meilemer Schülerdelegation für eine Woche nach Ebes. 2002 ging die Partnerschaft zu Ende, wie sie angefangen hatte: Meilen vermachte Ebes sein ausrangiertes Schulmobiliar. Dieses Mal brauchte es sechs Lastwagen, um die Sachen nach Ungarn zu transportieren.

«Es war eine herrliche und intensive Zeit. Wir lernten Menschen kennen, die uns mit ihrer natürlichen Offenheit, spontanen Herzlichkeit und grossen Gastfreundschaft überraschten und verwöhnten», sagt der einstige Schulpfleger Werner Wunderli.

---

* Jeannine Horni ist Redaktorin bei Galliker Kommunikation GmbH.



«Ohne Geige würde ich unglaublich viele Sachen nicht erleben»

Jeannine Horni*

Elea Nick gilt als eines der interessantesten Nachwuchstalente auf der Violine. Die 19-jährige Meilemerin hat schon eine beeindruckende Karriere hinter und sicher noch eine grosse vor sich.

Eigentlich wollte Elea Nick zuerst gar nicht Geige spielen. Weil sich schon ihre um sechs Jahre ältere Schwester Jaël auf das Instrument festgelegt hatte. Elea konzentrierte sich stattdessen auf Klavier und Ballett. Doch dann hörte die Fünfjährige ein Klassenkonzert ihrer Schwester, in dem viele Gleichaltrige mitspielten – und es war um sie geschehen. «Aus ‹Auf keinen Fall Geige› wurde ‹Unbedingt Geige›», schmunzelt die heutige 19-Jährige. Und fügt hinzu: «Zuerst musste ich ein bisschen quengeln, da meine Eltern fanden, es sei zu viel für mich. Ich sollte bald in die Schule kommen, nahm Ballettstunden und spielte noch Klavier. Aber da ich einen harten Kopf habe, kam ich zu meinem Ziel und fing mit der Geige an.»

Eleas Eltern: Das sind Cornelia Nick, eine Geigenlehrerin, und Andreas Nick, Dozent für Musiktheorie und Komposition an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Musik war den zwei Töchtern also quasi schon in die Gene gepflanzt. Über die geigerischen Anfänge ihrer jüngeren Tochter erzählt die Mutter eine eigentliche Wunderkind-Geschichte. Mit fünfeinhalb Jahren habe Elea ihr in den Ohren gelegen, ihr auf der Geige ein Stück vorzuführen. Sie habe ein Kinderlied gespielt und ihr dann das Instrument in die Hand gedrückt: «Ok, spiel es nach.» Und ohne dass ihr viel erklärt worden sei, habe Elea das Lied nachgespielt: «Sie hielt den Bogen, als ob sie mit der Geige in der Hand auf die Welt gekommen wäre», erinnert sich Cornelia Nick[1], die heute als Managerin ihrer Tochter fungiert.

Die 19-jährige Violinistin Elea Nick aus Meilen bei Proben zu einem Konzert.



Bereits mit fünfeinhalb Jahren begann Elea Nick Geige zu spielen.

Für die Eltern war klar: Dieses spezielle Talent galt es zu fördern. Kurze Zeit später fuhr Elea Nick mit ihrer Mutter jedes Wochenende nach Freiburg im Breisgau in den Meisterklasse-Unterricht des einstigen Musikhochschul-Professors Jörg Hofmann. Jedes Wochenende vom Geigenunterricht besetzt, jeden Tag in der Woche stundenlanges Üben, während gleichaltrige Kinder auf Spielplätzen herumtollten – war das nicht ein bisschen heftig? «Nein, dieser Unterricht hat mir sehr viel Spass gemacht», sagt Elea Nick. «Jörg Hofmann war ein toller Professor, der mir auch menschlich sehr viel mitgab.»

Ein Meister mit Weltrenommee

Mit der Aufnahme in eine Meisterklasse ist der Weg zur professionellen Solo-Violonistin eigentlich schon vorgespurt. Und mit dem nächsten Schritt ging es für Elea Nick weiter in diese Richtung: 2010 wechselte die nunmehr 11-Jährige zu Zakhar Bron, damals Professor für Musik an den Universitäten von Köln und Madrid und an der Zürcher Hochschule der Künste.

Die Familie Nick im Jahr 2006.



Der aus Novosibirsk stammende Russe gilt weltweit als Star unter den Violinpadägogen und hat so berühmte Geiger wie Vadim Repin, Maxim Wengerow, Igor Malinovsky, Daniel Hope und David Garrett ausgebildet. «Seinen Ruf kann man fast nicht mehr übertrumpfen», sagt Elea Nick über Bron, «es ist eine grosse Ehre, wenn man zu ihm in den Unterricht gehen darf.»

Zakhar Bron wiederum sagt über seine Schülerin: «Als ich Elea zum ersten Mal gehört habe, hörte ich diese innere Kraft, und ich spürte, wenn das richtig organisiert wird, wird diese Kraft explodieren. Und es ist so gekommen, und jeden Tag gibt es weitere Fortschritte.»[2] Und tatsächlich: Trotz ihrer eher feingliedrigen Erscheinung und den damenhaften Roben, die Elea Nick bei ihren Konzertauftritten trägt, hört, sieht und spürt man diese Kraft in ihrem Spiel – sogar in der Videoaufzeichnung. Das Organ vom Fach, die «Schweizer Musikzeitung», attestierte ihr in einer Lobeshymne eine «inspirierte Klangfantasie», «dramaturgische Stringenz» und «ein mitreissendes Temperament».

Elea Nick mit ihrem Violinlehrer Zakhar Bron.



Zakhar Bron ist Elena Nick bis heute treu geblieben. Ab 2012 besuchte sie seinen Unterricht an der ZHdK und war dabei die jüngste Studentin an der Hochschule. Nach seiner Pensionierung 2015 folgte sie ihm nach Interlaken, wo er eine eigene Musikakademie eröffnete. Zwar schnupperte sie daneben noch hier und dort in der «Geigerszene», besuchte andere Meisterkurse, etwa bei Pierre Amoyal am Mozarteum in Salzburg, bei der ehemaligen Bron-Schülerin Natalia Prishepenko oder bei Pavel Vernikov. Aber Bron blieb und bleibt ihre wichtigste Bezugsperson. Mit ihm studiert sie auch ihre Konzerte ein: «Ich habe zwar eigene Vorstellungen, wie ich ein Stück spielen will, aber mit ihm versuche ich, noch andere Impulse einzubringen und zu erproben, was am schönsten harmoniert. Er gibt mir immer gute Tipps, wie ich es noch besser machen könnte.»

International unterwegs

In das Abenteuer der Konzertauftritte und Wettbewerbe stürzte sich Elea Nick bereits mit 14 Jahren. 2013 nahm sie am internationalen Violinwettbewerb in Novosibirsk teil und gewann den 1. Preis. Noch heute wundert sie sich über die grossformatigen Fotos des Violinprofessors, die überall im dortigen Musikkonservatorium hingen: «Er wurde von den Studierenden verehrt wie ein Star, alle waren vor Ehrfurcht erstarrt. Das ist

spannend zu sehen. Bei uns sind Musikprofessoren zwar ebenfalls Stars, aber sie werden nicht so angebetet.» In den Jahren danach folgten Auftritte in mehreren Ländern – von Deutschland über Polen und Griechenland bis Südafrika – und Konzerte mit verschiedenen Orchestern, darunter dem Bayerischen Rundfunkorchester, der Camerata Zürich, dem Zagreber Kammerorchester und dem Symphony Orchestra of St. Petersburg. 2016 gab Elea Nick ihr Debüt in der Zürcher Tonhalle, wo sie mit den Zürcher Symphonikern das Violinkonzert von Tschaikowsky aufführte und vom Publikum mit Standing Ovations bedacht wurde.

Worauf achtet sie bei ihrem Geigenspiel besonders? «Dass es möglichst nicht langweilig ist. Es darf nicht monoton tönen, soll mal laut, mal leise sein. Es soll etwas erzählen», antwortet Elea Nick. Versucht sie dabei so etwas wie eine eigene Handschrift zu entwickeln? «Ja, in der Bandbreite, über die ich verfüge, versuche ich etwas einzubringen, das ein anderer Violinist vielleicht anders machen würde», meint sie zu dieser wohl eher schwierigen Frage. «Technik ist das eine, aber es muss in eine Richtung gehen: eine eigene Persönlichkeit», bringt ihr Lehrer Zakhar Bron sein Prinzip bei der Ausbildung seiner Schülerinnen und Schüler auf den Punkt.[3] Ein Prinzip, dem auch Elea Nick nachlebt.

Die zweite Schiene

Nachdem Elea Nick am Akad College im Selbststudium eine Matura abgeschlossen hat, nahm sie nach den Sommerferi-

Elea Nick beim Abschlusskonzert für die alte Tonhalle im Juli 2017.



en eine weitere Etappe auf ihrem Weg in Angriff. Gleich für ein Doppelstudium hat sie sich entschieden: einerseits an der privaten Zürcher Hochschule Kalaidos, an der Zakhar Bron Spezialkurse für ein Solistendiplom gibt, andererseits an der Universität Zürich, wo sie sich für Politikwissenschaften einschreiben liess. «Mir war schon immer klar, dass ich nicht nur Musik machen wollte, und deshalb habe ich mich intensiv damit auseinandergesetzt, was ich sonst noch tun könnte. Denn ich lerne sehr gern», erzählt sie. Am liebsten hätte sie Jura studiert, aber das damit verbundene Vollzeitpensum liess sich mit ihrer musikalischen Aktivität nicht unter einen Hut bringen. «So habe ich mich an der Uni Zürich umgesehen und überall ein bisschen hineingeschaut: Psychologie, Ethnologie, Publizistik – aber nichts hat mich vom Hocker gehauen. In der Vorlesung in Politikwissenschaft, die ich eher zufällig besuchte, dachte ich dann: Genau das ist es», freut sich Elea Nick.

Die beiden Studien kann sie deshalb gut kombinieren, weil sie die Fächer und den Unterricht an der Hochschule Kalaidos individuell zusammenstellen kann. Wie sich die beiden Schienen dann später, im Berufsleben, nebeneinander führen lassen, weiss sie noch nicht. Nur eines weiss sie sicher: «Ohne Geige würde ich unglaublich viele Sachen nicht erleben. Darum bedeutet mir die Geige unglaublich viel.»[4]

[1] Quelle: Meisterschülerinnen – der Traum von der Solokarriere. Fernsehfilm von Nico Gutmann.
[2] ebd.
[3] ebd.
[4] ebd.

Preisgekrönt

Elea Nick hat für ihr Geigenspiel schon zahlreiche Preise eingeheimst:
2012–2014: 1. Preis beim Schweizerischen Jugendmusikwettbewerb sowohl im Solospiel als auch in der Kammermusik
2013: 1. Preis beim Internationalen Violinwettbewerb in Novosibirsk
2014: Kulturpreis des Rotary-Clubs Meilen
2015: 1. Preis beim internationalen Lipinski-Wieniawski-Wettbewerb im polnischen Lublin. Studienpreis des Migros-Kulturprozent
2016: Kleiner Prix Walo im Fach Populäre Klassik
2017: 1. Preis beim 13. Internationalen Violinwettbewerb «Young Virtuoso» in Sofia. Förderpreis des Lyceum Club Zürich

* Jeannine Horni ist Redaktorin bei Galliker Kommunikation GmbH.


MARGRIT
GUSTAV
ALTORFER-
OSTERWALDER
1901 - 1984
1908 - 2004

«Ich hätte nicht gedacht, dass es so schön wird»

Jacqueline Sonego Mettner*

Abschiedskultur als Lebenskultur

In meinem Beruf als Pfarrerin habe ich das grosse Privileg, Menschen gerade dann zu begleiten, wenn sie von grossen Veränderungen in ihrem Leben betroffen sind. Oft sind es schöne Momente wie der Anfang des Zusammenlebens mit einem neu geborenen Menschenkind, das zur Taufe gebracht wird, oder das entschiedene Ja von zwei Menschen bei einer Trauung. Oft sind es schmerzliche Zeiten, bei denen ich ein Stück weit begleiten und beistehen kann. Die Diagnose einer schweren, lebensbedrohlichen Krankheit in noch jungen Jahren oder das sehr unterschiedliche Abnehmen der Kräfte im hohen Alter sind Situationen, in denen sich die Verletzlichkeit und die Lebenskraft eines Menschen neu zeigen und entwickeln können. Und dann der Tod, von dem diejenigen, die gestorben sind, nichts spüren, umso mehr aber diejenigen, die zurückbleiben und sich neu zurechtfinden müssen im Leben. Eine bedeutsame Station auf diesem Weg des Abschiednehmens und des Trauerns ist der ganz direkte Abschied vom Verstorbenen: das letzte Geleit zur Bestattung, die Rituale des Abschieds und der neuen Verankerung in der Gemeinschaft der Lebenden. Hier nun beobachte ich in den letzten Jahren einige Veränderungen, über die ich an dieser Stelle nachdenken möchte.

Trend zum Gemeinschaftsgrab

Der Friedhof in Meilen verändert sein Gesicht. Waren es früher die Einzelgräber mit ihren prächtigen Blumen und schönen individuellen Grabsteinen, die einem ins Auge fielen, so wird der Friedhof nun stärker zu einer Parkanlage. Bäume und neu gepflanzte Rosenbüsche umrahmen die grossen Felder von nunmehr bereits drei Gemeinschaftsgräbern. Seit es die Möglichkeit gibt, den Namen der Verstorbenen auch beim Gemeinschaftsgrab in eine Steinplatte einzumeisseln, verzichten immer mehr Angehörige auf das Einzelgrab für ihre Verstorbenen. Unsere mobile Gesellschaft mit den grossen Distanzen befördert diese Entwicklung.

Das Einzelgrab bleibt wichtig für Menschen, die als Angehörige selber in Meilen oder in nächster Nähe leben und oft den Friedhof besuchen, für diejenigen, die eine Erdbestattung wünschen, und

für Angehörige von Menschen, die jung verstorben sind. Für sie bietet das Grab einen bedeutsamen Ort der Erinnerung und Zwiesprache mit den Verstorbenen, eine Oase der Ruhe, um zu sich zu kommen, eine Möglichkeit, die bleibende Verbindung sichtbar zu machen mit frischen Blumen, Kerzen, Steinen, Zeichnungen, Windrädern oder anderen Gaben, und auch ein Ort der Hoffnung im Hinblick auf die Verstorbenen. Diese Hoffnung zeigt sich bei den Grabsteinen, die nicht nur die Träger von Namen und Daten sind, sondern Kunstwerke mit einer Aussage, oft mit einem Verweis auf das Leben, das sich auf der Erde nicht erschöpft.

Wer sich für das Gemeinschaftsgrab entscheidet, ist nicht weniger verbunden mit dem verstorbenen Menschen. Und auch die Frage nach dem, was bleibt, bewegt sie nicht weniger. Das zeigen die vielen Blumen und Kerzen, die vor allem im November zu den eingemeisselten Namen gestellt werden. Der in meinen Augen unumkehrbare Trend weg vom Einzelgrab hin zum Gemeinschaftsgrab bedeutet, dass wir uns fragen müssen, wie unser Meilener Friedhof in Zukunft gestaltet werden soll. Wie kann er – auch in dieser veränderten Situation – als Ort der kultivierten Hoffnung und geteilten Solidarität der Trauernden erlebbar gemacht werden?

Trend zur stillen Beisetzung

Ein weiterer Trend hat sich in den letzten Jahren verstärkt: Die Beschränkung auf eine «stille» Beisetzung am Grab im Unterschied zur öffentlichen Abdankung in der Kirche. Die Bezeichnung «still» ergibt sich, weil die Glocken in diesem Fall schweigen. Meist aber ist die Beisetzung auf das allgemeine Elf-Uhr-Läuten terminiert. Zu dieser Beisetzung im aller-







engsten Kreis gehört es oft, erst im Nachhinein über den Tod dieses Menschen zu informieren.

Es ist häufig der Wunsch des oder der Verstorbenen selber, ohne Aufhebens aus dieser Welt zu gehen. Der Wunsch ist seelsorgerlich-psychologisch gut nachvollziehbar als Ausdruck der seelischen Entfaltung im Prozess des Sterbens, in dem ein Mensch sozusagen immer mehr in das eigene Verschwinden einwilligt und sich aus dieser Welt zurücknimmt. Trotzdem habe ich bei diesem Trend meine Fragezeichen. Was benötigen die Angehörigen? Für sie ist der Verlust dieses Menschen meist eine grosse Zäsur, auch wenn der oder die Verstorbene im hohen Alter verstorben ist und/oder der Tod eher wie eine Erlösung gekommen ist. Für die Angehörigen geht eine Epoche zu Ende; eine ganze Welt, von der sie ein Teil waren, ist nicht mehr. Ausserdem lebte ein Mensch – Gott sei Dank – nicht nur in der Kleinfamilie, sondern in einer Nachbarschaft, in einer weiteren Verwandtschaft, in einem Freundes- und Bekanntenkreis, in beruflichen, sportlichen, kulturellen, religiösen, politischen Beziehungen. Da gibt es Menschen, denen es nahe geht, dass dieser Mensch nicht mehr ist. Sie möchten Anteil nehmen und diese Anteilnahme zeigen können. Unzählige Male schon hörte ich das grosse Bedauern und gar die Bestürzung von solchen Angehörigen im weiteren Sinn, wenn sie erst Wochen oder gar Monate später vom Tod eines Menschen erfahren haben.

Idealerweise sprechen Menschen noch zu Lebzeiten miteinander über solche Dinge. Dann können diejenigen, die zurückbleiben werden, demjenigen, der so in aller Stille gehen will, sagen, dass es für sie wichtig wäre, diesem Abschied mehr Gewicht zu geben. Und wenn es für dieses Gespräch zu spät ist, dann vertrete ich die Ansicht, dass die Wünsche des Verstorbenen gut abzuwägen sind mit den Bedürfnissen der Trauernden und dass im Zweifelsfall das Vorrang hat, was den Trauernden gut tut. Das bedeutet nicht, dass es keine guten Gründe geben kann für eine stille Bestattung. Auch sie ermöglicht einen persönlichen und würdevollen Abschied. Zum Modell für alle allerdings taugt sie meines Erachtens nicht.

Trend zur Bestattung ausserhalb des Friedhofs

Seit einigen Jahren bestehen bei einer Einäscherung Alternativen zur Bestattung auf einem Friedhof. Es gibt das Angebot einer kommerziellen Firma, in einem Friedwald beigesetzt zu werden, es gibt Bestattungen auf privatem Gelände und in Gewässern. Diese Formen entsprechen dem Megatrend der Individualisierung und den veränderten Hoffnungsbildern für die Verstorbenen. Für viele ist es der grösste Trost, sich nach dem Tod als Teil des Sterbens und Werdens der Natur zu sehen und dies unter einem Baum oder im Wasser verwirklicht zu wissen. Die Pfarrschaft der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich ist offen dafür, auch bei solchen Beisetzungen mitzuwirken. Auch in Meilen ist das der Fall. Mir scheint, dass diese Möglichkeit nicht sehr bekannt ist. Denn immer öfter benachrichtigt uns das Bestattungsamt über den Tod eines Kirchenmitglieds mit der Mitteilung, es gäbe keine Beisetzung vor Ort, sondern die Urne werde den Angehörigen «zur freien Verfügung» übergeben. Im Übrigen gilt, dass – wie bei der Beisetzung auf dem Friedhof – auch an einem anderen Ort im Anschluss oder zu einem anderen Zeitpunkt eine öffentliche Abdankung möglich ist.

Gegenüber dem einzelnen betroffenen Menschen und den Angehörigen ist mein Verständnis für diese neue Bestattungsform in der freien Natur durchaus vorhanden. Für uns als Gesamtgesellschaft frage ich allerdings, was wäre, wenn aus diesem noch nicht sehr grossen Trend das für alle Gültige würde. Ganz zu Ende gedacht, würde es keine allgemein erkennbaren Orte mehr für die Toten geben. Der Friedhof als gesonderter, öffentlicher Ort des Erinnerns, Trauerns, Hoffens und auch der Besinnung auf die eigene Endlichkeit, das «memento mori» für alle, wäre verschwunden. Kein Ort mehr für die Toten? Oder jeder Ort als Ort auch der Toten? Bei jedem Waldspaziergang



würde ich wissen und denken können, dass da auch Verstorbene liegen, und erst recht bei jedem sommerlichen Schwimmen im See. Wäre das nun Verlust oder Bereicherung für uns als Sterbliche? Einen Ausweg aus diesem Dilemma finden einige Gemeinden neu darin, den klassischen Friedhof mit einem ebenfalls von der öffentlichen Hand betriebenen Friedwald zu ergänzen.

Die öffentliche Abdankung wird vielfältiger

Auch bei der öffentlichen Abdankung mit einem Abschiedsgottesdienst in der Kirche hat sich in den vergangenen Jahren in Meilen vieles verändert. Dabei kann ich nur von meinen Erfahrungen als reformierte Pfarrerin reden. Wie gesagt: Die öffentliche Abdankung gehört nicht mehr einfach selbstverständlich dazu. Todesanzeigen mit Einladung zum Trauergottesdienst, Orgelspiel, Lebenslauf, Predigt, gemeinsam gesungenen Liedern, Leidmahl – das alles gibt es noch, doch ist die Vielfalt und individuelle Gestaltung sehr gewachsen, und das ist gut so.

Worum geht es denn bei einem Trauergottesdienst? In meinen Augen sind es drei Aspekte: die Würdigung des verstorbenen Menschen, die Erfahrung von Gemeinschaft in der Trauer und die Zuwendung zu einer Tradition, die mit ihrer christlichen Hoffnung über das einzelne Leben hinausgeht. Wesentlich sind dabei ein Ton der Wahrhaftigkeit, in dem benannt wird, was ist und was die Menschen bewegt, und: Schönheit.



Schönheit in der Sprache, der Musik, der Blumen, der Ruhe und Klarheit im Verlauf.

Das Wie von alledem kann sehr unterschiedlich sein. Die Vergegenwärtigung eines verstorbenen Menschen nimmt heute meist mehr Raum ein als früher. Nicht selten sprechen Angehörige selber. Erinnerungen, Briefe, Dankesworte erhalten Raum. Dazu kommen Fotografien oder für die verstorbene Person typische Gegenstände. Auch musikalisch passt sich die Feier der Eigenart des oder der Verstorbenen an. Unsere Organistin kann fast jedem Wunsch gerecht werden, auf der Orgel, dem Klavier, mit und ohne weiteren Musizierenden, und schliesslich gibt es die Möglichkeit, eine CD zu spielen.

Die Erfahrung, beim Abschied von einem geliebten Menschen den Rückhalt einer Gemeinschaft zu erleben, hat zumeist eine weit grössere stärkende Kraft, als

Angehörige zunächst annehmen. Manche scheuen davor zurück, sich öffentlich zu exponieren als Leidleute, und möchten das Kondolieren im Anschluss an die Feier am liebsten überspringen. Doch genau hier erfahren sie bei jedem Händedruck und freundlichen Wort, dass ihre Ausnahmesituation auch tatsächlich als solche wahrgenommen und anerkannt wird. Die bisherige Ehefrau wird genau hier zur Witwe, und dieses Ritual hilft, dass es nachher auf der Strasse leichter wird, sie anzusprechen und nach ihrem Ergehen zu fragen.

Eine (Feld)-Meilemer Besonderheit gibt es, die mich jedes Mal anrührt und die hoffentlich dem überall gegenwärtigen Traditionsabbruch nicht zum Opfer fallen wird. Wenn ich zum Schluss einer Abdankung jeweils mit den nächsten Angehörigen durch den Mittelgang zur Ausgangstür gehe, erheben sich alle Teilnehmenden und erweisen durch diese sicht- und hörbare Geste den Trauernden und dem Verstorbenen auf eindrückliche Weise die Ehre.

Manchmal sagen mir Angehörige, sie hätten sich für eine stille Beisetzung entschieden, weil der oder die Verstorbene ja zu Lebzeiten auch nie in die Kirche gegangen sei. Fast so, als hätte dieser Mensch sich dadurch das Recht auf eine Abdankung in der Kirche verwirkt. Dazu ist zu sagen, dass jedes Mitglied der Kirche dieses Recht hat, unabhängig davon, wie sehr er oder sie am Sonntagsgottesdienst teilgenommen hat. Insgesamt stelle ich fest, dass Abdankungen in der Kirche tendenziell inniger, schöner, individueller und liebevoller werden. Die Anzahl der Menschen, die daran teilnehmen, spielt dabei keine Rolle. Denn trotz ihrer Grösse hat die reformierte Kirche in Meilen etwas Bergendes.

Hoffnung über den Tod hinaus

Wie ist es mit dem dritten Aspekt, der zu einer Abdankung gehört, der christlichen Hoffnung? Für viele Menschen ist unklar, was damit gemeint ist, und nicht selten gibt es Angehörige, die darum bitten, dass «dann nicht so viel von Gott» die Rede sein solle. Und wie ist es, wenn jemand







gar nicht mehr geglaubt hat? An Gott, an die Auferstehung, an eine Seele? Oder wenn die Angehörigen von sich sagen, dass sie nicht glauben. Sollte man dann besser auf eine kirchliche Abdankung verzichten, selbst wenn man Mitglied der Kirche ist oder der/die Verstorbene es war? Oder sollte man dann im Gegenteil als zahlendes Mitglied der Landeskirche verlangen und erwarten dürfen, dass dieser Aspekt nicht vorkommt?

Für mich ist klar, dass ich als Pfarrerin beauftragt bin und auch persönlich dafür einstehe, in jeder Abdankung von der christlichen Hoffnung für unsere Verstorbenen zu reden. Pastorales Gesülze ist damit nicht gemeint. Und ich fände es schade, wenn Mitglieder der Kirche wegen dem, was sie für Unglauben halten, auf eine kirchliche Abdankung verzichten würden. Es ist keine Heuchelei, das Unservater mitzubeten, auch wenn man es seit Jahrzehnten nicht mehr getan hat. Es ist keine Heuchelei, sich vorzustellen, dass das Leben des geliebten Menschen mit dem Tod nicht endet, sondern auf eine neue Weise beginnt und sich erfüllt, auch wenn man sonst von solchen Ideen nicht viel hält.

Die traditionellen Worte und Erzählungen des Glaubens, die Gebete, die religiösen Lieder bieten das, was die Dichterin Nelly Sachs für die Psalmen sagt: «Nachtherbergen für die Wegwunden». Auch wenn es nicht die Weise ist, wie man im Alltag spricht – es kann eine Wahrheit darin aufscheinen und ein wunderbarer Trost. Auch wer eigentlich nicht daran glaubt, kann für einen Moment aufatmen und sich den Horizont des Lebens weiterdenken.

So hoffe ich, dass der grosse Schatz der kirchlichen Dienste und Rituale in Meilen – selbstverständlich denke ich hier auch an die katholische Schwesterkirche – gerade beim Abschied von geliebten Menschen und im Prozess des Trauerns weiterhin wahrgenommen und genutzt wird und dass eine Kultur des Abschieds auch in ihrer Veränderung einiges zur Lebendigkeit, Echtheit und spürbaren Mitmenschlichkeit im Dorf beiträgt.

---

* Jacqueline Sonego Mettner ist reformierte Pfarrerin in Meilen.



Meilens Kirchturm – Turm unter Türmen

Peter Kummer*

Diesen Sommer haben die reformierte Kirchgemeinde Meilen und mit ihr viele andere 500 Jahre Kirchturm gefeiert. Wie alt ist der Kirchturm genau, was hat er mit anderen Kirchtürmen gemeinsam, und was unterscheidet ihn von diesen?

Laien mag es erstaunen, dass «Turm» kein original deutsches Wort ist, sondern aus dem Lateinischen stammt, wo es im Akkusativ «turrim» lautete. Aber Türme als im wörtlichen Sinn herausragende Bauwerke gab es – auch neben dem Turm von Babel – schon lange vor den Römern. Dagegen sind Kirchtürme deutlich jünger als das Christentum. Erst ab dem 6. Jahrhundert bekamen Kirchen in Italien freistehende Campanile, also Glockentürme. Später wuchsen Türme himmelstürmend weit über alles Nutzbringende in die Höhe – stilgeschichtlich zwar dem Höhendrang der Gotik entsprechend, aber ebenso auch zu erklären mit dem kommunalen Ehrgeiz, ein weitherum sichtbares Denkmal zu errichten. Sie sind auch aus der Entfernung gesehene Land- und Seemarken: Der Wanderer wie der Seemann kann sich anhand von ihnen orientieren, wo er ist.

Die reformierte Kirche in Meilen vom See her gesehen.

Was die Lage des Turms in Bezug auf das Schiff betrifft, so bestehen bei den hiesigen Dorfkirchen folgende Varianten:

- Chorturm: Er erhebt sich über dem Chor (z.B. in Fischenthal).
- Frontturm: Er steht vor oder über der Westfassade (z.B. in Oetwil am See).
- Chorflankenturm: Er lehnt sich meist nördlich, gelegentlich südlich an den Chor an – mit dem erwünschten Nebeneffekt, dass er mithilft, die Stabilität des Chors zu verbessern. Das Vorbild dafür könnte im Kanton Zürich die Kirche St. Arbogast in Oberwinterthur sein.

Gedeckt werden kann ein Turm auf verschiedene Weise: durch ein Satteloder Giebeldach («Käsbissen») – das Übliche für Landkirchen aus der Gotik – oder durch ein mehr oder weniger

Bei der reformierten Kirche in Fischenthal erhebt sich der Turm über dem Chor.





Die Kirche St. Arbogast in Oberwinterthur wurde mit einem stabilisierenden Chorflankenturm gebaut.

steiles Zelt- oder Pyramidaldach (z.B. in Kilchberg, allerdings nachträglich). Spitzhelmdächer dagegen (wie etwa in Zollikon, Erlenbach, Herrliberg oder Stäfa) stammen auf der Landschaft ausnahmslos aus der Zeit deutlich nach der Gotik. Filigran durchbrochene steinerne Spitzhelme der Kathedralgotik gibt es in der Schweiz aus der Gotik selbst nur beim Basler Münster. Für ein Bergdorf eher deplatziert wirkt derjenige von Sent im Unterengadin, der allerdings aus dem Jahr 1899 stammt.

Die äussere Erscheinung

Die Situierung des Meilemer Kirchturms an der nördlichen Seite des Chors entspricht also einer sehr gängigen Variante. Höhenmässig gegliedert ist der Turm äusserlich durch vier je mit einem Gurtgesims markierte Geschosse unter-



Die Kirche in Oetwil verfügt über einen Frontturm.

schiedlicher Höhe. Man mag urteilen, er sei gegenüber dem Chor etwas wuchtig geraten, aber er ist in sich jedenfalls gut proportioniert. Die Höhe – vom bergseitigen Boden bis zur Traufe 40 Meter, bis zum First 45 Meter, bis zu den obersten Fialen nochmals 2,6 Meter – ist zumindest ganz ordentlich, wenn sich auch Meilen mit den mehr als doppelt so hohen Giganten der Schweiz nicht messen kann. Aber ein weithin sichtbares, ortsbildprägendes Wahrzeichen von Meilen ist der Turm der reformierten Kirche allemal, wozu allerdings auch die ungewöhnliche, ja einzigartige Lage nahe dem See beiträgt. Gotisch wirkt Meilens Kirchturm einerseits durch die in diesem Stil gestalteten Schallöffnungen, weiter durch das sehr steile, leicht geknickte Dach (Neigung rund 75 Grad – gibt es solches in Meilen sonst noch?) sowie vor allem durch die charakteristischen, von Lisenen gestützten Fialtürmchen über den Giebelseiten. Sie bilden sonst eher ein Element der Kathedralgotik oder – in deren Nachahmung – der Neugotik, sind aber in Meilen ein Schmuckstück von Anfang an.



Charakteristisch für den Kirchturm Meilen: die vier Gurtgesimse, von denen auf dem Bild drei sichtbar sind, die gotisch gestalteten Schallöffnungen und die Fialtürmchen.

Direkt gottesdienstliche Funktionen wie Schiff und Chor hatten Kirchtürme nie, aber Glocken zu tragen, die zum Gottesdienst rufen, gehört zu deren ursprünglichsten Funktionen. Für die Glocken wie später auch für die Uhr ist die Position über den Dächern der Wohnhäuser selbstverständlich ein grosser Vorteil. Glockenläuten kann zusätzlich – als weltliche Aufgabe – auch zu Warnzwecken erfolgen, beim Ausbruch einer Feuersbrunst oder beim Herannahen eines Feindes. Deshalb gab es an vielen Orten einen Turmwächter oder Türmer – beispielsweise bei der Kirche St. Peter in Zürich, wo sich der Turm wohl deswegen bis heute im Besitz der Stadt befindet, und bei der Kathedrale Lausanne.

Der Glockenträger

Das heutige Meilemer Geläut setzt sich aus vier Glocken zusammen: der grossen Glocke (I) von 1877, der Betzeitglocke (II) von 1719, der Vesperglocke (III) und der kleinen Glocke (IIII), beide von 1828, die zusammen einen Grundvierklang in Des-Dur ergeben. Alle vier sind mit Sprüchen verziert. Jener der grossen Glocke lautet «Christensinn und Bürgertreu / will ich täglich wecken neu» und ist typisch für eine Zeit, in der Kirchgemeinde und Politische Gemeinde noch weitgehend identisch waren. Der Spruch auf der Vesperglocke umschreibt den Zeitpunkt ihres Läutens: «Zum Abendbrod ruft Euch mein Ton, / Die Sonne sinkt hernieder schon; / Das Tagewerk ist bald vollbracht, / Der Höchste schütz' Euch in der Nacht.»

Drei der vier Glocken im Kirchturm von Meilen.



Wie die Glocken eingesetzt werden, entnehmen wir der umfangreichen Läuteordnung. Alle Glocken zusammen läuten beispielsweise beim Ein- und Ausläuten eines Sonntagsgottesdienstes (je von IIII zu I) sowie – in anderer Reihenfolge (II/III/IIII/I) – bei Hochzeiten und Beerdigungen. Einzelglocken kommen für einen Gottesdienst als Vorzeichen (mit I) oder zum Ausläuten zum Einsatz (bei Gottesdiensten mit II, am Sonntagabend mit allen). Bis heute extrem strukturiert ist das Vorzeichen bei öffentlichen Beerdigungen: mit der grössten Glocke bei Männern ab 18 Jahren, mit der zweitgrössten bei Frauen ab 18 Jahren, mit der drittgrössten bei Kindern und Jugendlichen bis 18 Jahre, mit der kleinsten bei Kindern unter 6 Jahren. (Noch 1968 lautete die Einteilung Männer und Jünglinge/Frauen, Mädchen und Kinder bis zum 6. Schuljahr/kleinere Kinder.)

Nun hat aber Glockengeläut auch (zumindest heute) mehr weltliche Funktionen, indem es zur Gliederung des Tages dient: um 7 Uhr (einst um 4.45 Uhr) mit II, um 11 Uhr mit I, zur Vesperzeit um 16 bzw. 15 Uhr (Sommer/Winter) mit III, um 20 bzw. 18 Uhr mit II. Ebenso wird bei Gemeindeversammlungen «nach Anweisungen des Gemeindepräsidenten mit I während 10 Minuten vor Beginn der Versammlung» geläutet.

Seit der Erfindung mechanischer Uhrwerke im Mittelalter sind Kirchtürme meist auch mit einer Turmuhr ausgerüstet, und diese ist durch den Glockenschlag hörbar und durch Zifferblätter sichtbar. Mit Hilfe des Glockenschlags der Turmuhr wusste man früher auch auf den umliegenden Feldern, wie viel Zeit es war. Wie das Glockengeläut hat also die Angabe der Zeit auch einen durchaus weltlichen Zweck.



Der Kirchturm von Meilen ist nur auf drei Seiten mit einem Zifferblatt ausgestattet.

Uhr und Zifferblatt

Die Zifferblätter der Meilemer Turmuhr haben den respektablen Durchmesser von 4,6 Metern, natürlich nicht zu vergleichen mit den 8,6 Metern von St. Peter. Es sind auffälligerweise nur drei, denn eines zum See hin brächte ja den Meilemern nichts, und «vom Schiff aus» lässt sich die Uhr schliesslich von der West- oder der Ostseite ablesen. Das Gemeindegesetz von 1875 berechtigte die politischen Gemeinden, sich «der Kirchtürme, Glocken und Uhrwerke zur Erfüllung öffentlicher Zwecke gegen angemessene Entschädigung» zu bedie-

nen. Entsprechend beschloss 1894 die Gemeindeversammlung der politischen Gemeinde in eigener Regie einstimmig den Ersatz der damals defekten Uhr. Es war denn auch der Gemeinderat, welcher der Turmuhrfabrik J. Mäder in Andelfingen den Auftrag gab zum Bau eines neuen, bis heute funktionierenden Uhrwerks mit Viertelstundenschlag, Stundenrepetition und Minutenzeiger. Auch den Unterhalt besorgte selbstverständlich die politische Gemeinde, so zum Beispiel noch 1956, als sie die Kosten des erstmaligen Einbaus eines elektrisch-automatischen Gewichtsaufzuges vollumfänglich übernahm. Zwei Jahre vorher hatte sie sogar ohne Zwang einen Beitrag von 50 Prozent an die Kosten von vier neuen Glockenantrieben geleistet.

Solches ist gemäss einer Umfrage im ganzen Bezirk völlig einzigartig, kommt aber durchaus auch anderswo vor. 1990 wurde aufgrund einer Aussprache die Arbeitsteilung so vorgenommen, dass für Reparaturen, Revisionen und Unterhaltsarbeiten an der Turmuhr die politische Gemeinde zuständig sein solle, für Aufwendungen im Zusammenhang mit dem Läut- und Schlagwerk hingegen die Kirchgemeinde. Dies ging später beidseits wieder vergessen, sodass die Kirchgemeinde fortan ungeheissen den regelmässigen Unterhalt übernahm. 1997, als eine umfassende Aussenrenovation vorgenommen wurde und plötzlich Schäden an Zeigern und Zifferblättern zutage traten, schlug sie sogar unnötigerweise auch gleich die aufwendigen Zusatzkosten für deren Ersatz und Vergoldung zu den übrigen Renovationskosten, obwohl diese bisher logischerweise immer als Teile des Uhrwerks angesehen worden waren. Unterdessen haben sich politische Gemeinde und reformierte Kirchgemeinde samt finanziellem Ausgleich wieder auf den früheren Zustand geeinigt.

Blick vom Kirchturm Richtung Stäfa wohl in den 1920er Jahren.



Wie alt ist ein Kirchturm im Verhältnis zum Kirchenschiff? Selbst bei gleicher Bauphase errichtete man ihn im Mittelalter immer zuletzt, denn um möglichst bald die Messe zelebrieren zu können, wurde jeweils mit dem Chor begonnen. Der Turm kann aber auch erheblich älter sein als der Rest, speziell wenn er von einem Vorgängerbau stammt wie bei St. Peter in Zürich, der reformierten Kirche Männedorf und unzähligen Beispielen im Tessin und in Italien. Ist der Turm dagegen erheblich jünger als das Schiff, so meist deswegen, weil der Vorgänger einem Blitzschlag oder Erdbeben zum Opfer fiel oder, statisch schlecht austariert, «von selbst» einstürzte (1725 Oetwil am See, 1902 San Marco Venedig, 1963 Büren an der Aare). Der Kirchturm der reformierte Kirche Küsnacht aus der Gotik wurde im 19. Jahrhundert aufgestockt und erhielt zumindest ein neues Glockengeschoss.

Das Alter des Turms

1995, anlässlich der Feier zum 500-jährigen Bestehen der Kirche, gingen alle – Wissenschafter wie Feiernde – davon aus, auch der Turm sei 1495 fertig gebaut gewesen, also gleich alt wie die Kirche sonst. Bereits zwei Jahre später konnte jedoch wissenschaftlich nachgewiesen werden, dass dem nicht so ist. 2005 wurde diese Tatsache im Heimatbuch folgerichtig, wenn auch nur in Form eines mit den Jahreszahlen 1514/18 beschrifteten Zeitstrahls abgebildet. Aber niemand nahm das damals wahr, auch nicht der mit dem hier Schreibenden absolut identische Redaktor jenes Bandes.

Aufgrund einer dendrochronologischen Untersuchung (siehe Kasten), welche die Denkmalpflege des Kantons Zürich ohne Anstoss vonseiten Meilens in Auftrag gegeben hat, wissen wir heute, dass die obersten Balken des Turms im Winterhalbjahr 1517/18 geschlagen wurden. Somit dürften die Arbeiten am heutigen Turm wohl im Verlauf von 1518, also vor 500 Jahren, beendet worden sein – eine volle Generation nach der Errichtung von Chor und Schiff.

Die Dendrochronologie

(griech. Lehre/Wissenschaft vom Baumalter) ist eine Datierungsmethode, bei der die Jahrringe von Bäumen anhand ihrer je nach Saison unterschiedlichen Breite gemessen, grafisch auf eine Zeitachse aufgetragen und so einer bestimmten, bereits vermessenen Wachstumszeit zugeordnet werden. Die Genauigkeit einer Gebäudedatierung ist davon abhängig, ob das verbaute Holz noch gerundete Stellen mit Rinde aufweist (Waldkante), erstverwendet wurde und sich noch am Ort der Erstverwendung («in situ») befindet (Genaueres unter Wikipedia oder im Heimatbuch 2004, S. 44 f.).

Ist dies indes die ganze Wahrheit, ist damit auch geklärt, wie alt der Turm wirklich ist, wenn wir vom Beginn seiner Errichtung ausgehen? Tatsächlich macht es den Anschein, als könnte beim heutigen Turm die Basis eines vor 1493/95 errichteten Vorgängers wiederverwendet worden sein, indem man ihm nur ein neues Mauerwerk «aufpfropfte». Dafür sprechen folgende Indizien:

1. Von zwei früheren, längst eingeschmolzenen Glocken kennen wir das Gussjahr, nämlich 1357[1] und 1428[2] – diese Glocken müssen also schon vor 1493/95 in einem Turm gehangen haben, und der kann nur an der Stelle des heutigen gestanden haben.
2. So vermutete denn Denkmalpfleger Walter Drack[3] schon vor 40 Jahren, beim Vorgängerbau der heutigen Kirche sei «wahrscheinlich nördlich [des Chors] ein erster Turm erbaut» worden.
3. Ein jüngst vorgenommener Augenschein zusammen mit Thomas Müller, dem Ressortchef der kantonalen Denkmalpflege, und Sigrist Christian Morf hat gezeigt, dass die Struktur des Mauerwerks unterhalb und oberhalb der kleinen Fenster auf halber Höhe sehr unterschiedlich ist (unten grob, oben feiner) und so auf ein unterschiedliches Alter schliessen lässt.

Das Résumé zum Thema Alter des Turms lautet also: Mit seinem Abschluss von 1518 ist der Turm zwar eine Generation jünger als das Schiff, aber mit seiner Basis um Generationen älter.

Ein Letztes: Nicht, weil es beabsichtigt gewesen wäre und zu den ursprünglichen Funktionen eines Turmes gehört – aber wie im Grundbuchplan an den Nummern 368 und 369 an der West- und Ostwand ersichtlich, bietet der Meilemer Kirchturm laut Adrian Schmid vom Meilemer Vermessungsamt auch noch Lagefixpunkte für die Kugeln West und Ost der Kirchturmspitze. Diese sind Grundlage der Vermessungsarbeiten für das kantonale Fixpunktnetz, das seinerseits in das übergeordnete Fixpunktnetz der schweizerischen Landesvermessung eingepasst ist. So hat unser Turm letztlich sogar eine eidgenössische Bedeutung …

---

* Peter Kummer war langjähriger Redaktor des Heimatbuchs Meilen

[1] Siehe «Turmgeschichte im Überblick»
[2] Theodor Marty-Liechti: Von unseren Glocken im Kirchturm, in: HB 1960, S. 99
[3] Die mittelalterlichen Kirchen von Meilen, in: HB 1978/79, S. 46

Die Turmgeschichte im Überblick

1514/18	Beendigung des Kirchturmbaus mit fast genau dem heutigen Aussehen
1564	erste Erwähnung einer Turmuhr
1719	neue Uhr mit zweitem Zifferblatt; Umguss der Betzeitglocke von 1357
1786/87	Reparatur des Giebels; oberste Fialen («Fähnlisteine») mit Kronen
1795	neuer Glockenstuhl
1826	Ersatz von drei Glocken (ausgenommen der Betzeitglocke von 1719); Giesserei: Josef Rosenlaecher in Konstanz; erstmals harmonisches Geläut
1867/68	Ersatz der Masswerke an den Schallöffnungen, neuer Verputz, neue Ecklisenen, (die blauen Zifferblätter anstelle der roten bestanden schon vorher)
1877	Aufzug einer neuen grossen Glocke (gespendet von Kantonsrat Hans Wunderly-von Muralt) durch 530 Schulkinder; Giesserei: Jakob Keller in Zürich-Unterstrass
1895	Aussenrenovation und neues Uhrwerk aus Anlass des 400-Jahr-Jubiläums; Lieferant der Turmuhr: Firma J. Maeder in Andelfingen (1798–2007)
1920/21	Elektrifizierung des Geläuts, da sich keine «Läuter» mehr finden liessen, die das Läuten von Hand während der allgemeinen Arbeitszeit erledigen konnten
1926/27	neuer grauer Edelputz
1976/77	neuer weisser Kalkanstrich und wieder rotes Zifferblatt wie im Barock
1997/98	Ersatz des gesamten Grundputzes, Ersatz des Masswerks der westlichen Schallöffnung und der Fialen, Neuvergoldung von Uhrzeigern, Ziffern und Ringen auf den Zifferblättern; grosse Glocke um 90 Grad gedreht; dendrochronologische Untersuchung des Turmgebälks

Hauptquellen: Jakob Stelzer: Geschichte der Gemeinde Meilen, Meilen 1934, S. 135; Zürichsee-Zeitung vom 28. November 1997, S. 25; 17. Bericht der Zürcher Denkmalpflege 2003–2004, Zürich und Egg 2008, S. 135–139 (Roland Böhmer); HB 2005



Drama, Oper und politische Debatten auf der Heubühne

Melanie Keim*

Die schauspielerischen Leistungen des Atelier Theaters Meilen sind heute in Meilen weitherum bekannt. Bei einem Besuch der Heubühne in der sommerlichen Theaterpause kommen die Geschichten rund um die Erfolge aus 25 Jahren Theaterbetrieb hervor.

Das Atelier Theater Meilen (ATM) feierte 2018 sein 25-Jahr-Jubiläum. Wer dessen ganze Geschichte erzählen will, muss eigentlich weit vor der Gründung ansetzen. Und zwar in den frühen 1970er Jahren, als Annegret Trachsel mit ihrem Mann Thomas in das alte Bauernhaus auf dem Landgut Mariafeld zog, das dem ATM, seinem Kinder- und Jugendensemble «La Scaletta» und dem Opern-Ensemble «Operella» heute als Probe- und Auftrittsort dient. Dass die Geschichte von Annegret Trachsel, Mitgründerin des Atelier Theaters Meilen, eng mit der Geschichte des erfolgreichen Theatervereins verknüpft ist, wird bei einem Besuch in Feldmeilen schnell klar. In den Räumlichkeiten rund um die Heubühne findet man einen fliessenden Übergang vom Wohnen zur Arbeit, von der Theaterwelt zum Familienleben: Vom Eingang zur Theaterbühne blickt man an diesem Morgen in die offenstehende Wohnung des Ehepaars, und über eine Seitentür auf der Bühne gelangt man direkt in dessen Badezimmer, wo die Schauspieler und Schauspielerinnen früher geschminkt wurden und vor ihrem Auftritt noch ein letztes Mal die Texte durchgingen.

Zwei Hochzeiten und ein Bauernhaus

Bei einer Führung rund um die Heubühne setzt Annegret Trachsel mit ihrer Erzählung denn auch im Jahr 1972 an. Sie studierte in dieser Zeit Germanistik, ihr damaliger Freund Thomas leitete einen Umbau auf dem Gut Mariafeld und stiess dabei auf dem ge-

Das Kindertheater «La Scaletta» bei der Aufführung von «Die rote Zora und ihre Bande» im Jahr 2011.

schichtsträchtigen Grundstück auf das leer stehende Lehenhaus. Trachsel erzählt lachend, wie sie mit einem befreundeten Paar, das mit ihnen das ehemalige Bauernhaus mieten wollte, beim Hausherrn Jürg Wille vorsprachen. «Wir wollen hier aber keine Kommune. Regeln Sie Ihre Verhältnisse», lautete dessen Bedingung. Die Folge waren zwei rasch angesetzte Hochzeiten, nach denen die beiden Paare den Umbau des alten Bauernhauses in Angriff nehmen konnten.

Trachsel wechselte von der Germanistik in den neu gegründeten Theaterpädagogik-Lehrgang an der Schauspielakademie Zürich und fand nach ersten Erfahrungen mit einem selbst auf die Beine gestellten Kinderzirkus in Meilen im ehemaligen Heustock des Lehenhauses den perfekten Spielort für eine eigene Theaterinszenierung. 1976 führte sie hier mit Kindern aus dem Dorf das Kindertheater «Daniel und die Schulbande» als Diplomarbeit auf. Das antiautoritär angehauchte Stück sorgte prompt für Aufruhr im Dorf. Mit sichtlichem Vergnügen erzählt Trachsel,

Annegret Trachsel, die künstlerische Leiterin des ATM (r.), mit der musikalischen Leiterin Corina Gieré.





Platz für 83 Zuschauerinnen und Zuschauer: die Heubühne des Atelier Theaters Meilen.

wie in Meilen über einen möglichen Zusammenhang zwischen der «Bande» im Titel und der «Baader-Meinhof-Bande» diskutiert wurde und wie sie gerade von Jürg Wille, der anfangs der 1970er Jahre mit dem Wunsch nach «geregelten Verhältnissen» zwei Hochzeiten provoziert hatte, mit einer positiven Rezension des Stücks in Schutz genommen wurde.

Eine Heubühne und ein Verein

In der Folge wurden auf der Heubühne während rund zehn Jahren zahlreiche Kinder- und Jugendtheater aufgeführt – ohne Debatten über deren politische Ausrichtung. Nachdem das Theaterleben im Gut Mariafeld Ende der 1980er Jahre auch wegen des eigenen Nachwuchses der Trachsels etwas eingeschlafen war, traten 1992 zwei Kollegen aus Küsnacht mit der Idee, einen Theaterverein zu gründen, an Annegret Trachsel heran. «So etwas Spiessiges, ein Verein», beschreibt diese lachend ihre damalige

Haltung. «Doch dieser Verein wurde eine echte Erfolgsgeschichte», fügt sie hinzu. Im Januar 1993 kam die erste Produktion des neu gegründeten Erwachsen-Ensembles des Vereins Atelier Theater Meilen auf die Bühne. Das Drama «Ein Inspektor kommt» wurde jedoch nicht nur auf der Heubühne aufgeführt. «Der Ort war einigen Gründungsmitgliedern zu Off-Off-Off-Broadway», erklärt Trachsel. Aus dem Gefühl heraus, dass man das Stück auf einer «richtigen» Bühne spielen sollte, wurde es auch im «Löwen» aufgeführt. Doch das Publikum wollte nicht in den «Löwen». Es wollte schon damals auf diesen ehemaligen Heuboden, dessen Reiz nicht allein der romantischen Umgebung zu verdanken ist, sondern auch der unmittelbaren Nähe zwischen Schauspiel-Ensemble und Publikum.

Eine komplett mit Plakaten vergangener Aufführungen zugeklebte Wand in der Pausenbar im Parterre des Hauses zeugt heute von 25 Jahren intensiven Theaterschaffens. Klassiker wie «Der eingebildete Kranke» hängen neben neueren Stücken wie «Kunst» von Yasmina Reza oder weniger bekannten Titeln wie «Katarakt» von Rainald Goetz. Drei unterschiedliche Plakatformate zeigen an, dass der Verein heute aus mehr als einem Ensemble besteht. Und auch hier kam der Anstoss zur Neugründung von aussen. Anlässlich seines zehnjährigen Bestehens 2003 veranstaltete das Laien-Ensemble, das bereits weit über die Dorfgrenzen hinaus Besucher anzog, ein Mini-Theaterspektakel mit Kleinproduktionen, Schmink-, Spiel- und Essständen. An diesem Sommerfest bemerkte Jürg Wille gegenüber seiner

Marcel Zarske (l.) und ATM-Mitgründerin Lilo Rieder 2016 im Stück «Der Parasit» von Friedrich Schiller (nach Louis-Benoît Picard). Im Hintergrund Helmuth Stanisch, der als Star des Theaterensembles galt.





Mitglieder des ATM-Opernensembles in der Smetana-Oper «Zwei Witwen» im Jahr 2012.

Mieterin, dass er ihr den Heuboden eigentlich für ein Kinder- und Jugendtheater überlassen hatte und sich freuen würde, wenn sie wieder etwas für Kinder ins Leben rufen würde. So wurde 2003 «La Scaletta – die junge Bühne im ATM» gegründet. Gleichzeitig entstand auf Initiative der Pianistin Corina Gieré, die zusammen mit Annegret Trachsel seit 15 Jahren «La Scaletta» leitet, «Operella – die Taschenoper im ATM», ein aus Oper-Studierenden bestehendes Ensemble.

Zwei Sprungbretter und eine späte Karriere

Trachsel blättert in aufgelegten Fotobüchern, in denen die Aufführungen des jahrelang von ihr geleiteten Jugend-Ensembles dokumentiert sind, und zeigt auf zwei junge Bühnentalente, die den Sprung von der Heubühne an die Schauspielschule geschafft haben. Auch beim Erwachsenen-Ensemble, wo sie im Zweijahresturnus jeweils Regie führt oder mitspielt, streicht sie ein Talent besonders heraus: Helmuth Stanisch, der als Star des Ensembles galt und zweimal gar in einem Einmannstück auftrat. Der ehemalige Bankdirektor, der nach seiner Pensionierung eine zweite Karriere auf der Theaterbühne begann und von Publikum und Presse in höchsten Tönen gelobt wurde, war für das Theater nicht nur aufgrund



Freilichtaufführung von «Cyrano de Bergerac» im Jahr 2013 als Koproduktion von Theaterensemble und Kindertheater.



Mitglieder des Theaterensembles 2015 auf einem überdimensionierten Sofa in der Aufführung der Komödie «Bunbury» von Oscar Wilde.

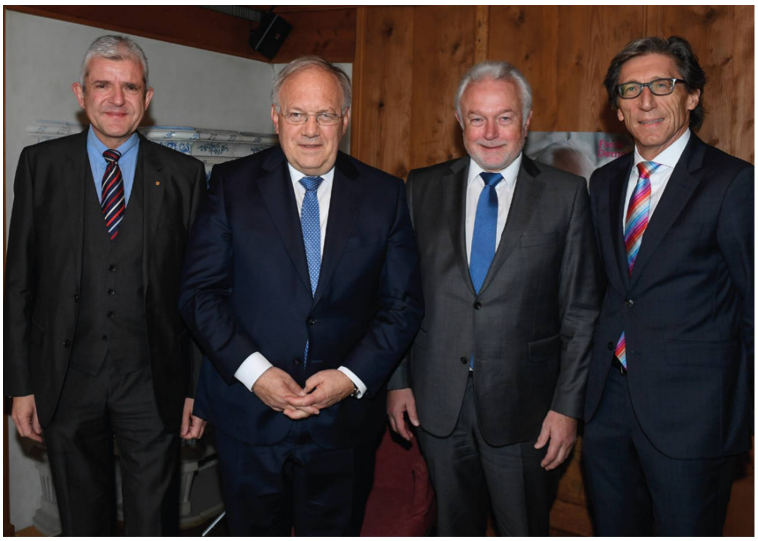
seines schauspielerischen Könnens wertvoll. Seine beruflichen Erfahrungen waren gemäss Trachsel auch hilfreich bei der Sponsorensuche. So steckte der Verein trotz kostspieliger Freilichtspektakel und dem Einsatz von Profis bei Licht, Ausstattung oder Fechtunterricht nie in finanziellen Schwierigkeiten.

Dass das Atelier Theater Meilen nicht nur mit hochstehenden schauspielerischen Leistungen, sondern immer auch mit raffinierten Bühnenbildern überzeugen konnte, ist ein Stück weit dem wertvollen Standort zu verdanken, wo neben Proben und Aufführungen auch Bühnenbau und Lager Platz finden. Der Dachboden bot stets genügend Raum für Gaben wie alte Vorhänge, Büsten oder das uralte Bühnenbild eines Trachtenchors, und in der angebauten Werkstatt von Thomas Trachsel entstanden zahlreiche technisch aufwendige Bühnenelemente wie ein bewegliches Schiff, ein überdimensionales Sofa oder eine funktionierende Drehtür.

«Ja, das Theater ist eng mit uns verbunden», meint Trachsel vor dem Eingang stehend. Wie es einmal weitergehen wird, wenn sie mit ihrem Mann nicht mehr vor Ort wohnt und die Fäden des breit aufgestellten Teams aus Regisseurinnen und Schauspielern, Opernsängerinnen und Jungtalenten, Freiwilligen und Profis zusammenhalten kann, ist unklar. Doch jetzt, im Sommer, der einzigen Verschnaufpause im Theaterjahr, in dem sich intensive Probenarbeit, Bühnenaufbau und bis zu 21 Aufführungen pro Ensemble fast nahtlos aneinanderreihen, blickt das bald 70-jährige Energiebündel voller Vorfreude auf die Inszenierung von «Leonce und Lena» im Herbst. Und auf das Jubiläumsfest, das am 1. September im Park des Guts Mariafeld steigt und bei dem Helmuth Stanisch neben vielen anderen noch einmal auf der Bühne steht – mit 88 Jahren.

---

* Melanie Keim ist freie Journalistin.













Die FDP Meilen feierte am 18. Januar 2018 ihr 100-Jahr-Jubiläum

Oben links: Christoph Hiller, Gemeindepräsident von Meilen (l.), mit den FDP-Ehrengästen am Jubiläumsanlass vom 18. Januar: Johann Schneider-Ammann, Bundesrat, Wolfgang Kubicki, Vizepräsident des deutschen Bundestages und stv. Bundesvorsitzender der FDP Deutschland, Thomas Heiniger, Regierungsrat des Kantons Zürich (v.l.).

Oben rechts: Bundesrat Johann Schneider-Ammann im Gespräch mit Wolfgang Kubicki und Thomas Heiniger.

Mitte links: Der ehemalige SPS-Parteipräsident Hans-Jürg Fehr (M.) diskutiert mit Thomas Heiniger (l.).

Unten rechts: Die Meilemer FDP-Gemeinderätinnen Cordula Kaiss (r.) und Irene Ritz-Anderegg.

100 Jahre FDP und Liberalismus in Meilen

Peter Kummer*

Am 18. Januar 2018 konnte die FDP Meilen glanzvoll 100 Jahre ihrer Existenz feiern. Übers Ganze gesehen, ist es eine Erfolgsgeschichte. Ein Prominenter äusserte sogar, die zum Anlass erschienene Festschrift[1] stelle die Entwicklung von der SVP- zur FDP-Gemeinde dar. Lange Zeit fristete die FDP indes in Meilen eher ein Mauerblümchen Dasein.

Ab 1835 entstanden als gesamtschweizerische Vertreter des Liberalismus zuerst nur lose Volksbewegungen. Eine strukturierte und rechtlich fassbare Bundespartei gründeten die Liberalen und Radikalen unter dem Namen Freisinnig-demokratische Partei erst 1894 (zu den Namen der Parteien siehe Kasten auf Seite 104), nachdem auch die ersten Wirtschaftsverbände entstanden waren und 1888 die Sozialdemokratische Partei vorausgegangen war. Ein Teil der Liberalen bildete später, 1913, die separate Liberale oder Liberal-Demokratische Partei mit Schwerpunkt in der Romandie. In der Bundesversammlung hatten sich im neuen Bundestaat ab 1848 innerhalb der «liberalen Grossfamilie» (Erich Gruner) schon vorher separate Gruppen gebildet:

- Rechts das kleine, aber einflussreiche Zentrum der spezifisch wirtschaftsliberalen «Eisenbahnbarone» um Alfred Escher, dem damals auch alle Meilemer Nationalräte angehörten (vgl. deren Porträts im Heimatbuch Meilen 1991).
- Mitte links die grössere Gruppe der Radikal-Demokraten oder Freisinnigen
- Links die kleine «sozialpolitische Gruppe» und ab den 1860er Jahren die Demokraten.

Die letztgenannte demokratische Bewegung forderte insbesondere direktdemokratische Rechte und soziale Reformen, unter anderem die Gründung von Kantonalbanken als Banken des «kleinen Mannes». Im Kanton

Zürich erreichte sie 1868/69 den Sturz des «Systems Escher» und war kurze Zeit die führende politische Kraft, bis die Liberalen wieder gleichzogen. Ein Aderlass war 1917 die aus wirtschaftlichen Gründen erfolgte Abspaltung der Bauernpartei.

Die Gründungsumstände in Meilen

Im Unterschied zum linken Seeufer, wo als Folge der Gegensätze zwischen Arbeiterschaft und Bürgertum früh klar strukturierte Parteien entstanden, war man im eher bäuerlich-gewerblichen Meilen bis um 1900 konkurrenzlos bürgerlich. Wenn sich auch die gewählten Kantonsräte je auf die liberale und die demokratischen Fraktionen aufteilten, spielte der Unterschied im kleinen Majorz-Wahlkreis Meilen/Herrliberg selber bald keine grosse Rolle mehr. Ad-hoc-Komitees oder der Gemeindeverein lancierten Kandidaten, die eh schon zu den führenden Kreisen der Gemeinde gehörten.

Anlass zur Bildung rechtlich gefasster Lokalparteien war in unserer Region 1916/17 der Übergang zum Proporz-Wahlsystem für den Kantonsrat und dementsprechend zum Bezirk als neuem Wahlkreis. Die Portierung von Kandidaten erforderte neu Bezirksparteien, die ihrerseits die Gründung von Ortsgruppen empfahlen. Davon machten in Meilen zuerst 1916 die Sozialdemokraten Gebrauch, 1917 die Demokraten und erst 1918 die Freisinnigen, während die Bauern zwar formell ebenfalls eine Ortspartei gründeten, aber als Vorstand in Personalunion denjenigen des Landwirtschaftlichen Vereins übernahmen.

Vertrauensmänner fassten im November 1917 den Beschluss zur Schaffung einer eigenen freisinnigen Ortspartei, entwarfen passende Statuten und wählten einen provisorischen Vorstand aus Vertretern der drei unteren Wachten. Der provisorische engere Vorstand bestand aus Statthalter Arnold Schlatter, Dir. Karl Liechti und Friedensrichter Albert Brupbacher, Dorfmeilen, Arnold

Die Parteien und ihre Namen

Bei der FDP hiess ursprünglich nur die Bundespartei Freisinnig-demokratische Partei, die zürcherische Kantonalpartei vor 1918 nannte sich Liberale Partei, danach Freisinnige Partei, erst nach 1971, seit der Fusion mit den Demokraten, gleich wie die Bundespartei. Seit der Fusion der Bundespartei mit den welschen Liberalen 2009/10 heisst sie wie diese «FDP. Die Liberalen». Wir brauchen im vorliegenden Beitrag durchgehend das Kürzel «FDP» – im Bewusstsein, dass man jahrzehntelang überhaupt noch keine Kürzel gebrauchte. Das Kürzel SVP für die heutige Schweizerische Volkspartei verwenden wir durchgehend für die einstige Bauernpartei und spätere Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei (BGB), die in Bund und Kanton erst seit 1971 SVP heisst, während die Meilemer Ortspartei sich bis heute hartnäckig BGB/SVP nennt. Die heutige Christlich-demokratische Partei (CVP) hiess im Kanton Zürich lange Zeit Christlich-soziale Partei; LdU steht für den Landesring der Unabhängigen.

Glogg, Obermeilen, und drei örtlich und beruflich nicht zuordenbaren Mitgliedern. Zusammen riefen sie nun in einem Flugblatt für Sonntag, den 13. Januar 1918, nachmittags 5 Uhr im «Löwen» zur Gründungsversammlung auf. Nach einem Referat über die Geschichte des Liberalismus und des jungen Bundestaates wurden die Statuten behandelt und der erste definitive Vorstand gewählt. Er war personell identisch mit dem oben genannten provisorischen.

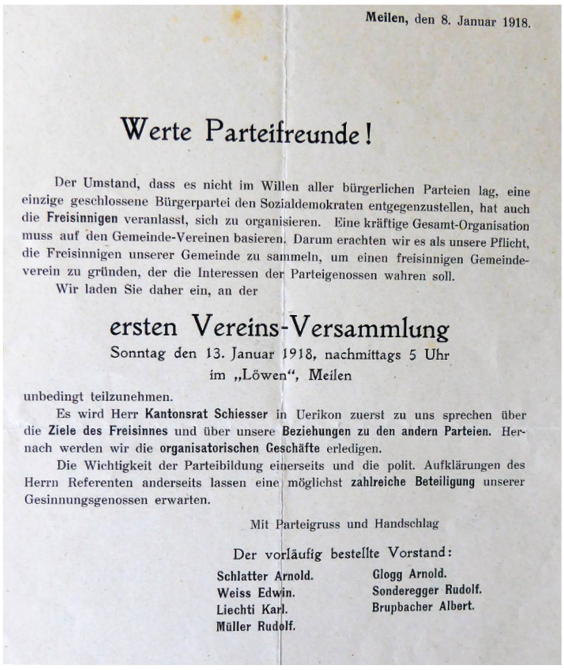
Die ersten Jahre

In der neuen Ortsgruppe befasste man sich jahrzehntelang eher mit kantonalen und eidgenössischen Themen als mit Gemeindegeschäften. Für solche war eben hauptsächlich der Gemeindeverein zuständig, eine seit 1886 nachweisbare Institution, die es auch in anderen Gemeinden gab. Dies war eigentlich gar kein Verein, weil er ungefragt gleich alle Stimmberechtigten zu Mitgliedern erklärte, dafür allerdings auch keine Mitgliederbeiträge erhob. Allfällige Kosten übernahm die Gemeindekasse. Hauptaufgaben des Gemeindevereins waren

- mangels gedruckter Weisungen die Information zu Gemeindeangelegenheiten
- die Vorbesprechung der Geschäfte der Gemeindeversammlung in einer «Vorgemeinde»
- die Vorbereitung kommunaler Wahlen.

Letztere erfolgte in der Weise, dass eine Versammlung durch Abstimmung eine Liste der zu Wählenden erstellte, die genauso viele Namen enthielt wie Sitze zu vergeben waren. Wer nicht auf dieser als offiziell geltenden Liste erschien, hatte meist keine Chance bei der eigentlichen Wahl. Der FDP gelang es meistens schlecht, die nötige Anzahl potenzieller Anhänger für die «Vorgemeinde» zu mobilisieren, so hatte sie auch bei der Wahl selbst meist das Nachsehen. Beliebt war der Gemeindeverein neben der SVP bei den Parteilosen und den kleinen Parteien, da er ihnen eigentliche Werbekampagnen ersparte.

Einladung an die «Werten Parteifreunde» zur Gründungsversammlung der FDP am 13. Januar 1918.



Meilen, den 8. Januar 1918.

Werte Parteifreunde!

Der Umstand, dass es nicht im Willen aller bürgerlichen Parteien lag, eine einzige geschlossene Bürgerpartei den Sozialdemokraten entgegenzustellen, hat auch die **Freisinnigen** veranlasst, sich zu organisieren. Eine kräftige Gesamt-Organisation muss auf den Gemeinde-Vereinen basieren. Darum erachten wir es als unsere Pflicht, die Freisinnigen unserer Gemeinde zu sammeln, um einen freisinnigen Gemeindeverein zu gründen, der die Interessen der Parteigenossen wahren soll.

Wir laden Sie daher ein, an der

ersten Vereins-Versammlung

Sonntag den 13. Januar 1918, nachmittags 5 Uhr im „Löwen", Meilen

unbedingt teilzunehmen.

Es wird Herr **Kantonsrat Schiesser** in Uerikon zuerst zu uns sprechen über die **Ziele des Freisinnes** und über unsere **Beziehungen zu den andern Parteien.** Hernach werden wir die **organisatorischen Geschäfte** erledigen.

Die Wichtigkeit der Parteibildung einerseits und die polit. Aufklärungen des Herrn Referenten anderseits lassen eine möglichst **zahlreiche Beteiligung** unserer Gesinnungsgenossen erwarten.

Mit Parteigruss und Handschlag

Der vorläufig bestellte Vorstand:

Schlatter Arnold. **Glogg Arnold.**
Weiss Edwin. **Sonderegger Rudolf.**
Liechti Karl. **Brupbacher Albert.**
Müller Rudolf.

Frauenstimmrecht und Schulpräsidium

Die Generalversammlung (GV) der FDP von 1920 befasste sich mit der Einführung des Frauenstimmrechts im Kanton, das man selbstverständlich einstimmig

ablehnte, da ein gutes Familienleben durch politische Kämpfe schwer leiden würde. Das Frauenstimmrecht sei eine Forderung von links und diene ohnehin auch nur der Linken. An der GV 1921 befasste sich ein Referent mit dem Sozialismus sowie mit «Mitteln und Wegen zur Bekämpfung des Kommunismus», und zwar durch «Beseitigung aller Schattenseiten des Liberalismus» – die man anscheinend durchaus sah – «sowie Besserstellung der bodenständigen Arbeiterschaft», gemeint war durch eine bürgerliche Sozialpolitik.

Aus den 1930er Jahren sind zwei unterschiedlich verlaufene Schulpräsidentenwahlen zu erwähnen. Nach dem kurzfristigen Verzicht des bisherigen Amtsinhabers nominierte die FDP 1931 als Nachfolger ein frisch gewähltes, eher unbekanntes Schulpflegemitglied. Diesem stellte die SVP ausgerechnet den bekannten freisinnigen (!) Arzt und ehemaligen Parteipräsidenten Dr. med. Hans Aeberly gegenüber, der die Wahl dann auch im Verhältnis 3:1 gewann. Unklar bleibt, warum die Partei nicht selbst auf ihren so populären Mann gekommen war. 1936 präsentierte der Vorstand einen Kandidaten aus einer alten Zürcher Patrizierfamilie. Im Schoss der Versammlung wurden indes Bedenken geäussert, weil dessen Frau katholisch sei und die Kinder katholisch erzogen würden. Schliesslich fand die Partei einen Ersatz, der trotz oder gerade wegen des gegen ihn geführten schmutzigen Wahlkampfes der SVP das Rennen machte. Ausnahmsweise hatte er vorher sogar die Unterstützung des Gemeindevereins gefunden.

Nachdem die Abspaltung der Bauernpartei 1917 und der Landesgeneralstreik 1918 die Freisinnigen ziemlich verunsichert und erschüttert hatten, konnte ab 1933 die aufstrebende faschistische Nationale Front allenfalls eine Versuchung zur Rückgewinnung einstiger Stärke sein (in Meilen zumindest bei Söhnen von Freisinnigen). Die FDP als solche hatte aber in Meilen mit der Front nie etwas zu tun. Das einzige Zusammengehen mit ihr bestand in Form eines gemeinsamen Inserates aller Bürgerlichen sowie von Wehrverbänden und des Männerchors (!) zu einer «vaterländischen» Veranstaltung im Abstimmungskampf von 1935 über die eidgenössische Wehrvorlage. Hingegen folgten Gespräche über einen «Bürgerblock» sowohl in Meilen als auch im ganzen Kanton, die aber erfolglos versandeten. Äusserst distanziert blieb man auch gegenüber der Linken. Schon die Frage der Überlassung einer Turnhalle an den Arbeiterturnverein konnte Gesprächsstoff liefern. Als 1939, kurz vor dem Sieg General Francos im Spanischen Bürgerkrieg, in der Gemeinde ein Spanier-Abend stattfand, an dem die spanisch-republikanische Fahne aufgehängt wurde, ersuchte man den Gemeinderat, im Wiederholungsfall «das Notwendige» vorzukehren.

In den «Krisenjahren» kriselte es auch in der FDP Meilen: Einmal wurde eine GV von bloss neun Mann besucht. Die Lage verschlimmerte sich im Zweiten Welt-

krieg derart, dass sie bei der Kantonal- wie bei der Bezirkspartei Besorgnis über den Weiterbestand weckte. Schiffbruch erlitt die FDP 1942 mit der Besetzung des Gemeindepräsidiums. Der unterlegene Arnold Glogg (der dann acht Jahre später reüssierte) verzichtete dann auch gleich auf den Sitz im Gemeinderat, was die FDP bedauerte, aber verstand.

Schwierige Zeiten nach dem Weltkrieg

Mit dem Ende des Krieges änderte sich der Zustand der Partei nicht schlagartig: Sie wählte 1945 als neuen Präsidenten den erst 25-jährigen Juristen Dr. Jakob Widmer – was man als mutigen Schritt in die Zukunft oder als Akt der Verzweiflung über fehlende Alternativen werten mochte. 1946 musste die Partei auf zwei von drei Gemeinderatssitzen schon in der Vorwahl des Gemeindevereins verzichten. Sie hatte bei der Kandidatensuche nach Eigeneinschätzung nicht auf Popularität, sondern «nur» auf sachliche Fähigkeiten geachtet. 1958 kandidierte Dr. Jakob Widmer nach 13-jährigem Parteipräsidium als Gloggs Nachfolger für das Gemeindepräsidium, unterlag aber knapp dem amtierenden LdU-Gemeinderat Theodor Kloter, der das Amt dann 16 Jahre ausüben sollte.

1966 beschloss die Partei die Aufnahme auch weiblicher Mitglieder und führte über die geplante Einführung des kantonalen Frauenstimmrechts eine öffentliche kontradiktorische Veranstaltung mit Regierungsrat Ernst Brugger als Pro-Referenten durch. Die anwesenden Frauen sprachen sich grossmehrheitlich für das Frauenstimmrecht aus. Am Schluss der gut besuchten Veranstaltung dankte Gemeindepräsident Kloter ausdrücklich für deren Durchführung. Indes wurde in der darauffolgenden Volksabstimmung das integrale Frauenstimmrecht im Kanton inklusive unserer Gemeinde ein letztes Mal abgelehnt. 1970 führte die FDP eine öffentliche Befragung der unterdessen stimmberechtigten Meilemer Frauen durch, denn diese würden in manchen Fragen anderen Überlegungen mehr Gewicht beimessen als Männer. Das Resultat der Umfrage? Die Forderung «Mehr Frauen in den Behörden» lag erst an 16. Stelle, ein Kin-



Die Entwicklung des FDP-Logos im Laufe der Zeit: 1966, 1980, 1999, 2000 und heute.

derhort an 6., ein Hallenbad dagegen an 1. Stelle. Dessen Realisation wurde denn auch von der Partei später erfolgreich unterstützt.

Alusuisse und das Parteipräsidium als Herausforderung

In Sachen Alusuisse entschied sich 1970 eine gut besuchte Mitgliederversammlung im Verhältnis 9:1 für die Vorlage über den Zuzug des Konzerns, was sich in der Mitgliederliste des «Aktionskomitees Pro Alusuisse» widerspiegelte, im Gegenzug aber auch den Austritt etlicher Mitglieder bewirkte. Eines der Pro-Argumente von Hochbauvorstand Hans Gessert war, der Meilemer Jugend «interessante Beschäftigungen in der eigenen Gemeinde» zu ermöglichen. Die Opposition unterlag zwar bei der historischen Gemeindeversammlung, setzte sich aber letztlich auf gerichtlichem Weg und wegen der veränderten konjunkturellen Lage durch.

Es ist für einen Parteipräsidenten nicht immer einfach, einen Nachfolger zu finden. Dies zeigte sich auch, als nach Dr. Ernst Schwarb – dem prominentesten Mitglied, das die FDP Meilen je hatte – der eben zum Kantonsrat gewählte Dr. Kurt Müller 1971 nach seinen eigenen Worten geradezu «genotzüchtigt» werden musste, um das Amt interimistisch wenigstens für ein Jahr zu übernehmen. Es wurden dann aber fünf daraus. Müller war als Mitglied der RPK gleichzeitig mit der Gemeinde verbunden und als Chef der NZZ-Inlandredaktion auch weit über Meilen hinaus bestens vernetzt. Anlass seines Rücktritts war 1976 unter anderem die Wahl zum Präsidenten der FDP-Kantonsratsfraktion.

Die Fusion mit den Demokraten

Im Jahr von Müllers Amtsantritt in Meilen fusionierten auf kantonaler Ebene Freisinnige und Demokraten. Als sich die örtliche DP auflöste, traten viele ihrer bisherigen Mitglieder, nicht zuletzt die Amtsträger, der Freisinnigen Partei bei. Gegenüber weiteren «Kandidaten» gab es eine Werbeaktion. Der prominenteste Gewinn bestand in Kantonsrat Ernst Berger, einst Präsident der Meilemer Demokraten, starker Promotor der Fusion auf kantonaler Ebene und nun Vizepräsident der neuen vereinigten Kantonalpartei. Bald konnte die neue FDP in Meilen die Zahl ihrer Gemeinderäte auf drei erweitern und ihre Vertretung auch in Schulpflege und RPK vergrössern – gemäss Müller nichts mehr als «Deckung eines parteipolitischen Nachholbedarfs». Der Ansturm auf das RPK-Präsidium blieb zwar vorerst noch ohne Erfolg. Aber die Partei wollte schon jetzt «markieren, dass wir es nicht als Normalfall betrachten können, dass die BGB und ihre Freunde das Gemeindepräsidium, das Präsidium der RPK, den Schulpräsidenten und den Präsidenten des Gemeindevereins gleichzeitig stellen, obwohl die BGB bei den letzten Nationalratswahlen [in Meilen] 14,4% und wir 24,3 Wählerprozente erreichten».

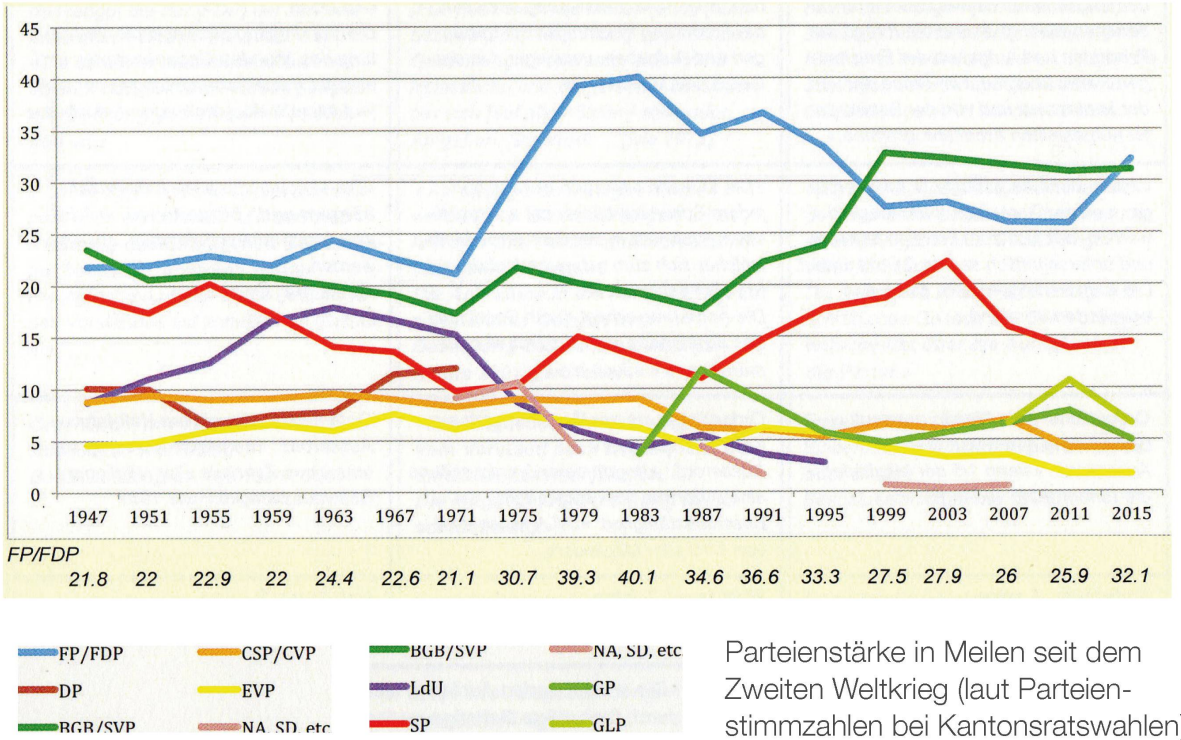
Mehr als einmal hatte die Partei mit der Nomination von Kandidaten für den Gemeinderat Pech, so schon 1960, als

sie nach dem Tod des einzigen Obermeilemer Ratsmitgliedes den Dorfmeilemer Max Baumann portierte, was ganz Obermeilen, wo Vorbereitungen für die Wahl der Wachtvereinigung (WaVO) liefen, zugunsten eines eigenen Wachtmitgliedes mobilisierte. So ging die Wahl verloren. Ähnliches ergab sich 1978, als bei einem Gleichstand von 3:3 zwischen SVP und FDP der Handwerks- und Gewerbeverein (HGM) den populären Obermeilemer Zimmerei-Inhaber, Nationalturner, Schwinger und SVP-Mitglied Hans Diethelm nominierte. Da glaubte die FDP nicht einfach zuschauen zu können und nominierte die bewährte Feldmeilemer Schulpflegerin Heidi Steiger-Rüegg als erste Frau für dieses Amt. Indes verlor sie die Wahl trotz Unterstützung durch das Frauen-Forum. Ein letztes Mal schaffte 1986 der ehemalige Schulpfleger Hugo Bohny die Wahl nicht, wohl wegen der für Meilemer allzu kühnen Idee eines Strassentunnels.

Vorderer Pfannenstiel

1960 ging es um die Verhinderung akuter Bauspekulation um den Kauf des Landwirtschafts- und Gastwirtschaftsbetriebes Vorderer Pfannenstiel. Die FDP, die sich endlich aktiv mit Gemeindegeschäften befasste, würdigte zwar die vorausschauende Bodenpolitik des Gemeinderates, bekämpfte aber – wenn auch erfolglos – den Erwerb der Gastwirtschaft, da diese nie kostendeckend bewirtschaftet werden könne, ebenso wie später den Neubau für den Landwirtschaftsbetrieb.

Anfang der 1980er Jahre war die Partei zur Frage gespalten, wie es mit dem in die Jahre gekommenen Restaurant wei-



Parteienstärke in Meilen seit dem Zweiten Weltkrieg (laut Parteienstimmzahlen bei Kantonsratswahlen)

tergehen solle. Nach Ablehnung eines ersten Neubauprojekts gab es neben dem kommunalen, vom eigenen Hochbauvorstand Florian Niggli vertretenen zweiten Projekt die mehr der Parteiparole «weniger Staat» entsprechende Idee einer privaten Lösung, aber anfänglich mit wenig Konturen und deshalb für etliche zu wenig seriös. So erhielt der Vorstand den Auftrag, für den Fall der Ablehnung des gemeinderätlichen Projektes die alternative Lösung ins Auge zu fassen. Dies geschah denn auch, nachdem die Vorlage des Gemeinderates an der Urne «bachab» gegangen war und die Projektskizze des Vereins Pro Pfannenstiel unter dem Präsidium von Hugo Bohny deutlichere Formen angenommen hatte. In Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat entstand eine Lösung, die eine erdrückende Mehrheit der Gemeindeversammlung guthiess und die sich seither nicht nur betrieblich und finanziell bewährt hat, sondern später auch zum Modell für den «Löwen» und weitere Betriebe ausserhalb der Gemeinde wurde.

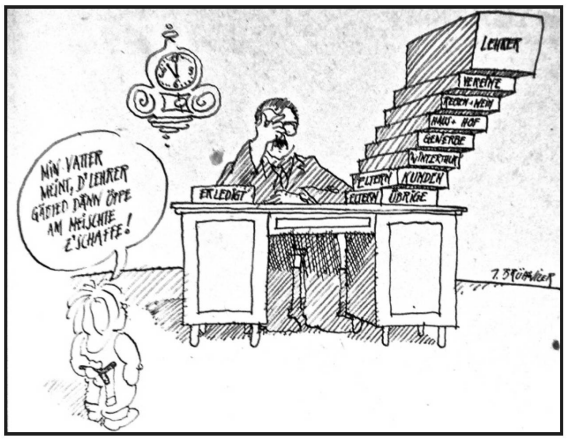


Das Zeitungsinserat der SVP nach der Nomination von Hugo Mosimann zur Wahl als Schulpräsident …

Umkämpftes Schulpräsidium

Über vier Jahrzehnte hinweg hatte sich das Schulpräsidium mit Ausnahme weniger Jahre fest in SVP-Hand befunden. Nun starb 1983 während der Amtszeit dessen Inhaber Hermann Weber. Obwohl Vizepräsident Dr. Hugo Mosimann glaubte, als Nachfolger im Vornherein nicht zur Verfügung zu stehen, da er sich für ein Vierteljahr als IKRK-Delegierter in Uganda zur Verfügung gestellt hatte, erhob die FDP im Vertrauen auf ihr meist grosses Reservoir an geeigneten Leuten Anspruch auf die Nachfolge. Da sie indes lange keinen Kandidaten nennen konnte, präsentierte die SVP einen solchen und fühlte sich etwas düpiert, als Mosimann doch noch eine Möglichkeit zur Nachfolge sah und nominiert wurde. Im Wahlkampf zog die SVP alle erdenklichen Register, auch mit einer etwas einfältigen Karikatur, auf welche die FDP mit demselben Medium antwortete. Schliesslich gewann Hugo Mosimann, unterstützt von einem überparteilichen Komitee, die Wahl knapp.

Als Kandidaten für Mosimanns Nachfolge bewarben sich 1994 in der FDP ausnahmsweise gleich zwei Personen. Im Verhältnis 2:1 entschied sich die Partei zugunsten von Christian Haltner (heute Gemeindepräsident in Stäfa) und verzichtete dabei ausdrücklich auf das Gemeindepräsidium. So kam mit der SVP



… und die Antwortkarikatur der FDP.

eine Vereinbarung bezüglich der gegenseitigen Unterstützung für das Schul- bzw. Gemeindepräsidium zustande. Der Entscheid gegenüber der populären Gegenkandidatin von der SP fiel allerdings knapp und erst im zweiten Wahlgang. Vier Jahre später wurde dann aber Haltner oppositionslos mit bestem Resultat bestätigt. Auch der Kampf um die Wahl seines Nachfolgers Werner Bosshard gegen eine SVP-Kandidatin war alles andere als ein Spaziergang, gelang hier allerdings bereits im ersten Wahlgang. Bei Bosshards Rücktritt stellte die FDP ihre Präsidentin Cordula Kaiss auf und rechnete zuerst mit einer kampflosen Wahl. Indes präsentierte die SVP einen eigenen Kandidaten, den sie dann aber im Verhältnis von fast 2:1 besiegte.

Schulpolitik

Ausgehend von der FDP-Arbeitsgruppe «Schule» entstand die Idee, in Meilen einen Kinderhort zu gründen, um dem Bedürfnis von alleinstehenden Müttern und Problemfamilien zu entsprechen. Nach einem öffentlichen Orientierungsabend übernahm ein eigens gegründeter überparteilicher Verein die Lancierung einer Initiative, die innert kürzester Zeit 872 Unterschriften sammeln konnte. Der von der Schulpflege formulierte, nur in den Fristen veränderte Gegenvorschlag fand in der Volksabstimmung 1986 breiteste Zustimmung. Im Jahr darauf konnte der erste, noch kleine Hort eröffnet werden. Heute sind die familienergänzenden Einrichtungen nicht mehr vom Schulbetrieb wegzudenken. Die Ganztagesbetreuung für das Vorschul- und Primarschulalter erfolgt durch enge Zusammenarbeit mit dem Verein für familienergänzende Einrichtungen (FEE), und zwar (wie es im FDP-Leitbild 2002 hiess) damit die Gründung einer Familie «weder für Mann noch für Frau ein Entscheid gegen die Berufsausübung» ist. Ungefähr gleichzeitig mit der Hort-Idee setzte sich die FDP als erste Partei zusammen mit der Schulpflege dafür ein, die gesamte Oberstufe auf der Allmend zu vereinigen, was dann 1990 in einer Urnenabstimmung mit dem Stimmenverhältnis 2:1 genehmigt wurde.

2003 fasste die Schulpflege überraschend den Entscheid, die Primarschule Dorf aufzuheben. Der Baukredit für einen vergrösserten Neubau in Obermeilen fand dafür 2004 eine knappe Mehrheit. Dennoch verlangte eine Initiative mit dem prominenten FDP-Mitglied Ulrich Spycher an der Spitze die Weiterführung der Primarschule Dorf. Diese unterlag an der Urne nicht zuletzt wegen des Engagements der FDP gegen «überflüssige finanzielle Investitionen».

Im Leitbild 2008 forderte die FDP, die Schulpflege von reinen Verwaltungsaufgaben zu entlasten. Dies zeigt sich heute in einer deutlichen Verkleinerung des Gremiums. Die Bildung einer Einheitsgemeinde forcierte die Partei wegen der Umstrukturierung, in der die Schule sich ohnedies schon befand, vorerst nicht. Realisiert wurde sie dann auf 2010 hin auf Initiative von FDP-Schulpräsident Werner Bosshard im Zusammenspiel mit der politischen Gemeinde.

Umweltschutz

Im Gegensatz vielleicht zur Kantonal- und Bundespartei spielte der Umweltschutz bei der FDP Meilen seit den 1980er Jahren immer eine Rolle. Aktiv waren Arbeitsgruppen je für Energie- und für Umweltfragen. Der Jahresbericht 1983/84 plädierte dafür, Liberalismus nicht mit Absolutierung der individuellen Freiheit zu verwechseln. Wenn Freiheit darin bestehe, «alles tun zu können, was einem anderen nicht schadet», müssten unter den anderen auch unsere Nachkommen verstanden werden. Folgerichtig war Elisabeth Kopp schon als Nationalrätin an einem Meilemer Podiumsgespräch über «wirksamen Umweltschutz» präsent. 1988 bis 1991 entwickelte Simon Meier ein erstes Abfallkonzept. An die GV 2003 schloss sich eine öffentliche Veranstaltung zum Thema «Energiestadt» an. Anlass war das Ziel des Gemeinderats, Meilen zur Energiestadt zu machen, was dann 2004 auch mit Unterstützung der FDP realisiert wurde. Im Leitbild von 2008 forderte die FDP die Erhaltung des Status als Energiestadt durch erneute Zertifizierungen.

Leitbilder

1987/88 liess die FDP Meilen von einer Arbeitsgruppe pionierhaft ein Leitbild darüber erarbeiten, wie sie sich die «Zukunft unseres Dorfes» vorstelle. Im Sinne des Liberalismus plädierte es für den selbstverantwortlichen Menschen und die Beschränkung des staatlichen Einflusses auf das Notwendige, aber auch für die Erhaltung und Förderung einer lebendigen Gemeinde, eines vielfältigen Wirtschaftslebens sowie für den Schutz der Umwelt. Steuern sollten nicht auf Vorrat erhoben werden, aber zur Finanzierung ausserordentlicher Projekte durchaus erhöht werden können. Konkrete Ziele waren unter anderem die Erschliessung von genügend Bauland, die Nutzbarmachung öffentlichen Bodens für privates Wohnen, eine aktive Gewerbe- und Industriepolitik, ein «vernünftiger» Ausbau des öffentlichen Verkehrs, eine umweltgerechte Entsorgung, kommunale Investitionen in energiesparende Massnahmen sowie die Betreuung benachteiligter Schüler auch über die Unterrichtszeit hinaus.

In der 1998 erschienenen Neuauflage des Leitbildes erschien neu auch die Familie. Deshalb sollte sich die Schule «ständig den gesellschaftlichen Veränderungen anpassen». Ebenso sollte einer «teilautonomen» Schule «auf operativer Ebene mehr Eigenverantwortung» übertragen werden. Im Leitbild von 2002 erklärte sich die FDP selbst gegenüber «visionä-



1998 organisierte die FDP Meilen ihren ersten Neujahrsapéro und schenkte den Gästen ein Neujahrsblatt mit dem Titel «Prospect von Meÿlen», ein Stich von Johann Jakob Hofmann aus dem Jahr 1771.

ren Überlegungen» zur Eliminierung von unerwünschtem Individualverkehr im Dorfzentrum «aufgeschlossen». Im Leitbild 2008 forderte sie, die Schule von reinen Verwaltungsaufgaben zu entlasten, was seither geschehen ist. Die einzelnen Schulhäuser sind heute selbstständiger und die Schulpflege deutlich kleiner.

Wohnungsbau

Schon 1988 hatte die FDP Meilen eine Arbeitsgruppe «Wohnungsbau auf gemeindeeigenem Land» gebildet. Sie schlug kostengünstig erstellte Bauten prioritär für junge Meilemer Familien mit durchschnittlichem Einkommen vor und zu diesem Zweck eine Trägerschaft mit privater Beteiligung. Offen blieb die Frage, ob ein Projekt zugunsten einer bestimmten Zielgruppe nicht etwas «an den Grenzen liberaler Grundsätze» liege. Arbeitgeber bezeichneten allerdings die kommunale Wohnbauförderung wegen der schwierigen Personalrekrutierung als dringend. Als der Gemeinderat dann 1993 ein konkretes Projekt präsentierte, stellte die FDP einen Rückweisungsantrag, denn sie forderte ein solches ohne Beanspruchung von (eidgenössischen) Subventionen. Aber an der Urne obsiegte knapp die gemeinderätliche Vorlage. Die heutige Gewomag AG ist also letztlich auf die FDP zurückzuführen, entspricht aber nicht voll deren Vorstellung.

Dorfzentrum

Im Zusammenhang mit dem Plan, die gesamte Oberstufe der Schule auf der Allmend zu vereinigen, lancierte die Partei schon 1987 die Idee eines Kulturzentrums im Dorfzentrum statt – wie bisher geplant – in der Stelzen. Mit einer Tiefgarage sollte sich demnach auch die Möglichkeit ergeben, einen verkehrsfreien Dorfplatz zu gestalten – wie er heute besteht. Um die verschiedenen Etappen der Dorfzentrumsplanung darzustellen, fehlt hier der Platz. Erwähnt sei dagegen, dass sich die FDP mit dem konkreten Projekt «Mezzetino» sehr kontrovers befasste. Echte Begeisterung fehlte, aber da man eine echt visionäre Lösung als «für

Meilen nicht möglich» erachtete, sah man in «Mezzetino» einen guten Kompromiss und einen Meilenstein auf dem Weg zu einem umfassenderen Ziel.

Ortsbus

Vergeblich wehrte sich die FDP ab 1987 sowohl gegen einen umfassenden Versuchsbetrieb, wie ihn eine Initiative verlangte, und dessen spätere Verlängerung als auch speziell gegen die Linien auf den Pfannenstiel und in Richtung Grueb-Au. Sie fand Netz wie Fahrplan «überdimensioniert» und zu wenig ausgelastet. Die Hoffnung der Befürworter, mit dem Bus werde der Autoverkehr im Dorf abnehmen, hat sich allerdings kaum erfüllt. 1996 stimmte die FDP der Verlängerung des Bus-Versuchsbetriebs nur wegen der geplanten Übernahme in den ZVV zu. Heute ist die bekämpfte Pfannenstiel-Linie bis Hohenegg Teil des ZVV und wird nur darüber hinaus auf Kosten der Gemeinde betrieben. Der Ortsbus gehört unterdessen nach Meinung der FDP «zum Standard einer kleinen Stadt und soll den ausgewiesenen Bedürfnissen entsprechen» (Leitbild 2008). Ebenso Pech wie mit dem Bus hatte die FDP allerdings auch mit Hugo Bohnys visionärer Idee einer Machbarkeitsstudie für die Untertunnelung des Dorfkerns, um diesen vom Verkehr zu entlasten.

Kämpfe ums Gemeindepräsidium

Von 1950 bis 1958 hatte die FDP letztmals den Gemeindepräsidenten gestellt. Als 1990 im Gemeinderat mit bis zu sechs Rücktritten zu rechnen war, diskutierte sie die Frage, ob sie, wie schon 1986, wieder mit vier Kandidaten antreten und sich zusätzlich für das Gemeindepräsidium engagieren solle. Da sich die neu kandidierende Helen Gucker dazu bereit erklärte, nahm die FDP trotz beschränkten Chancen den Kampf gegen den von der SVP lancierten Gemeinderat Dr. Walter Landis auf, verlor die Wahl aber deutlich, während Gucker als Gemeinderätin problemlos gewählt wurde.

Projekt «Mezzetino»: Der neu gestaltete Dorfplatz von Meilen.



1997/98 war insgesamt die aufwühlendste Phase der Partei. Als bekannt wurde, dass der amtierende und zum Teil umstrittene Gemeindepräsident Walter Landis für eine dritte Amtszeit kandidieren würde, beschloss eine Mitgliederversammlung der FDP untraktandiert und spontan, Gemeinderätin Helen Gucker gegen ihn antreten zu lassen. Nach harscher Kritik der SVP gab Helen Gucker ihren Verzicht bekannt, wurde dann allerdings von einem «Komitee für bürgernahe Politik» erneut portiert. Bei der Wahl selbst landete Gucker als Mitglied des Gemeinderates auf dem ersten Platz, Landis auf dem letzten, während eine Wahl fürs Präsidium (Landis immerhin deutlich vor Gucker) nicht zustande kam. Beim zweiten Wahlgang, nun als offizielle FDP-Kandidatin, unterlag Gucker erneut. Insgesamt war die FDP dennoch Wahlsieger, insofern sie von 55 Amtsstellen deren 22 besetzen konnte. Nun entzog indes eine 5:4-Mehrheit des Gemeinderats ihrer Kollegin Helen Gucker nicht nur das Vizepräsidium, sondern strafweise auch das gewichtige Finanzressort, was in breiten Kreisen als «inakzeptabel» beurteilt wurde. Einen Monat später erhielt Helen Gucker wenigstens ihr Ressort wieder zurück.

2010 wurde mit Christoph Hiller erstmals seit 52 Jahren wieder ein Freisinniger Gemeindepräsident, und dies erst noch völlig unangefochten. Da damals auch Peter Fischer als Schulpräsident neu gewählt und Heini Bossert als Präsident der RPK bestätigt wurde, lagen alle drei Präsidien erstmals in der Hand von Freisinnigen.

Verselbständigung der Gemeindewerke, Straffung der Verwaltung

Schon in der «Wahlplattform 94» verlangte die FDP Meilen privatwirtschaftliche Trägerschaften bei kommunalen Aufgaben, «für deren Lösung unternehmerische Handlungsfreiheit besteht». Tatsächlich hat später Werkvorstand Walter Pfeiffer, zusammen mit der Werkkommission, die Verselbstständigung der Gemeindewerke in die Wege geleitet, was 1999 von den Stimmbürgern problemlos verabschiedet wurde (heute Energie und Wasser Meilen AG). Dasselbe Ziel erarbeitete auch die Arbeitsgruppe «Gemeindepolitik». Ebenso setzte sie sich hinsichtlich der neuen Gemeindeordnung für eine Reduktion der Zahl der Kommissionen und Ausschüsse ein.

Podiumsveranstaltungen

Recht erfolgreich war die FDP immer wieder mit öffentlichen Podiumsveranstaltungen, die meist im «Löwen»-Saal, immer wieder aber auch in der Aula Allmend stattfanden, die gelegentlich sogar bis auf den letzten Platz (also mit bis zu 1000 Personen) besetzt war. Höhepunkte waren Podien, wo neben anderer Prominenz sogar ein Mitglied des Bundesrates auftrat – so 1973 Bundesrat Nello Celio (1000 Personen), 1974 Georges-André Chevallaz, 1977 Ernst Brugger (700 Besucher), 1986 Elisabeth Kopp. An der 2012 durchgeführten Polit-Arena über Ausländer- und Asylpolitik nahm auch Philipp Müller als Präsident der FDP Schweiz teil. Das letzte grössere Podium war 2017 der Frage «Wofür wir zahlen –

FDP-Präsidenten seit 1945

1945–1958	Dr. iur. Jakob Widmer
1958–1964	Fredy Portier
1964–1971	Dr. rer. pol. Ernst Schwarb
1971–1976	Dr. phil. Kurt Müller
1976–1979	Prof. Dr. phil. Hans Guggenbühl
1979–1983	Hanspeter Greb
1983–1987	Dr. phil. Peter Kummer
1987–1991	Hugo Bohny
1991–1995	lic. iur. Karl Wüthrich
1995–1996	Urs Streckeisen
1996–1999	Peter Büttner
1999–2006	Dr. ing. Simon Meier
2006–2013	Cordula Kaiss
Seit 2013	Beat Kälin


Bundesrat Celio in Meilen

Kantonsrat Dr. K. Müller und Bundesrat Dr. Nello Celio


FDP
Die Liberalen

Meilemer Polit-Arena

Montag, 29. Oktober, ab 20.00 Uhr

Restaurant Löwen, Seestrasse 595, Meilen

Fachreferat:

Urs Betschart, Chef Migrationsamt des Kantons Zürich

Politische Diskussion:

Philipp Müller, Präsident FDP Schweiz
Balthasar Glättli, NR Grüne
Thomas Matter, Unternehmer, SVP
Barbara Schmid-Federer, NR CVP
Thomas Daum, Direktor Arbeitgeberverband
Andreas Hugi, Kommunikationsberater

Wer ist die Schweiz? Was will die Schweiz?

unser Bezirk und der Finanzausgleich» gewidmet.

Arbeitsgruppen

Was die FDP in den 1980er und 1990er Jahren intern prägte, waren neben dem zuweilen riesigen Vorstand und gelegentlich einem Vorstandsausschuss zahlreiche ständige und Ad-hoc-Arbeitsgruppen, so etwa zu Energie, Umwelt, Finanzen, Planung, Gewerbe sowie Bildung und Schule. Deren Vorstösse waren oft folgenreich. Ein Beispiel: Dank den Vorarbeiten der von Christoph Maag geleiteten Ad-hoc-Arbeitsgruppe gelang es der FDP 1982 endlich, den ihr so ungelegenen Gemeindeverein zu entmachten. Mit knappem Mehr erzielte sie eine Umstrukturierung in dem Sinne, dass sich dessen Funktion (als bloss noch Dachverband der Parteien und Quartiervereine) nur noch auf die Präsentation der Wahlkandidatinnen und -kandidaten sowie die Publikation ihrer Namen beschränkte. Dies war als Vereinszweck so wenig, dass der Gemeindeverein 2006 ohne Aufheben liquidiert wurde. Besondere Arbeitsgruppen sind heute die Wahlausschüsse.

Bild oben: 1973 war Bundesrat Nello Celio (r.) Teilnehmer an einer Podiumsveranstaltung. Rund 1000 Besucher und Besucherinnen kamen, um ihn zu hören.

Bild unten: Einladung zur Polit-Arena vom 29. Oktober 2012.



Illustre Runde: Die Teilnehmer an der gut besuchten Polit-Arena zum Thema Ausländer- und Asylpolitik im Oktober 2012.

Das Jubeljahr 2018

Am 13. Januar 2018 ging die öffentlich zugängliche Feier zum 100-Jahr-Jubiläum der FDP mit dem Besuch und Auftritt von Bundesrat Johann Schneider-Ammann, Regierungsrat Dr. Thomas Heiniger und Wolfgang Kubicki, Vizepräsident sowohl der deutschen Bruderpartei als auch des deutschen Bundestages, und schliesslich Alt-Nationalrat und Alt-SP-Präsident Dr. Hans-Jürg Fehr glanzvoll über die Bühne. «Nie zuvor dürfte im Meilemer Gasthof solch hochrangige Prominenz zu Gast gewesen sein», schrieb die NZZ in ihrer Berichterstattung.

Die Gemeindewahlen des Jubiläumsjahres werden in die Geschichte eingehen: Die FDP brachte nicht nur alle ihre Kandidaten durch, sondern konnte auch – worauf sie noch 2014 ausdrücklich verzichtet hatte – problemlos fünf der neun Gemeinderatssitze erobern. Ob sich diese Sitzverteilung über die Jahre halten lässt, muss die Zukunft zeigen.

Was ebenfalls interessieren könnte

1985: Die FDP beteiligt sich als erste Partei am Herbstmäärt und ist bis heute dabei.
1998: Gesponsert von Gewerblern, realisiert die FDP 1998 erstmals den allen zugänglichen Neujahrsapéro, in Meilen unterdessen feste Tradition.
2004: In Opposition zur Kantonalpartei spricht sich die FDP Meilen wegen der grossen Härte für das Personal gegen die Schliessung der Klinik Hohenegg aus.
2011: Bei den Kantonsratwahlen erzielt Gemeinderätin Beatrix Frey-Eigenmann ein glanzvolles Wahlresultat.

[1] Für Interessenten ist die ausführliche Festschrift von 131 Seiten Umfang bei Beat Kälin, Ormisstrasse 75, erhältlich.

* Peter Kummer war langjähriger Redaktor des Heimatbuchs Meilen.


www.pfadimh.ch
SCHLAGENHAUF
NAPULÉ
28

Am Kirchgassfäscht wird der soziale Kitt gefestigt

Melanie Keim*

Das Kirchgassfäscht feierte 2018 sein zehnjähriges Bestehen. Das Fest, das dem gemütlichen Beisammensein von Meilemerinnen und Meilemern gewidmet ist, schwankt zwischen der ewigen Wiederkehr des Gleichen und dem Charme gelebter Tradition.

Fast wittert man eine Inszenierung an diesem Sommermorgen auf dem Dorfplatz Meilen. Denn kaum hat Priska Lutta mit ihrem Hund im Kafi Glück Platz genommen, grüsst schon der Dorfpräsident vom Nebentisch, wenig später schüttelt ihr ein weiterer Mann die Hand zum Gruss, und kurz darauf wirft Priska Lutta einem Fahrradfahrer ein «Hoi Dani» über eine Topfpflanze hinweg zu. Eine Inszenierung könnte man deshalb vermuten, weil die Frau mit Hund Präsidentin des Vereins Kirchgassfäscht ist und sich hier quasi bilderbuchmässig erfüllt, was dieses Fest bezweckt: in Meilen wohnhafte Menschen einander näherzubringen. «Alle diese Leute kenne ich durch das Kirchgassfäscht», erklärt Priska Lutta. Der eine von ihnen regle für den Anlass Versicherungsfragen, der andere habe Fotos und Collagen zur Erstellung der Website beigesteuert. Schon alleine bei der Organisation des Strassenfestes, das 2018 sein 10-Jahr-Jubiläum feiert, werden also Kontakte und Freundschaften geknüpft.

Vom Gemeinderat zur Wachtvereinigung Dorfmeilen

Seinen Ursprung hat das Kirchgassfäscht im 2008 vom Gemeinderat angestossenen Grüezi-Fest. In jenem Jahr installierte die Gemeinde in den verschiedenen Wachten die sogenannten Grüezi-Wege, um den Austausch unter der Meilemer Bevölkerung zu fördern, und veranstaltete zudem auf der Kirchgasse ein Fest mit demselben Zweck. Im Folgejahr übernahm die Wachtvereinigung Dorfmeilen die Organisation eines solchen Begegnungsfestes,

Das Kirchgassfäscht, hier jenes zum 10-Jahr-Jubiläum 2018, steht bei vielen Meilemerinnen und Meilemern in der Agenda.



Ein vielköpfiges Publikum geniesst die Kinderperformance auf der Hauptbühne bei der Kirche.

das neu den Namen «Kirchgassfäscht» erhielt. Seither trifft man sich alljährlich im Juni in der schmucken Gasse zwischen See- und Dorfstrasse zum Flanieren und Plaudern, Tanzen und Spielen und zum gemütlichen Beisammensein bei Speis und Trank. Auf und entlang der Gasse warten jedes Jahr ein vielfältiges kulinarisches Angebot von lokalen Gastronomen, Darbietungen verschiedener Tanzschulen in Meilen sowie zahlreiche Attraktionen vom Kinderclown über das Glücksrad bis zur Feuershow auf die Festbesucher.

Die abendlichen Konzerte auf der grossen Showbühne am unteren Ende der Gasse bezeichnet Priska Lutta klar als Highlight des Festes. Dabei erhielten junge Meilemer Schülerbands die Chance, vor grossem Publikum zu spielen, aber auch etablierte Lokalbands wie «Filterlos» und «Mint», mit der die in Feldmeilen wohnende Fernsehmoderatorin und Sängerin Sandra Studer einen Gastauftritt hatte. Neben den musikalischen Highlights nennt Priska Lutta auch einen klaren Tiefpunkt in der Geschichte des Festes: 2016 machte ein heftiger Sturm den Organisatoren einen Strich durch die Rechnung. Sie erzählt, wie sie mit ihrem Team regendurchnässt und enttäuscht in einer menschenleeren Gasse stand. Doch kurz nach dem Sturm zog es die Meilemerinnen und Meilemer wieder aus den Häusern, womit quasi bestätigt wurde, dass das Fest mittlerweile einen hohen Stellenwert im Dorf hat.

Eine feste Grösse im Meilemer Jahresprogramm

«Von vielen Leuten höre ich, dass das Fest inzwischen eine ähnliche Stellung in ihrer Agenda hat wie der Meilemer Märt», sagt Priska Lutta. Von anfänglich rund 500 Besucherinnen und Besuchern wuchs der Anlass bald zu einer festen Grösse mit geschätzten 1'000 bis 1'500 Teilnehmenden. 2013 wurde das Fest mit dem Neuzuzüger-Anlass der Gemeinde gekoppelt, seither finden die beiden Events zusammen statt. Gleichzeitig wurde der Verein Kirchgassfäscht Meilen gegründet.

Man müsse ein solches Fest auch etwas clever aufbauen, um Besucher zu gewinnen, erklärt Priska Lutta schmunzelnd. Mit den Tanzaufführungen von Kindern und Jugendlichen habe man beispielsweise Eltern, Göttis, Tanten oder Grosseltern schon auf sicher dabei. «Damit ein Fest wirklich Leute anzieht, muss aber vor allem das OK selbst Spass an der Arbeit haben und eine gute Stimmung verbreiten», fügt sie hinzu. Ihr Team von Freiwilligen darf, wie das Angebot am Fest, als bunt gemischt bezeichnet werden: Es reicht

vom Meilemer, der zeit seines Lebens an der Kirchgasse wohnt und jeden Winkel, jede Dole der Strasse kennt, über den ehemaligen Bademeister und Bierbrauer bis hin zur Kulinarik-Expertin, die schon seit zehn Jahren dabei ist.

Die Suche nach Freiwilligen für die Arbeit im OK und für den Einsatz am Fest selbst gestaltete sich nie als grosse Herausforderung, ganz im Gegensatz zu der Suche nach Vereinen, die sich mit einer Attraktion beteiligen. Viele Vereine zeigen gemäss Priska Lutta zwar Interesse, sich am Kirchgassfäscht zu präsentieren, finden aber nicht genügend Freiwillige für die Umsetzung. Denn wer am Kirchgassfäscht einen Platz will, muss dem Festpublikum etwas bieten. 2018 baute etwa die Gemeindebibliothek eine Bar aus Büchern inklusive literarischem Quiz auf, am Stand des Vereins Minga, der auf der Aebleten innovative nachhaltige Landwirtschaftsformen erprobt, hiess es Samen mit Pflanzen in Verbindung zu bringen, und die Pfadi, die jedes Jahr vor Ort ist, lud zum Marshmallow-Bräteln ein.

Miteinander-Fest statt Konsumevent

Die Pfadi ist am Fest bei Weitem nicht das einzige stets präsente Element. «Wir erhalten neben vielen positiven Rückmeldungen auch Kritik, dass das Fest wenig Neues biete», sagt Priska Lutta. Viele wiederkehrende Attraktionen tragen aber gerade zum Charme des Anlasses bei: Der Paintbrush-Tattoo-Stand von Dominik Benigna oder das selbstgebaute Nostalgiekarussell Kreisreisen sind heute nicht mehr aus dem Programm wegzudenken. Auch erlebte Priska Lutta bereits, wie Kinder beim Zauberer Peps mit seinem schwarzen Zylinder einen Zaubertrick lernten und sich freuten, ihm diesen im folgenden Jahr vorzeigen zu können.

Ein Clown schlägt die Kinder am Kirchgassfäscht von 2009 in seinen Bann.





Ein Fest, bei dem sich Neuzuzüger und Alteingesessene, Jung und Alt begegnen.

Die Frage, wie man sich erneuern könnte, wurde aber insbesondere vor dem 10-Jahr-Jubiläum intensiv diskutiert. Für dieses Fest wäre auch ein etwas teurerer Show-Act in Frage gekommen. Das OK, das über Kontakte zu lokalen Grössen wie Marc Sway oder Tina Turner verfügte, entschied sich jedoch noch vor dem Abklären allfälliger Gagen dagegen, einen möglichst grossen Namen zu holen. «Das Fest soll kein Konsum-Event sein, der möglichst viele Leute anzieht, sondern ein Fest, an dem man einfach gerne zusammen ist», sagt Priska Lutta. Es solle dem Motto «Von Meilemern für Meilemer» treu bleiben. Am Jubiläumsfest, das bei bestem Wetter stattfand, stand neben weiteren Acts auch René Bachofen, Vater von Marc Sway, auf der Bühne und performte mit der Hauptband «LiveJukebox» – und gefestet wurde ausnahmsweise eine Stunde über Mitternacht hinaus.



Am Abend steigt auf der Bühne der Hauptact.

* Melanie Keim ist freie Journalistin.

Fischer+Sohn: 50 Jahre im Dörfli

Eduard Mumprecht*

In Meilen sind viele Unternehmen ansässig, grosse sichtbare und kleine erfolgreiche. Das Familienunternehmen Fischer+Sohn AG Motorentechnik und Robotik ist seit 50 Jahren in Obermeilen tätig. Ein paar Fakten zu seiner Entstehung und Geschichte und einige Gedanken zu seiner längerfristigen Entwicklung in einem sehr dynamischen Umfeld.

Walter Fischer, geboren vor genau 100 Jahren im aargauischen Tennwil bei Meisterschwanden, lernte den Beruf des Automechanikers bei seinem Götti. In seinem Dorf hatten damals nur der Arzt und der Metzger ein Auto, doch das neue Verkehrsmittel verbreitete sich ab den 1930er Jahren rasant. Nicht nur in den Reparaturwerkstätten, auch im Aktivdienst sammelte Walter vielseitige Erfahrungen mit der Autotechnik. Sein besonderes Interesse galt dem Herzstück des Autos: dem Motor. Nach einigen Wanderjahren und Anstellungen in verschiedenen Firmen machte er sich 1960 selbstständig und gründete zusammen mit seiner Frau Trudi eine eigene Firma an der Seestrasse in Erlenbach: Walter Fischer, Zylinderschleifwerk.

Schon bald hielten die beiden Auschau nach einem geeigneteren Domizil und fanden in Meilen das passende: ein Grundstück an der Dollikonerstrasse in Obermeilen. Sie kauften es 1966 der Familie Forrer ab und errichteten darauf für Familie und Firma ein Wohn- und Gewerbehaus.

Motorentechnik in Meilen

Es lief gut. Walter Fischer und sein kleines Team nahmen «normale» Revisionsarbeiten an Motoren vor und kamen immer wieder an hochinteressante, aber auch risikobehaftete Projekte. So zum Beispiel an die Kraftpakete von Formel-1-Rennwagen: Die Teammitglieder des Rennfahrers Fritz Baumann gingen in Fischers



Der Sitz der Firma Fischer+Sohn an der Dollikerstrasse in Obermeilen.

Werkstatt ein und aus, um ihren Boliden auf Höchstleistung trimmen zu lassen. Eine Reglementsänderung erforderte den Neuaufbau des Motors, und so wurde eine neue Kurbelwelle gemäss den speziellen Anforderungen angefertigt. Leider wurde Fritz Baumann Opfer eines Rennunfalls: Wegen einer durch die Luft fliegenden Schraube verlor er ein Auge und musste seine Karriere beenden.

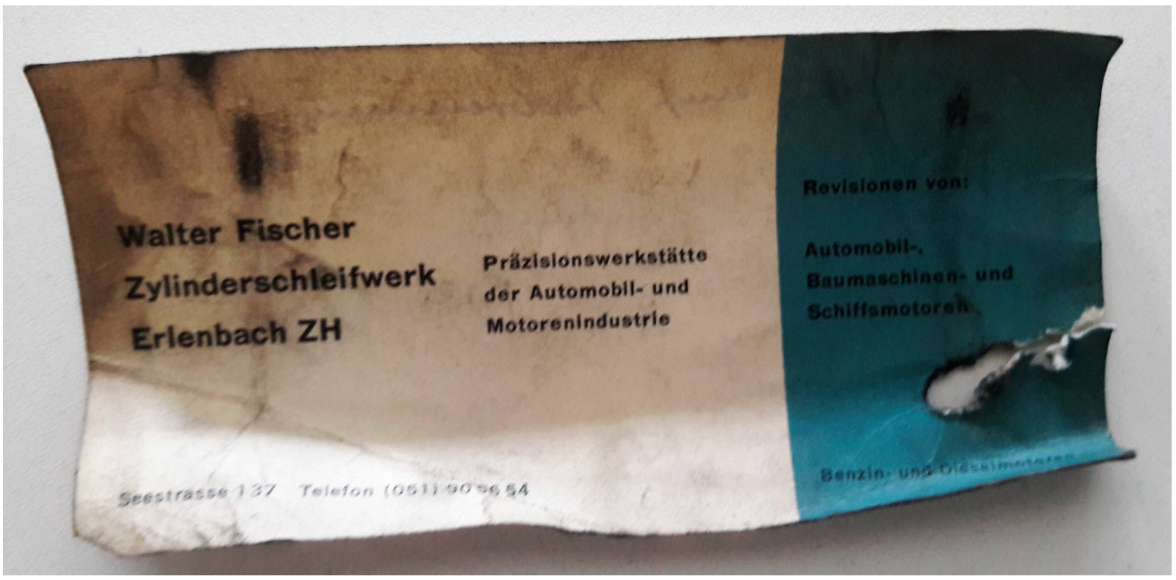
Nicht weniger kräftig ist die Motorisierung von Rennbooten. Die Volvo-Aggregate in den von der Yachtwerft Portier gebauten Modellen erhielten ihr Tuning in Fischers Werkstatt. Am Anfang wurden dabei herkömmliche Methoden wie grössere Ventile, höhere Verdichtung, andere Kolben genutzt. Später probierte man es mit Turboladern, die es für Personenwagen bereits gab. Walter Fischer war oft bei Testfahrten auf dem See mit dabei, aber als Nichtschwimmer immer heilfroh, wenn er wieder festen Boden unter den Füssen hatte.

Auch das Schweizer Militär war ein guter Kunde von Fischers Firma. Die Reparaturen der Motoren von Jeeps, Mowag- und Pinzgauer-Fahrzeugen bildeten das wichtige Standbein eines immerwährenden Arbeitsvorrats.

Entscheid für Spezialisierung

Die Automobiltechnik entwickelte sich ständig weiter, die Motoren wurden immer zuverlässiger und hielten während der ganzen Lebensdauer eines Fahrzeugs. Deshalb verschwanden die grösseren Zylinderschleifwerke. Die längeren Revisionsintervalle drückten auf das Geschäft mit Reparaturarbeiten für gängige Automotoren. Was nun? Spezialisierung war die Lösung. Walter Fischer konzentrierte sich deshalb auf das Restaurieren der Motoren von Oldtimer-Fahrzeugen und auf die Revision von Schiffsmotoren. Dieses Geschäft erfordert handwerkliches Know-how und Geschick bei der Neu-

Fundstück aus der Werkstatt: Walter Fischers Visitenkarte in Zürcher Farben.





Ein Eggjet für die Beschriftung von Hühnereiern und vom Roboter gefärbte Eier zum Anlass der Fussball-WM 2018.

herstellung von Verschleissteilen, denn Ersatzteile für die Antiquitäten sind nicht auf Abruf erhältlich.

Die Nähe zu den Yachtwerften am Zürichsee ermöglicht der Firma Fischer persönliche Geschäftsbeziehungen. Noch näher befindet sich der Betrieb der See-Garage Portmann AG. Deren Aufträge für die Reparatur und Revision wertvoller Oldtimer bringen dem Unternehmen immer wieder interessante Kooperationen ein.

Der Sohn kommt an Bord

Die Arbeit in der Werkstatt hatte einen grossen Einfluss auf Walters Sohn Roland. Er lernte den Beruf des Werkzeugmachers in der Firma Humbel gleich nebenan und absolvierte anschliessend die Ausbildung zum Maschinen- und Elektroingenieur HTL. Nach einigen Jahren Berufserfahrung trat er 1992 in die Firma des Vaters ein. Er hatte etwas weniger Motorenöl und Diesel im Blut, interessierte sich hingegen für die Tätigkeit als Konstrukteur und Entwickler. So entstand die neue Bezeichnung der Firma: Fischer+Sohn, Motorentechnik und Robotik.

Der neue Firmenbereich wuchs am Anfang im Keller des Nachbarhauses, später in einem Teil der Betriebswerkstätten heran und verfügte bald schon über einen Mitarbeiter. Robotik hat nichts mit den Ungeheuern aus Science-Fiction-Filmen

zu tun, sondern steht für Maschinen oder Apparate, die bestimmte, meist etwas komplexere Aufgaben erledigen können. Am Anfang steht eine Idee des Resultats im Raum, dann folgt der Prozess des Tüftelns, bis man mithilfe von Gelerntem und einer guten Portion Erfahrung Lösungsvarianten findet, die realisierbar sind.

Von der Idee zur Lösung

Industrielle Geräte für die Beschriftung von Hühnereiern mit Daten gab es schon länger. Werner Isler, Chef der auf solche Druckapparate spezialisierten Pfäffiker Firma Nuovo AG, warf einst beim gemütlichen Teil eines Treffens die Idee auf, ein einfacheres Modell zu entwickeln. Zusammen besorgten er und Roland Fischer einen Tintenstrahldrucker, zerlegten ihn und bauten daraus ein Gerät für den täglichen Gebrauch im Hühnerstall. Aus dem Deskjet wurde ein Eggjet. In der langjährigen Zusammenarbeit der beiden Firmen folgten weitere Projekte, darunter der programmierbare Eierfärb-Roboter. Aus diesem stammen die Eier mit den Farben der Nationen anlässlich der Fussball-WM 2018.

Bald gewann der Robotikbereich der Firma Fischer+Sohn weitere Kunden, darunter grössere Industriefirmen aus der näheren Umgebung wie Schärer Schweiter Mettler (SSM) in Horgen und Midor in Meilen. Heute ist das Team mit vier Leuten für eine Vielzahl auch internationaler Auftraggeber am Entwickeln



Messfühler von Fischer+Sohn für die Steeltec AG. Oben: Die etwa sieben Meter lange Maschine im rauen Industrieeinsatz.

und Konstruieren unterschiedlichster Vorrichtungen und Maschinen. So zum Beispiel benötigte die Firma Steeltec AG in Emmenbrücke eine Vorrichtung, welche die von ihr produzierten Stahlstangen auf ihre Geradheit prüft. Nur so kann sichergestellt werden, dass die weiteren Verarbeitungsschritte wie Drehen, Gewindeschneiden reibungslos laufen. Fischer+Sohn entwickelte dafür einen Messfühler, der sich im Einsatz bestens bewährt.

Die Robotik-Werkstatt dient jedoch weitgehend zur Montage von Apparaten, die Fertigung der Einzelteile überlässt man spezialisierten Firmen. Die heutige computergestützte Entwurfs- und Konstruktionstechnik CAD erlaubt es dabei, die entsprechenden Zeichnungen elektronisch zu übermitteln. Trotzdem ist der persönliche Kontakt mit den Firmen essenziell.

Die Firma Fischer+Sohn AG hat keinen Produktekatalog, aber ein sehr breites Wissen und Erfahrung in vielen Gebieten. Ihre Produkte sind nicht einfache Bestellungen, sondern werden in Zusammenarbeit mit den Kunden entwickelt. Auch hier ist die Pflege persönlicher Verbindungen wichtig, denn viele neue Aufträge ergeben sich durch «Weitersagen».

Generationenwechsel

1998 zogen sich Gründer Walter Fischer und seine Frau Trudi aus der Firma zurück. Dafür trat Roland Fischers Frau Michèle in die Geschäftsleitung ein. Martin Haberstroh, ein Neffe von Trudi Fischer, der seit seiner Lehrzeit bei Fischer+Sohn arbeitet, hatte nach und nach die Leitung der Motorentechnik übernommen. Neu führt er nun die Abteilung Bearbeitung, während das Zepter in der Motorentechnik an Roman Weber, einen jungen, begeisterungsfähigen Fachmann für Verbrennungsmotoren, überging. In der Abteilung Robotik steht die Zeit ebenfalls nicht still: Die Suche nach einem geeigneten Nachfolger hat begonnen. So ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass beide Teile der Firma längerfristig im Dörfli von Obermeilen bestehen bleiben.



Heute wird Fischer+Sohn vom 54-jährigen Roland Fischer geführt.

---

* Eduard Mumprecht ist Präsident des Vereins Senioren für Senioren in Meilen.

Chronik

Politik, Ämter und Einwohner

Karin Aeschlimann

2017

JULI

- Am 1. sind neu zugezogene Einwohner eingeladen, Meilen von der Fähre aus zu betrachten. Anschliessend trifft man sich zum Kirchgassfäscht – dieses Jahr mit Wetterglück, es bleibt trocken. ↓

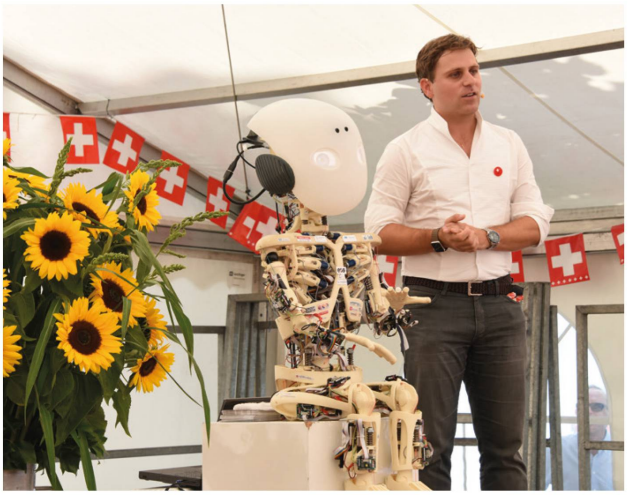


- Am 4. stirbt die älteste Meilemerin, Anna Maria Münch (1913–2017).
- Ein Sommersturm knickt die grosse Pappel beim Fähresteg. Der Stamm fällt auf den Velounterstand. Zum Glück wird niemand verletzt. →
- In der Seeanlage treffen sich Lotus-Seven-Fahrer aus der ganzen Schweiz mit ihren Fahrzeugen. Eines davon gehört dem Meilemer Festordner Urs Bischof.
- Das Grundstück beim «Tauchhüsli», Seestrasse 74, ist ein beliebter öffentlicher Badeplatz. Neu ab sofort mit Toilette.
- Der Tages-Anzeiger veröffentlicht eine Liste der Zürcher Gemeinden mit den höchsten Bodenpreisen pro Quadratmeter. Meilen liegt mit durchschnittlich 1883 Franken auf Rang sechs.
- Der Gemeinderat zieht Zwischenbilanz der Amtsdauer 2014 bis 2018. Anstehende Herausforderungen seien die Weiterentwicklung des Dorfkerns, die Sanierung der Dorfstrasse, die Bereitstellung von Schulraum und das Erreichen eines ausgeglichenen Finanzhaushalts.



AUGUST

- Zum Nationalfeiertag spricht in der Seeanlage der international tätige Meilemer Unternehmer und Hirnforscher Pascal Kaufmann («Starmind»). Er hat einen Roboter mitgebracht, der teilweise in Meilen entwickelt wurde, und begeistert das Publikum mit interessanten Gedankengängen. Der Meilemer Gemeindepräsident spricht dieses Jahr übrigens in Horgen. ↓



- Das 1.-August-Feuerwerk auf dem See wird von einem anonymen Sponsor aus Feldmeilen finanziert.
- Martin Good, Personalverantwortlicher im Gemeindehaus, tritt in den Ruhestand, ist aber punktuell weiterhin für die Gemeinde tätig. Karin Bosshard ist seit dem 1. Juni seine Nachfolgerin.
- Die Chilbi findet zum letzten Mal im August statt. Ab 2018 ist sie vor dem Bettag.
- Sechs grosse Steinbrocken sichern das Trottoir vor dem Gemeindehaus. Vier davon werden in den Meilemer Farben Rot, Gelb, Grün und Schwarz bemalt.
- Einweihung des sanierten Rauchgässli und des neuen, mit Sitzgelegenheiten und einer Treppe zum Dorfbach ausgestatteten Platzes. Die Stichworte zum neuen Erholungsraum lauten Hochwasserschutz, ökologische Aufwertung des Bachs und Sanierung der Werkleitungen. ↓



- Nach 15 Jahren tritt Buchhändlerin Noemi Blättler aus der Crew der Meilemer Gemeindebibliothek zurück. Auch Nachfolgerin Claudia Biber ist Buchhändlerin.
- Der Bundesrat beschliesst: Nach dem vor 15 Jahren eingeführten Südanflug kommt nun bei Bise und Nebel auch der Südstart geradeaus. Zu erwarten sind rund 13'000 zusätzliche Starts, von denen auch Meilen akustisch betroffen sein wird.
- Im «Löwen»-Saal diskutieren am SVP-Politpodium vier Nationalrätinnen und Nationalräte über die nationale Abstimmung zur Rentenreform 2020 vom September.

Die Heimatbuch-Chronik kann nicht restlos alles abbilden, was in 365 Tagen – vom 1. Juli des vorhergehenden bis am 30. Juni des laufenden Jahres – in Meilen geschieht. Sie ist deshalb eine Auswahl aus allen Ereignissen und Anlässen im Dorf.

SEPTEMBER

- Der Herbstmärt ist so verregnet, dass der beliebte Kinder-Flohmi in die Turnhalle Dorf ausweichen muss.
- An der ersten Meilemer «Landsgemeinde» unter freiem Himmel auf dem Dorfplatz nehmen 229 Stimmberechtigte teil. Sie genehmigen alle behördlichen Anträge: die Bauabrechnung des Projekts «Mezzetino» über fast 37 Millionen Franken (trotz Mehrkosten von 1,6 Mio. Franken), die Leistungsvereinbarung zwischen Meilen und der Jugendmusikschule Pfannenstiel sowie den anderen Trägergemeinden, die neue Gebührenverordnung der Gemeinde und die neue Verordnung über die Behördenentschädigung. Nach der Gemeindeversammlung sind alle Anwesenden zum Apéro am Fischli-Brunnen eingeladen.
- Der Bau des Wendegleises beim Bahnhof Herrliberg-Feldmeilen beginnt. Das Gleis ist die Voraussetzung für die neue S20, die ab Juni 2019 verkehren wird.
- Am Badhüsli-Anlass der CVP spricht Kantonsrätin Yvonne Bürgin zum Thema «Sparen im Kanton Zürich».
- Am von der FDP Meilen organisierten Podium zum Thema Finanzausgleich erklären und diskutieren die Meilemer Gemeinde- und Kantonsrätin Beatrix Frey-Eigenmann, Wirtschaftsprofessor Rainer Eichenberger und der Zürcher Stadtrat Daniel Leupi im «Löwen».
- Die neue Fähre «Meilen» (als Ersatz für die alte «Meilen») startet am 22. bei schönstem Sonnenschein zur Jungfernfahrt. Das zurzeit grösste Schiff auf dem See ist 60 Meter lang und 13,5 Meter breit. Am folgenden Tag richtet die Zürichsee-Fähre Horgen-Meilen AG in der Seeanlage ein Fest aus – samt Verpflegung und Gratisrundfahrten. ↑



- 14. SlowUp am Zürichsee bei fast sommerlichen Temperaturen.
- Der Bundesrat gibt bekannt, dass er bis 2035 den Bahnhof Stadelhofen ausbauen und den Viertelstundentakt bis Meilen einführen will.

OKTOBER

- Wenige Tage nach Inbetriebnahme fällt die neue Fähre «Meilen» aus. Der Grund: Ein Motor wurde am Vorabend bei Unterhaltsarbeiten irrtümlich von der Dieselzufuhr abgetrennt.
- Eine Gruppe von Jungsozialisten macht mit einer Aktion vor dem Feldmeilemer Haus des Ehepaars Martullo-Blocher auf ihre 99 %-Initiative aufmerksam und kommt in allen Zeitungen.
- Alt Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf besucht für ein Gespräch zu den Themen Politik und Alter die Meilemer Tertianum Parkresidenz.
- Die Seestrasse in Feldmeilen und Herrliberg wird ab sofort und bis Ende Jahr durch das kantonale Tiefbauamt saniert.
- Weil Littering, Vandalismus und Drogen-

konsum im Parkhaus Dorfplatz stark zugenommen haben, werden 32 Videokameras installiert. Weitere Massnahmen: hellere Beleuchtung, Mobilfunkempfang, Hintergrundmusik, Kontrollen durch Polizei und Hauswartpersonal.

- Das «Altersforum» im «Löwen» zum Thema Mobilität ist interaktiv. Das Forumtheater spielt Szenen aus dem Senioren-Alltag, die anschliessend diskutiert werden.
- Das renovierte Ortsmuseum glänzt mit einer neuen Dauerausstellung im ersten Stock. Unter dem Titel «Alt Meilen» steht eine moderne, interaktive Schau mit acht Hörstationen zu verschiedenen Themen bereit, die Meilemer Besonderheiten in den Fokus stellen. Zudem wurden Treppenhaus, Böden und Wände während der achtmonatigen Umbauzeit für rund 300'000 Franken saniert. ↓
- Der Gemeinderat trifft die Vorstände aller vier Meilemer Wachtvereinigungen zum gemütlichen Abendessen in der Zivilschutzanlage unter dem Hallenbadparkplatz. Es gibt Fondue und angeregte Diskussionen.

NOVEMBER

- Die Gebäude der Badeanlage Ländeli aus dem Jahr 1965 werden sanft erneuert und um eine zusätzliche WC-Anlage erweitert. Der vom Gemeinderat bewilligte Gesamtkredit beträgt 340'000 Franken.
- Der traditionelle Räbeliechtliumzug des Verkehrsvereins im Dorf findet bei schönstem und warmem Herbstwetter statt.
- Die SVP/BGB Meilen gibt bekannt, dass sie mit dem Landwirt Peter (Pepe) Bösch im 2018 einen zweiten Gemeinderatssitz anstrebt.



- Der Gemeinderat stimmt dem privaten Gestaltungsplan «Werkhof Burg» im Weiler Burg zu.
- Die CVP Bezirk Meilen hat im Kirchenzentrum Leue an der Pfannenstieltagung u.a. CVP-Präsident Gerhard Pfister und CVP-Regierungsrätin Silvia Steiner zu Gast. Das Thema: «Rohstoff Bildung».
- Der traditionelle Seniorenabend samt Christbaum im «Löwen» findet dieses Jahr am 30. statt.

DEZEMBER

- Der Weihnachtsmarkt lockt so viele Adventsfans ins Dorf wie schon lange nicht mehr.
- Die CVP nominiert Martin Hegglin für den Gemeinderat. Im kommenden Januar wird er seine Kandidatur allerdings aus beruflichen Gründen zurückziehen.
- Die Gemeindeversammlung wird auf zwei Abende verteilt. Der erste Abend (422 Anwesende) gehört dem Thema Steuerfuss, der zweite (215 Personen) der ersten Meilemer Richtplanung überhaupt. An beiden Abenden gewinnen nach hitzigen Debatten die Anträge des Gemeinderats. Dieser schlägt einen unveränderten Steuerfuss von 79 Prozent vor, weil der politische Wille offenbar zuerst das Gemeindevermögen weiter abbauen wolle. Andere plädieren für 84 (RPK, SP) bzw. 82 Prozent (CVP), und auch Roberto Martullo (vgl. HB 2017, Dezember) tritt auf: Er habe seinen Kindern versprochen, dieses Jahr das Portemonnaie besser zu verschliessen. Betreffend Richtplanung werden rund ein Dutzend Anträge gestellt und teils angenommen, so werden etwa die Einträge von Uferwegen auf Privatgrundstücken

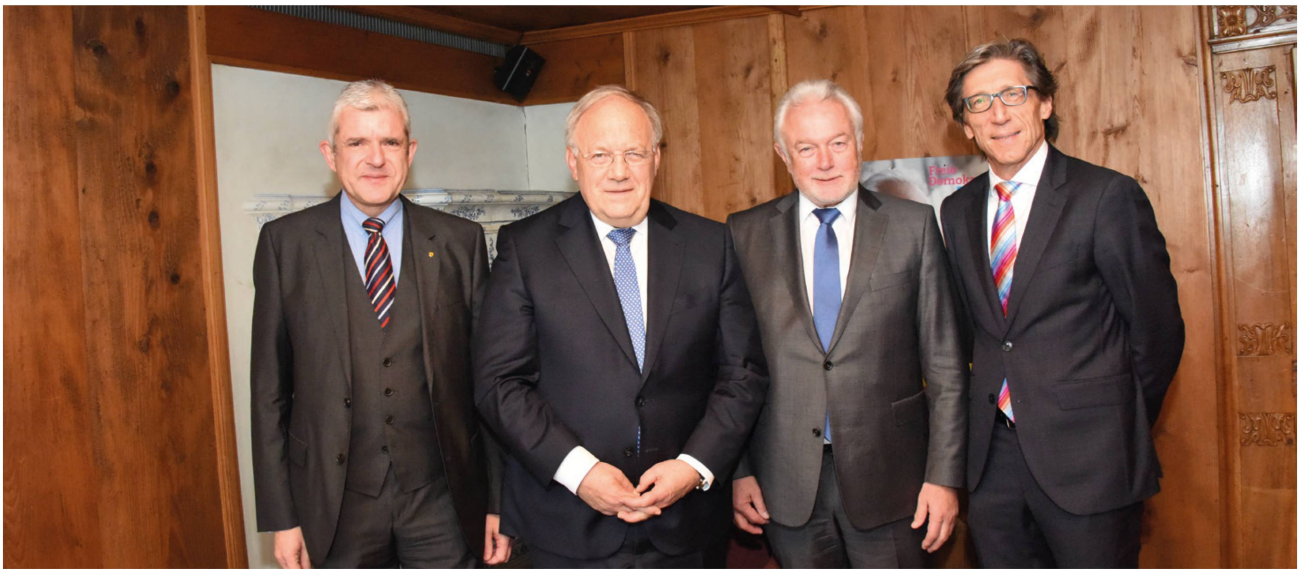


gelöscht. Auch die Bauabrechnung des Pavillons in der Schulanlage Allmend sowie ein Baukredit für die Aufstockung des Spezialtrakts (Gesamtkosten Fr. 2,973 Mio.) werden angenommen. ↑
- Die neue Hafenanlage Christoffel in Feldmeilen wird seit dreissig Jahren geplant. Nun hebt das Baurekursgericht die bereits erteilte Konzession und die Bewilligungen wieder auf, weil das Projekt den Vorgaben des kantonalen Richtplans widerspreche.

2018

JANUAR

- Nach einigen Jahren mit fallenden Preisen wird der Strom 2018 wieder teurer – wegen neuen Bundesabgaben im Zusammenhang mit der nationalen Energiestrategie 2050.
- Die vom Ressort Sicherheit neu geschaffene Präventionskommission kümmert sich um Themen wie Littering, Verkehrssicherheit und Substanzmissbrauch.
- Am Neujahrsapéro im «Löwen» tritt die Jugendband «Four Disturbed Civilians» auf.
- Die Infos am obligaten Gewerbe-Zmorge mit Gemeinderat und Gewerblern im «Löwen» decken alle aktuellen Themen



ab, und die Anwesenden erhalten einen «Parkhaus-Fränkler». Weitere Exemplare können von Gewerbetreibenden für 90 Rappen pro Stück bezogen werden.

- Sturmtief «Burglind» knickt eine der fünf 80-jährigen Pappeln in der Seeanlage um, es entstehen Schäden im Wald, und die Fähre muss den Betrieb vorübergehend einstellen. Aus Sicherheitsgründen werden im März alle Pappeln gefällt. ↓
- Die FDP-Ortspartei Meilen feiert ihr 100-Jahr-Jubiläum im «Löwen» mit einem amtierenden Bundesrat: Johann Schneider-Ammann (2.v.l., er kam mit dem Helikopter) spricht über «meine FDP für meine Schweiz, Gesellschaft, Politik und Wirtschaft». Zu Gast ist auch Wolfgang Kubicki von der FDP Deutschland (3.v.l.). Ganz links: Gemeindepräsident Christoph Hiller, rechts aussen Regierungsrat Thomas Heiniger. Es erscheint eine 132-seitige Festschrift von Peter Kummer. ↑



- Die SP Meilen stellt ihre beiden Kandidierenden für den Gemeinderat vor: Irene Ritz-Anderegg (bisher) und Hanspeter Göldi (neu).
- Meilen hatte 2017 den grössten Bevölkerungszuwachs im Bezirk: plus 1,9 Prozent (257 Personen).
- Weil die Kirchturmuhr in Revision ist, bleibt es drei Wochen lang zwölf Uhr.

FEBRUAR

- Auf eine sonnige Kinderfasnacht folgt ein eisig kalter Fasnachtssonntag mit Umzug der Erwachsenen.

MÄRZ

- Die Gemeindeversammlung fällt mangels behandlungsreifer Geschäfte aus.

- Mit Hilfe u.a. eines Helikopters werden 300 vom Wintersturm «Burglind» im Januar gefällte Bäume aus den Meilemer Tobeln geholt.
- In der Halle der Yachtwerft Portier wird von Sicherheitsvorstand Thomas Steiger eine neue Polizistin vereidigt, es werden Beförderungen ausgesprochen, und Daniel Jambor übernimmt das Amt als Obmann der Seeretter von Eric Müller (leitet seit April 2017 die Sicherheitsabteilung). Ein neuer Volvo XC90 ersetzt einen der alten Polizei-Kleinbusse.
- An einer Orientierungsversammlung präsentiert der Gemeinderat seine Pläne für die Erneuerung und Umgestaltung der Dorfstrasse. Neu soll zwischen Bushof und Kreuzung Dorf-/Burgstrasse Tempo 20 gelten. Das Volk wird an der Urne entscheiden.
- Der Handwerks- und Gewerbeverein präsentiert seinen Gemeinderatskandidaten Thomas Steiger (bisher).
- An der Meilemer «Sportlerehrung» im Gewölbekeller des «Löwen» werden von «Sportministerin» Irene Ritz elf von der Sportkommission ausgewählte Einzelsportler und -sportlerinnen sowie ein Team mit Meilen-Bezug ausgezeichnet.



- Nur gerade rund hundert Interessierte kommen an das von Regula Lienin moderierte «Wahlpodium» im «Löwen»-Saal. 35 Personen stellen sich für 32 kommunale Behördensitze zur Verfügung.
- Die Kandidierenden der SVP laden zum Wahlauftakt in den Stall von Pepe Bösch, jene der FDP verteilen Gipfeli am Bahnhof.
- Am Bring- und Holtag in der Halle der Schneider Umweltservice AG werden erstmals die Bücher nach draussen ausgelagert.

APRIL

- Der Leitfaden «Ein Todesfall – was ist zu tun?» für Angehörige wurde überarbeitet. Erhältlich unter www.meilen.ch oder im Gemeindehaus.
- An der Pfannenstielstrasse brennt eine Scheune nieder, u.a. sind 44 Feuerwehrleute aus Meilen im Einsatz.
- Die Gewerbeschau Meilexpo.18 (vgl. Chronik Gewerbe) ist auch ein Volksfest mit einem Besuch von Regierungsrätin Carmen Walker-Späh sowie Auftritten von Meilemer Musikern, der Vereine, der Kirchen, der Jugendarbeit etc. Zwei Buchvernissagen finden statt: «Meilen entdecken» ist eine bebilderte Broschüre mit 166 Sehenswürdigkeiten, verfasst von Peter Kummer; «100 Dinge, die du in Meilen erlebt haben musst!» ist ein Gemeinschaftswerk vieler Mitwirkender. Bei der grossen Tombola ist der 1. Preis ein Auto. Auch dank dem vorsommerlichen Wetter kommen rund 15'000 Besucher ins Dorfzentrum und geniessen ein Dorffest voller «Bhaltis» und Attraktionen: Die Gastgemeinde St. Moritz ist mit einer Bobbahn da. ←

- Der bekannte Strafverteidiger Valentin Landmann ist an der 99. Generalversammlung der SVP Meilen zu Gast.
- Die Delegiertenversammlung der kantonalen SP findet im «Löwen» statt.
- Ein Abschnitt des Eichholzwegs inklusive Kanalisation wird für 157'400 Franken saniert.
- Ab sofort stehen der Bevölkerung gratis zwei neue Grillstellen in der «Villa Durchzug» am Jakob-Ess-Weg zur Verfügung – samt Feuerholz.
- An den Meilemer Gemeinderatswahlen (Zusammensetzung des neuen Gemeinderats vgl. S. 172) verpasst Pepe Bösch (SVP, rechts im Bild) die Wahl um nur fünf Stimmen. Den letzten Sitz im neunköpfigen Rat ergattert Kantonsrat Hanspeter Göldi (SP, links). ↓



- In Feldmeilen erstellen die SBB im Zusammenhang mit dem Bau des neuen Wendegleises für die S16 eine Hilfsbrücke.

MAI

- Ruth Hiltebrand (links) übergibt nach rund 13 Jahren die Führung der Gemeindebibliothek an die Historikerin Susy Brupbacher Wild. ↑



- Mit einem etwas wehmütigen Festtag für die Bevölkerung verabschiedet sich das Alterszentrum Platten von seinen drei ältesten Gebäuden, die abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden. ↓



- www.meilen.ch verfügt neu über eine systematische Rechtssammlung.
- Kurt Gujer, langjähriger Revierförster von Meilen, stirbt im 65. Lebensjahr nach langer Krankheit.

JUNI

- An der Gemeindeversammlung wird die Gebührenverordnung der Gemeinde der Vollständigkeit halber um zwei Zusätze ergänzt, es wird ein Baukredit für einen Pavillon in der Schulanlage Obermeilen gesprochen (Fr. 861'000.–), die Jahresrechnung wird abgenommen und einer Neubewertung des Verwaltungsvermögens (Restatement) zugestimmt. Die drei Gemeinderäte Rolf Walther (parteilos), Beatrix Frey-Eigenmann (FDP) und Beat Hodel (parteilos) (v.l.) haben ihren letzten Auftritt an einer Gemeindeversammlung. ↓



- Die Grüne Ortspartei Meilen feiert ihre Gründung mit einem «Velofäscht» auf dem Dorfplatz. Das Gründerteam besteht aus Pascal Nydegger, Roland Siegenthaler sowie Jeannine und Lukas Puijenbroek.
- Der Gemeinderat zieht eine positive Bilanz der Amtsdauer 2014 bis 2018.
- Der traditionelle Landschaftsumgang der Gemeinde feiert dieses Jahr auch das 20-jährige Bestehen des «Naturnetz Pfannenstil» und beginnt in der Guldenen (Egg).
- Meilen hat neu ein Jugendleitbild, das wichtige Ziele für Massnahmen im Bereich Jugendpolitik auflistet.
- Jubelstimmung im Fussballzelt: Beim Public Viewing in der Seeanlage gibt es kein Halten mehr, als die Schweizer Nati die Achtelsfinal-Qualifikation an der Weltmeisterschaft in Russland schafft. ↓



- Das zehnte Kirchgassfäscht mit Begegnungstag ist von hochsommerlichem Wetter begleitet. Nachts gibt es eine poetische Feuershow auf der Kirchenwiese. Am Mittag traf man sich zum obligaten Neuzuzügeranlass auf der Fähre.
- Im Dorfbachtobel werden neue Signalisationstafeln «Respekt statt Verbot» aufgestellt.

Schule

Cordula Kaiss

2017

JULI

- Das Schulhaus Feldmeilen feiert das Richtfest.
- Zum ersten Mal in der Geschichte der Allmend schliessen zwei sechste Klassen ab.
- Nach 44 engagierten Jahren wird der Sekundarlehrer Hansjürg Donatsch verabschiedet. ↓



- Die Schule Obermeilen veranstaltet die Abschiedsvollversammlung aller Schülerinnen und Schüler samt Lehrpersonen unter der Leitung des Kinderbüros. →
- Das traditionelle Schulschlussfest der Schule Meilen wird mit einem Teilnehmerrekord im Gasthof Löwen gefeiert.

AUGUST

- Neu bietet Meilen «aufsuchende Jugendarbeit» an und öffnet den Jugendtreff «Stella Rossa» für Kinder ab der fünften Klasse.
- In der Allmend starten 49 Kinder ins erste Kindergartenjahr und 100 Jugendliche ins erste Sekundarschuljahr.
- Nach den positiven Erfahrungen in Feldmeilen führt der Verein FEE das Modell «Kinderrestaurant» auch in den Schülerclubs Obermeilen und Allmend ein.
- In Feldmeilen nehmen 125 Schulkinder am Schwimmfest des Quartiervereins teil.
- Das Jugendsinfonieorchester Zürichsee konzertiert auf Schweizer Tournee in Zürich, Saas-Fee und St. Moritz.



SEPTEMBER

- An der ersten Meilemer «Landsgemeinde» hat das Perkussionsensemble der Jugenmusikschule Pfannenstiel JMP unter Jeannine Maddox einen eindrücklichen Auftritt. (Vgl. auch Chronik Politik.)
- Die Ballone des Schülerspieltags Obermeilen steigen fröhlich auf. ↓



- An einem ökumenischen Erntedankfest wirken Kinder- und Jugendchöre unter der Leitung des neuen Kantors Ernst Buscagne mit. Die Kollekte ist für die Schulsozialarbeit.
- In Feldmeilen haben die Erstklässler ihren «Scootertag». ↓



- Die Schule Allmend macht eine Sternwanderung auf den Pfannenstiel. ↓



- Der Verein FEE feiert mit Mitarbeitenden und Gästen sein 20-Jahr-Jubiläum.

OKTOBER

- Die Jugendarbeit macht auch am allerletzten Fyrabigmärt des Jahres mit.
- Beim Lehrerkonzert der JMP auf einer Vielzahl von Instrumenten wird zugunsten der Spendenreihe «beflügelt» für einen Flügel gesammelt.

NOVEMBER

- Schule und Gemeinde informieren über die Erkenntnisse für Meilen aus dem seit 2016 durchgeführten schweizweiten Präventionsprogramm «Communities That Care» (CTC).
- Ein Galakonzert von Blasinstrumenten und Perkussion begeistert das Publikum, und das Elternforum Allmend organisiert eine «Erzählnacht» für Kinder vom Kindergarten bis zur 4. Klasse.



- Der Jugendchor der Singschule Pfannenstiel wirkt am Konzertprojekt «Die Schöpfung» von Joseph Haydn in der reformierten Kirche Meilen mit.

DEZEMBER

- 360 Kinder aus der Allmend singen am Märt Weihnachtslieder auf der Dorfplatztreppe. ↑
- Während eines Halbtages besucht der ganze Jahrgang der ersten Sek mit den Lehrpersonen nützliche Anlaufstellen in Meilen. Mit dem Sozialrundgang wurde ein wichtiges Vernetzungs- und Präventionsgefäss ins Leben gerufen, bei dem sich Jugendliche, Lehrpersonen, Fachpersonen von Samowar und Jugendarbeit, der Präventionsabteilung der Kantonspolizei und der Schulsozialarbeit gegenseitig kennenlernen.
- In Obermeilen gestalten Kinder vom Kindergarten bis zur zweiten Klasse zur Geschichte «Vom kleinen Hirten und dem grossen Räuber» das Adventssingen unter der Leitung von Marianne Barth.
- In der Sek dürfen sich alle Schülerinnen und Schüler in den letzten drei Schultagen des Jahres in musisch-kreativen Ateliers auf Weihnachten einstimmen.

2018

JANUAR

- Das Kinderbüro in Obermeilen ruft auf zur Mitgestaltung der März-Ausgabe der Schülerzeitung «Obärmeilemer». ↓





- Alle Obermeilemer Unterstufenkinder erleben den erstmals und mit grossem Erfolg durchgeführten Skitag auf dem Atzmännig.
- Das Schülerparlament der Sekundarschule organisiert mit den beiden Sportlehrern den Schneesporttag für alle Schülerinnen und Schüler. ↑

FEBRUAR

- Kinoabend in der Schule Allmend. An der Vollversammlung vom Januar haben die Schülerinnen und Schüler die Filme bestimmt.

MÄRZ

- Die Jugendarbeit Meilen verabschiedet Bea Kappeler.
- In Obermeilen findet eine Kennenlernwoche statt, organisiert vom Elternforum. Kinder essen einzeln oder in Gruppen bei Gastfamilien zu Mittag.
- Der Jugendchor der JMP singt mit in einem Gottesdienst und am Frühlingskonzert der Chöre.
- Unter der Leitung des Schulsozialarbeiters Heinz Bösch und mit Hilfe des Lernzentrums erstellen und verkaufen 20 Kinder der Primarschule Allmend die umfassende und vielseitige Schülerzeitung «Fire News», die auf grosses Interesse stösst. ↓



APRIL

- An der Meilexpo.18 (vgl. Chronik Politik) gibt es einen Parcours zur Musik im DOP sowie Fanfaren und Konzerte von Jugendchor, Jugendsinfonieorchester, Jugendmusik und den Cantalino-n von Herrliberg, Egg, Uetikon und Meilen. Roman Schmucki gestaltet für den Verein FEE die «Mei-Box», und Jugendarbeiter drucken mit Jugendlichen Meilemer T-Shirts und verschenken sie gegen Vorweisen eines «like» der Präsenz von Meilen auf Facebook oder Instagram.

MAI

- 53 Streicherinnen und Streicher konzertieren nach dem Streicherlager sowohl in Egg als auch in Meilen.
- Der Schulleiter der Tagesschule Fähre, Mark Häusler, wird pensioniert. Roman Knodel wird sein Nachfolger.
- In Obermeilen steht während drei Projekttagen zwischen Frühlingsferien und Auffahrt für die Unterstufe das Spielen im Zentrum. ↓



- Die Kindergartenkinder geniessen einen Waldtag. →
- An der Generalversammlung des Vereins FEE wird Roman Schmucki von Vizepräsidentin Corina Brupbacher-Sahli nach acht Jahren aus dem Vorstand verabschiedet. Alex Herter wird neu gewählt.

JUNI

- Die JUMU führt unter der Leitung von Isam Shéhade mit Sandra Studer als Erzählerin das Kinderkonzert «Pinocchio» in der Aula Allmend auf.
- In der Projektwoche Allmend zum Thema «Weltreise» werden vier Länder (USA, Australien, Kolumbien, Venezuela) in durchmischten Reisegruppen «bereist». Die Tage beginnen mit gemeinsamem «Einchecken ins Flugzeug» im Mehrzweckraum. Am letzten Tag dürfen alle die 23 Länderateliers besuchen. ↓







- Alexander Sahatci gewinnt den Steinway-Wettbewerb für junge Klaviertalente.
- An der Sekundarschule findet der Sporttag unter dem Motto «Highland Games» statt, dies nach dem keltischen Vorbild aus Schottland. ↑
- Die Tagesschule Fähre feiert ihr Schulfest; drei Schülerinnen und Schüler beenden die obligatorische Schulzeit und beginnen eine Lehre.
- Das fünfte Jahreskonzert von Chor und Orchester Obermeilen unter der Leitung von Ursina Kobelt und Lotti Dangel trägt den Titel «Crime Time».
- Die Schule Feldmeilen ist im Umzugsfieber: Das neue, helle Schulhaus steht vor der Fertigstellung und kann in den Sommerferien bezogen werden. Das alte Haus muss gleichzeitig für die Sanierung geleert werden, deshalb bleiben die Container noch stehen. →
- Die JUMU eröffnet des Kirchgassfäscht, Ralph Schäppi dirigiert das Schlusskonzert des Oboentags, und der Verein FEE präsentiert das «Chinderhus Sternen» mit der Sirupbar. ↓





Kirchen

Jacqueline Sonego Mettner

2017

JULI

- Pfarrer Mike Gray wird nach sechs Jahren Tätigkeit in der reformierten Kirchgemeinde Meilen mit grossem Dank verabschiedet.
- Das FIFA World Football Museum in Zürich begeistert – auf Einladung eines Gönners – alle Ministranten der katholischen Kirche Meilen (Martinspfarrei).
- Die Chrischona feiert Taufe und Gottesdienst im Feldmeilemer Badhüsli.
- Die Pfarreireise von St. Martin (katholische Kirche Meilen) führt zur unvergesslichen Begegnung mit Pater Anselm Grün.
- 18 katholische Jugendliche empfangen das heilige Sakrament der Firmung. ↓

AUGUST

- In den drei Meilemer Ortskirchen werden Gottesdienste mit Segnung der Kinder zum Schulbeginn durchgeführt.
- Der ökumenische Gottesdienst im «Ländeli» findet bei schönstem Sommerwetter statt.

SEPTEMBER

- Der ökumenische Erntedank-Gottesdienst am Bettag wird musikalisch von der Singschule der Jugendmusikschule Pfannenstiel gestaltet. Ihr Leiter Ernst Buscagne wird in sein Amt als Kantor der reformierten Kirchgemeinde eingesetzt.





- Der erste «FreshUp!»-Gottesdienst am Samstagabend, mit der FreshUp-Band und dem Gospelchor der Kantorei, erweitert die Teilnehmerschaft des bereits bestehenden «Ufwind»-Gottesdienstes.
- St. Martin dankt seinen vielen Freiwilligen mit einem erfrischenden Brunch.

OKTOBER

- Papst Franziskus begrüsst alle Firmanden aus St. Martin in Rom.
- Die Chrischona-Gemeinde beteiligt sich an einer nationalen Ferienwoche von Chrischona Schweiz in der Toskana.
- Die reformierte Kirche organisiert eine Familien-Musik-Woche. ↓



NOVEMBER

- Ein Abend zu Huldrych Zwingli in der reformierten Kirche zeigt dessen Erneuerung und Aktualität.
- Im Rahmen des Reformationsfestivals «Aufstehen» von sechs reformierten Kirchgemeinden findet in Meilen eine Podiumsveranstaltung mit Regierungsrätin Jacqueline Fehr (Foto: 2. v.r.) und ein Orgelkonzert «zu 12 Händen und 12 Füssen» statt. Der Reformationsgottesdienst wird regional in Männedorf begangen mit anschliessendem Essen und Familienprogramm. ↑
- Pfarrer Bischof hilft spontan dem Sakristan und hat Glück im Unglück. Das kleine Kreuz auf dem Kirchenvordach rettet ihm das Leben.
- Die katholische Kirche feiert ihren Heiligen, Martin von Tours, der als Kirchen-Reformator des 4. Jahrhunderts verehrt wird. Das Meilemer Martinsfest wird von der Schola Romana Lucernensis musikalisch mitgestaltet. Ein besonderes Gebet gilt Pfarrer Bischof, der nach einem schweren Unfall (siehe oben) im Spital liegt.

- Beat Müller von der Schauspiel GmbH führt anlässlich eines Brunch-Gottesdienstes sein Stück «Paulus live!» in der Chrischona auf.
- Der erste «jazz & more»-Gottesdienst in der reformierten Kirche mit Pierre Favre, Perkussion, zeigt eine neue Art, sich spirituell und existenziell berühren zu lassen. Pfarrer Daniel Eschmann kooperiert dafür mit den unteren fünf Kirchgemeinden am See.
- Die kirchlich geleitete «Vernetzungsgruppe Asyl Meilen» organisiert einen Informationsabend mit Podium zum Thema «Flüchtlinge – Wie läuft es in Meilen?».

DEZEMBER

- Die Chrischona lädt zu einem Brunch-Gottesdienst mit Talk-Gast Benjamin Stückelberger. Der ehemalige reformierte Pfarrer ist heute Musical-Autor.
- Katholischer Pfarreiausflug zu den King's Singers im Weissen Dom zu St. Blasien im Hochschwarzwald – wie jedes Jahr ein Highlight für Meilemer Musikfreunde im Advent!
- Die erstmals gefeierte Gospelweihnacht bringt Weihnachtsstimmung in die volle reformierte Kirche.
- 20 Kinder singen und spielen die berührende Geschichte der Heiligen Nacht in der Martinskirche.

2018

JANUAR

- «Anders leben – glauben – lieben.» Zur «Winterreihe» der reformierten Kirchgemeinde gehört u.a. ein Filmabend mit Regisseur Rolf Lyssy und seinem Film «Ursula – Leben in Anderswo».
- Fünf neue Ministranten werden in einer fröhlichen Liturgie in die über 50-köpfige Ministrantenschar aufgenommen.

FEBRUAR

- Der ökumenische Filmabend «Tomorrow – die Welt ist voller Lösungen» eröffnet die diesjährige Kampagne der kirchlichen Hilfswerke in Meilen.

MÄRZ

- Die Liturgie der ökumenischen Feier der beiden Landeskirchen und der Chrischona zum Weltgebetstag stammt aus Surinam.
- Vikarin Lida Panov organisiert einen Pilgerabend als Gemeindeprojekt in der reformierten Kirchgemeinde.
- Der Opernsänger Bastian Kohl und Dr. Annette Bibica begeistern in der vollen Martinskirche mit Schuberts «Winterreise».
- Bereits zum dritten Mal wird ein Kulturfest in der Chrischona durchgeführt.
- Die Konfirmandengruppe besucht das ehemalige Konzentrationslager Natzweiler/Struthof im Elsass und vertieft das geschichtliche Wissen und die heutige Verantwortung.
- Der «Brot für alle»-Gemeindetag steht unter dem Motto «Werde Teil des Wandels».
- Der neue Kantor Ernst Buscagne belebt die Tradition der Kantatenwochenenden.
- Wie schon im Vorjahr mit den «Letzten Worten Jesu am Kreuz» von César Franck, berührt der Motettenchor Meilen unter der bewährten Leitung von Kantorin Aurelia Weinmann Pollak am Karfreitag zur Todesstunde Jesu die Herzen. In der voll besetzten Martinskirche erklingt das «Stabat Mater» von Antonin Dvořák. Pfarrer Otmar Bischof gestaltet zusammen mit dem ganzen

Pfarrteam die heilige Liturgie des Leidens und Sterbens Jesu Christi.

APRIL

- Der ökumenische Gottesdienst an der Meilexpo.18 (vgl. Politik) mit den beiden Landeskirchen und der Chrischona im Festzelt auf dem Dorfplatz ist bis auf den letzten Platz besetzt.
- Alle Kandidatinnen und Kandidaten der reformierten Kirchenpflege für die Amtsdauer 2018 bis 2022 werden klar gewählt; Präsident wird Andrea Picenoni.

MAI

- Nach zehnjähriger Tätigkeit wird die Sozialdiakonin Béatrice Schwob in einem gehaltvollen Gottesdienst in den Ruhestand verabschiedet.
- Die Chrischona-Gemeinde verbringt über Auffahrt ein Gemeindewochenende in Davos.
- Im Pfingstgottesdienst setzt Dekanin Pfarrerin Anne-Käthi Rüegg-Schweizer den neu gewählten Pfarrer Sebastian Zebe in sein Amt in Meilen ein. Er betreut neben dem allgemeinen Pfarramt den Schwerpunkt Jugend. ↓



- Zum Muttertag überrascht einer der vielen Gönner die Katholiken mit der Alphorngruppe Jöüri. Viele Familien mit ihren Kindern sehen zum ersten Mal eine Fahnenschwingerin auf dem Kirchenvorplatz.
- Der Gospel-Workshop mit Christina Jaccard und der Auftritt im Gottesdienst in der reformierten Kirche sind ein Highlight für alle Beteiligten.
- Ende Monat findet die heilige Erstkommunion statt. ↓





JUNI

- Die beiden Konfirmationen zu den Themen «Freiheit» und «Halt geben und Halt finden» mit der FreshUp-Band schliessen ein rundum gelungenes Konfirmandenjahr ab.
- Die katholische Kirche widmet «Die vier Jahreszeiten» von Antonio Vivaldi ihrer reformierten Schwesterkirche zu «500 Jahre Kirchturm und Reformation». Es spielt die Meilemer Stargeigerin Elea Nick als Solistin. ↓





- Die zwei Festwochen zu «500 Jahre Kirchturm» umfassen eine Ausstellung im Ortsmuseum («Der KirchTURM als Zeichen – Identität, Zeit, Spiritualität»), eine Lichtinstallation (Foto), ausserordentliche Musikanlässe und einen Festgottesdienst mit vielen Mitwirkenden unter der Leitung von Pfarrerin Jacqueline Sonego Mettner (Foto: mit Susy Sauter und Gemeindepräsident Christoph Hiller). ↑ ↑

Kultur

Regula Hobein

2017

JULI

- Das Ortsmuseum Meilen (OMM) erhält ein vom ersten SP-Bundesrat Ernst Nobs gemaltes Bild der Seeanlage geschenkt. Nobs lebte in Meilen und verstarb hier 1957.
- Die Schweizer Starband «Pegasus» gibt auf der Fähre ein morgendliches Konzert.

AUGUST

- Hans Isler, Dölf Brupacher, Werner Wunderli, Peter Kummer und Walter Wegmann führen rund 100 Interessierte am fünften Dorfrundgang der Vereinigung Heimatbuch Meilen «entlang der Meilemer Riviera» von der Seeanlage nach Feldmeilen. Besonderes Interesse finden die ausnahmsweise geöffneten Gärten dreier Patrizierhäuser. In der Badi Feldmeilen lädt der von der Gemeinde gestiftete Apéro zum Verweilen ein.
- Weltliteratur im Parktheater Meilen. Das Berliner Kriminaltheater zeigt die spannende Bühnenfassung des Romans «Der Name der Rose» von Umberto Eco. Die Mittwochgesellschaft Meilen (MGM) sorgt für einen herrlichen Theaterabend mit Apéro von der Wunderly-Böhme-Stiftung. ↓





SEPTEMBER

- Im Herbstkonzert der «Vier Jahreszeiten» erklingen Streichquartette von Schubert und Beethoven sowie Mozarts Klarinettenquintett in A-Dur mit den «Quatuor Terpsycordes» und Klarinettist Dimitri Ashkenazy.
- Bravissimo für «Operella» auf der Heubühne des Atelier Theaters Meilen (ATM) mit der romantisch-komischen Oper «Martha» von Friedrich Flotow. Corina Gieré begleitet am Klavier das Sängerensemble, Regina Heer führt Regie.
- Die reformierte Kirchgemeinde Meilen und die MGM laden zum Bettag- und Erntedankkonzert «Bach meets Swing» ein. Der von Jazzmusikern begleitete Pro-Chor lässt Bachs Werke neuartig erklingen. Als Solistin tritt Leila Elmer auf, die Gesamtleitung hat Barbara Meldau.
- Besten Jazz bietet der 10. internationale Stride Summit mit vier Pianisten auf zwei Flügeln im «Löwen», organisiert vom Old Time Jazz Club.
- In der Kulturschiene spielen die fünf «Swiss Cellists» Werke von Liszt, Wagner, Mendelssohn und Brahms.

OKTOBER

- In Zusammenarbeit mit Radio SRF 1 bringt die MGM das «Schreckmümpfeli» mit schaurig-schönen Kurzhörspielen auf die «Löwen»-Bühne. ↑
- Raiffeisen Meilen zeigt Bilder des Meilemer Künstlers Paul Rüegg. Die Werke begeistern durch ihren formalen, farbigen Ausdruck.
- Die Renovation des OMM wird gebührend gefeiert. (Vgl. Chronik Politik.)
- «Zur kleinen Sehnsucht – oder: Ein szenischer Reigen um die Liebe» heisst das neuste Stück des ATM. Schauspielerin und Regisseurin Rebekka Burckhardt fügt Szenen aus Stücken von Tschechow, Schnitzler, Büchner und Horvath raffiniert zusammen.

- Der Meilemer Daniel Sonder ist mit seinem Erstling «Der Schönschreiber» Gast am Literaturfestival «Zürich liest».

NOVEMBER

- 25 Meilemer Künstlerinnen und Künstler zeigen im OMM bei «Meilen kreativ» Werke verschiedenster Techniken wie Malerei, Textilkunst, Bildhauerei und Holzschnitt. Sogar getragene Schuhe werden zum Ausstellungsobjekt.
- «Tres Amigos» mit Rolf Raggenbass, George Hug und Marco Gottardi präsentieren im «Löwen» eine fulminante Country-Show.
- Das Sinfonie Orchester Meilen (SOM) spielt unter der Leitung von Kemal Akçag Werke von Schubert und Liszt. Der jungen Mezzosopranistin Céline Akçag gelingt eine eindrückliche Lied-Interpretation aus «Des Knaben Wunderhorn» von Gustav Mahler.
- Passend zum Jahresmotto «TatOrt» lädt die MGM zur zweiten Ballnacht ein (Motto: «Casino Royale»). Elegant gekleidete Damen und Herren schwingen im Jürg-Wille-Saal des «Löwen» zum Sound von Dani Felbers «Souljet» das Tanzbein oder versuchen im Gewölbekeller ihr Glück im Spiel. ↓
- In Vertretung von Hans Isler begrüsst Heimatbuch-Vizepräsident Ernst Mannes die Gäste an der Vernissage des 57. Heimatbuchs Meilen. Passend zum Schwerpunkt «Jung sein in Meilen» musiziert der junge Gitarrist Nils Baumberger.
- Wie im Jazz Club vom Oktober mit der «Second Line Jazz Band» kommen die Fans auch jetzt auf ihre Rechnung. Der Auftritt der «Dutch Swing College Band» aus der Niederlanden ist grandios.
- Für einen Monat herrscht weihnachtliche Vorfreude im Zelt der Stöckenweid. Das schweizerisch-russische Duo «Game of Tones» spielt für Harfe und Violine arrangierte Klassik und Filmmusik.
- Die Schwabach Galerie beendet das Ausstellungsjahr 2017 mit einem Höhepunkt.



Zu bewundern sind dreidimensionale Scherenschnitte von Elisabeth Bottesi und verspielter Schmuck von Désirée Müller.

DEZEMBER

- Berührender Blues und Folk von Rykka und Timothy Jaromir bezaubern das Publikum im Weihnachtszelt der Stöckenweid.

2018

JANUAR

- «Quo vadis?» fragen sich zwei Meilemer Künstler im OMM: Peter Burkhard stellt eindrückliche Fotografien seiner Kuba-Reisen aus, Pierre Kächs Collagen bringen mehr als Worte zum Ausdruck.
- In der voll besetzten Kirche spielt im Rahmen der «Vier Jahreszeiten» das Trio Rafale mit Annette Bartholdy Schubert und Mozart.
- Auf Einladung der MGM fasziniert Volker Ranisch mit dem Stück «Professor Unrat», entstanden nach dem Roman von Heinrich Mann und dem Film «Der blaue Engel».
- Die international beachtete Meilemerin Michèle Samter stellt in der Raiffeisenbank Meilen Quilt- und Textilwerke aus.
- Der Musikverein Meilen mit Dirigent Roman Brogli entfacht am Jahreskonzert in der reformierten Kirche ein musikalisches Feuerwerk. «Der Feuervogel» von Igor Stravinsky beschliesst das abwechslungsreiche Programm.
- Im Konzert des Männerchors Meilen in der Aula der Schule Obermeilen ist unter der Leitung von Peter Gross musikalisches Rätselraten angesagt.

FEBRUAR

- Die MGM zeigt den Stummfilm «The Mysterious Lady» mit Greta Garbo in einer Neuvertonung von Armin Brunner samt Live-Orchester.
- Beat Schäfer führt mit dem Ensemble für Alte Musik der Zürcher Hochschule der Künste das Requiem in G-Moll von Domenico Cimarosa und Epitaphien von Burkard Kinzler auf.

MÄRZ

- Die Meilemerin Leila Elmer (auf dem Foto mit Tochter) veröffentlicht ihr erstes Musical «Aschenbrödel» als Live-Hörspiel. Auf der CD ist sie als die Hauptperson und böse Stiefmutter zu hören. ↓



- «Vielfalt» – Beatrice Roth und der Meilemer Albert Sidler zeigen im OMM überraschende Schöpfungen und Techniken in den Bereichen Fotografie, Glasgravuren, Malerei und Keramik.
- «Farbwelten» offenbaren die in der Tertianum Parkresidenz ausgestellten Bilder von Cäcilia Sprecher.

- «Haben Sie schon geerbt oder reden Sie noch miteinander?» – Die Komödie «Letzter Wille» von Fitzgerald Kusz bringt es auf den Punkt. Erneut begeistert das Theater Bergmeilen im «Löwen», erstmals unter der Regie von Massimo Della Monica.
- Frenetischer Applaus bei den «Vier Jahreszeiten» für Tenor Marcus Ullmann und Pianist Martin Stadtfeld. Vorgetragen werden Lieder von Mozart, Beethoven und Schubert sowie Auszüge aus Bachs Goldberg-Variationen.
- Passend zum Jahresmotto «Kleine Kunst ganz gross, grosse Kunst ganz klein» entführt der Comedy-Jongleur Kaspar Tribelhorn an der Mitgliederversammlung der MGM das Publikum in faszinierende Sphären.
- Die junge Luzerner Oboistin Leana Schmid ist Gast am Preisträgerkonzert des SOM und spielt den Solopart im



Concertino g-moll von Bernard Molique. Ebenso bejubelt werden das Sinfonie Orchester selber und Dirigent Kemal Akçag für Schostakowitschs Suite aus dem Film «Die Hornisse».

- Angefeuert von den zwölf «Amis du Jazz de Cortaillod» werden an der 26. Generalversammlung des Old Time Jazz Club für den Herbst die «Meilemer JazzNächte» ins Leben gerufen.
- «Sing-sa-la-bim» – die Singing Sparrows zwitschern sich im «Löwen» mit Gospeln, Volks- und Abendliedern und Rock durch ein abwechslungsreiches Programm.

APRIL

- Zur neuen Saison begeistern sechs international bekannte Jazzer der «Ladwig's Dixieland Kapelle» im Jazz Club Meilen.
- Egizia Moral-Calerdoni zeigt in der Raiffeisenbank Meilen ihre Kunst-Fotos.
- Das ATM feiert in der Heubühne die 25. Mitgliederversammlung. Fürs Jubiläumsjahr 2018 sind drei Eigenproduktionen und ein Jubiläumsfest im Mariafeld geplant.

MAI

- Im OMM wird die Dauerausstellung mit Werken von Johann Jakob Meyer (vgl. HB 2017) wiedereröffnet. Die Stiftung Alfred und Margaretha Bolleter macht Leben und Werk des Meilemer Veduten-Malers auch auf einem Infopanel zugänglich. ←
- La Scaletta, die junge Bühne des ATM, fasziniert mit einer erfrischend frechen Version von «Romeo und Julia». Regisseurin Annegret Trachsel und den jungen Darstellern gelingt in der Heubühne eine Aufführung, die unter die Haut geht; besonders berührend ist die Sterbeszene der Julia (Nina Häni).
- Wilde Klänge und sanfte Melodien ertönen in Meilen, Horgen und auf der Fähre am fünften «Musig am Zürisee». High-

lights sind die Auftritte von «Colors of Sound» mit Matthieu Michel (Trompete), Thierry Lang (Piano) und Bassist Heiri Känzig in der Parkresidenz und von Christina Jaccard mit der Dave Ruosch Band auf der Fähre.

- Die 58. Generalversammlung der Vereinigung Heimatbuch Meilen steht im Zeichen von «Sportliches Meilen – seit 150 Jahren». Am achten Heimatbuch-Forum unterhält sich Redaktor Hans-Ruedi Galliker mit Jürg Dolder über seine Motivation und seine Aufgaben als Präsident der TSVM (Turn- und Sportvereinigung Meilen) und die laufenden Jubiläumsanlässe. Eindrücklich sind die Schilderungen des Barren-Europameisters Daniel Giubellini, der jungen Leichtathletin Seraina Joho und der Volleyballtrainerin Susanne Brunner. ↓

JUNI

- Conny und Urs Pfister laden zum Hauskonzert im Barocksaal des Landguts «zum Horn» ein. Das Cochlea Duo spielt auf der Harfe «Musik zur Nacht».
- Lorenz Frey stellt im Gemeindehaus seinen dritten Roman «Am Ende der Lüge bleibt Schwindel» vor. Mit Ironie, Humor und Scharfsinn beschreibt er das Leben des geltungssüchtigen Paul Bütikofer.
- Wundervoll umrahmt von zwei Klaviersonaten Franz Schuberts, steht die Gambensonate in G-Dur von Bach im Mittelpunkt des Sommerkonzerts der «Vier Jahreszeiten». Es musizieren der Pianist Benjamin Engeli und Violinistin Annette Bartholdy.
- Schöner kann die Serenade des Quartiervereins Feldmeilen im Mariafeld nicht sein: ein herrlicher Sommerabend, schönste Ouvertüren bekannter Komponisten wie Rossini, Verdi und Donizetti, dargeboten vom SOM unter Kemal Akçag, eine tolle Atmosphäre beim Apéro des Quartiervereins Feldmeilen im Garten.
- Nach den «The Wild Bluesmen» im Mai erleben die Jazz-Freunde im «Löwen» mit dem Frank Muschalle Quintett – einem der gefragtesten Boogie-Woogie-Pianisten Europas – erneut einen grossartigen Abend.
- Im OMM feiert die Ausstellung «500 Jahre Kirchturm Meilen» Vernissage. (Vgl. Chronik Kirche).



Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft

Annemarie Kummer

2017

JULI

- Im Alterszentrum Platten feiert man bei einem festlichen Apéro die drei Lehrlinge, die ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben.
- Zum Malergeschäft Schlagenhauf AG gehört neu die Bodenleger-Firma Top Design AG aus Zürich. Die Kunden erhalten dadurch eine Rundum-Betreuung für Oberflächen-Behandlungen im Innenbereich.
- Beim «ersten grossen Zürcher Gin-Tasting», durchgeführt vom Tages-Anzeiger, gewinnt Rosy's Gin des Meilemer Herstellers «HK-Drink's». Gelobt werden die floralen Akzente, die zitronige Note und das Wacholderaroma.

AUGUST

- Claudia Stalder-Asfour eröffnet an der Bahnhofstrasse 34 eine Praxis für traditionelle chinesische Medizin (TCM). Sie ist auch bereit für Coaching-Gespräche.
- Zwischen Sommer- und Herbstferien findet der traditionelle Freitags-Märt auf dem Dorfplatz am Donnerstagabend von 17.00 bis 21.00 Uhr als «Fyrabig-Märt» statt. So kommen auch Berufstätige in den Genuss der frischen Köstlichkeiten.

SEPTEMBER

- Der Herbstmärt an Kirchgasse und Schulhausstrasse mit seinen vielen verlockenden Ständen läutet den Herbst ein.
- Die Viehschau kommt wieder einmal ins Dorf, dies zum 125. Geburtstag der Viehzuchtgenossenschaft Meilen. Die Prämierung – unter anderem der «Miss Jubiläum» – findet auf dem Pausenplatz West statt. Dazu gibt es einen Markt, Attraktionen für Kinder und ein «Berglerfest» samt Geisselchlöpfer Fritz Hersperger (Foto). Das Motto: «De Berg gaht is Dorf». ↓



- Der «Landi Laden» an der Gruebstrasse 31 feiert sein zehnjähriges Bestehen. Über 8000 Artikel wie Pflanzen, Geräte, Maschinen, Heimwerkerutensilien und Bekleidung werden angeboten.
- Die neue Fähre «Meilen» löst das 40-jährige Schwesterschiff gleichen Namens ab (vgl. Chronik Politik).
- Der HGM (Handwerks- und Gewerbeverein Meilen) offeriert in den Läden und Werkstätten seiner Mitglieder den Kunden knackige, feine Äpfel aus hübschen Holzharassen.
- Annetta Giubellini bietet Pedicure bei den Kunden zu Hause an. Eine grosse Hilfe für Senioren oder Gehbehinderte.

OKTOBER

- 1380 Liter Manne-, Wyber- und Goofesuuser werden an der Suuserchilbi in Obermeilen dieses Jahr ausgeschenkt. Die feinen Leckereien wie Müüsli- oder Apfelchüechli und andere Köstlichkeiten munden, und modernere Töne als in früheren Jahren locken zum Tanz. ↓



NOVEMBER

- Eine Neuigkeit für Meilen: ein temporäres Fondue-Chalet auf dem Dorfplatz. Im Holzbau, der im Chalet-Stil eingerichtet ist, können bis in den Januar hinein verschiedene Fonduesorten konsumiert werden. Einige alteingesessene Meilemer Wirte sind ob der «fremden» Konkurrenz im Zentrum gar nicht erfreut. ↓



- Obwohl der Advent dieses Jahr ganz in den Dezember fällt, leuchtet schon die prächtige Meilemer Beleuchtung im Dorf, und das Weihnachtszelt der Stöckenweid bietet wieder eine Fülle von Geschenkartikeln, kulturellen Veranstaltungen und Kulinarischem an.
- Der HGM legt einmal mehr dem Meilener Anzeiger ein Heft mit vielen Gutscheinen für einheimische Läden, Dienstleister und Restaurants bei.

DEZEMBER

- Mit der Eröffnung des Meilemer Weihnachtsmarktes ist es auch offiziell Advent geworden. Der prächtige Weihnachtsbaum auf dem Dorfplatz, die vielen Marktstände mit verlockenden Artikeln und der Ge-



sang der Primarschüler des Schulhauses Allmend versetzen das Dorf in vorweihnachtliche Stimmung. HGM-Chef Marcel Bussmann und Gemeindepräsident Christoph Hiller platzieren die ersten Kugeln am Baum. ↑

- Unter dem Namen «CB Living – Scandinavian Design» eröffnet die gebürtige Schwedin Cecilia Baumann an der Bahnhofstrasse ein Geschäft mit Möbeln und Dekogegenständen aus Skandinavien.

2018

JANUAR

- Mit einem Tag der offenen Türe und einem Apéro eröffnet Mirjam Patrunos an der Dorfstrasse 138 eine medizinische Praxis für Physiotherapie und Lymphdrainage.
- Die Burg-Apotheke im Zentrum Rosengarten und die Apotheke im Zentrum Feldmeilen garantieren eine ganzheitliche Fachberatung für Komplementärmedizin. Zum dritten Mal in Folge werden die beiden Apotheken von Torre Schweiz, einer Spezialistin für Komplementärmedizin, ausgezeichnet.

MÄRZ

- Doris Kurt bietet an der Bergstrasse 60 im neuen «Nähstübli Dodo» unter anderem Frotteewäsche, Etuis, Turnsäcke und Sofakissenbezüge an.

APRIL

- Vom 6. bis 8. April findet die Gewerbeausstellung «Meilexpo» nach 25 Jahren wiederim Dorfzentrum statt (Foto: das OK am Eröffnungsanlass). Zwei Jahre lang hat sie das zehnköpfige OK unter der Leitung von Benjamin Stückelberger vorbereitet. Zwischen 15'000 und 20'000 Besucher freuen sich an der grossartigen Schau mit fast 100 Ausstellern. Gastgemeinde ist St. Moritz. Der Engadiner Kurort stellt sich mit einem Bobschlitten vor. Zu Recht übertitelt später

der Meilener-Anzeiger die Rückschau mit «Ein Wochenende voller Sonnenschein und Attraktionen». (Vgl. auch Chronik Politik.) ↓

- Der aus Deutschland stammende Arzt Dr. med. Johann Batea eröffnet an der Rebhaldenstrasse in Herrliberg eine hausärztliche Praxis für Patienten aus Feldmeilen und Herrliberg. Er empfiehlt sich für Hausbesuche.
- Die alte Fähre «Meilen» wird abgewrackt, Führerstand und Antrieb kommen ins Verkehrshaus Luzern.

JUNI

- Die Zürichsee-Fähre Horgen-Meilen AG berichtet von einem zufriedenstellenden Geschäftsjahr. Erfreulich ist die Zunahme der Lastwagentransporte um 9,3 Prozent.
- Das Spital Männedorf eröffnet am Hüniweg 12 ein MRI-Institut. Wegen Kapazitätsproblemen in Männedorf ist die Eröffnung eines zweiten Institutes nötig geworden. Jetzt können die Patienten in der Regel innert zwei Tagen untersucht werden.
- Auf originelle Weise verschafft sich Metzgermeister Karl Luminati einen wöchentlichen «Enkeltag»: Am Montag kann der Kunde in seiner Metzgerei ausschliesslich abgepacktes Fleisch in Selbstbedienung kaufen.
- Nach 23 Jahren übergeben Andreas Artho (links) und seine Frau Theres ihre Drogerie/Parfumerie beim Migros an den Apotheker Dr. Mario Rebhan (rechts). Das Geschäft wird im Sommer noch um eine Apotheke erweitert. ↓





Sport und Vereine

Beatrice Ewert-Sennhauser

2017

JULI

- Die Mitglieder des Vereins Gymnastik und Volley Feldmeilen treffen sich zur Abschieds-Generalversammlung: Es konnte kein Ersatz für die zurücktretende Präsidentin gefunden werden. 57 Jahre Vereinsleben gehen zu Ende. Trotzdem geht es weiter, denn die Aktivitäten werden vom Sporttreff Meilen übernommen.
- Der Skiclub Meilen organisiert einen polysportiven «Summer-Trophy-Tag». 200 motivierte Kinder von 7 bis 15 Jahren messen sich in Fünferteams in zahlreichen Kategorien wie Büchsenwerfen, ein Auto am Seil ziehen, über Hindernisse springen, BMX-Parcours usw. Neben dem Wettkampfgelände locken diverse Geschicklichkeitsspiele für Jung und Alt.
- An den kantonalen Leichtathletik Meisterschaften U12 bis U16 gehen vier Goldmedaillen an den LC Meilen: Céline Weber (U12) gewinnt in den Disziplinen Hochsprung und 60 m Hürden, Leo Bartholdi (U12) im Ballwerfen und Cyrill Rüttimann (U16) über 2000 m.
- Gemeindeschreiber Didier Mayenzet erreicht am Ironman Zürich (Schwimmen, Biken, Rennen) den 206. Rang unter 1138 Gestarteten.
- Der Schwimmclub Meilen reist mit einem 15-köpfigen Team an die Nachwuchs-Schweizermeisterschaften und bringt nebst vielen persönlichen Bestleistungen drei Gold-, eine Silber- und zwei Bronzemedaillen nach Hause.

AUGUST

- Für einmal stehen im Zürcher Letzigrund die Nachwuchsathleten im Vordergrund. Céline Weber gelingt ein ausgezeichneter Wettkampf: Sie freut sich über den fünften Platz. Luca Brack erreicht trotz Verletzung den 18. Schlussrang, und das erste Team der Puzzle-Stafette nimmt den Siegerpreis mit nach Hause. ↓





- Caspar Huber und Stephan Martz gewinnen an den kantonalen Meisterschaften der Kleinkaliber-Sportschützen in der Disziplin «Dreistellungsmatch» die Gold- und die Bronzemedaille.

SEPTEMBER

- Am längsten Marathon der Welt, dem «Marathon du Médoc» in Frankreich, führt die Laufstrecke durch viele berühmte Weingüter. Die Weinproben unterbrechen das Laufen der meist kostümierten Teilnehmer. Die Finisher aus Meilen sind Daniel Brupbacher, Christine Stückelberger, Cécile Schwarzenbach und Turi Thoma. ←
- Erstmals führt der Reitverein Zürichsee rechtes Ufer reine Dressurtage durch. 56 Jahre Altersunterschied trennen die jüngste von der ältesten Teilnehmerin. Grauhaarige Experten vertiefen sich in die Rangliste, derweil kleine Kinder mit ihren Steckenpferden über die Anlage toben.
- Zum ersten Mal in der 108-jährigen Geschichte des Veloclubs Meilen gewinnt ein Vereinsmitglied die Goldmedaille an den Weltmeisterschaften: Sina Frei überquert im U23-MTB-Cross-Country als Erste die Ziellinie.

OKTOBER

- 125 Kinder haben bei strahlendem Sonnenschein «de Plausch» im Fussballcamp auf der Allmend. Professionelle Trainer bieten ihnen die Möglichkeit, sich sportlich, aber auch sozial weiterzuentwickeln. Respekt und faires Verhalten sind wichtig. ↓





- Der junge Golfer Mick Bernet gewinnt souverän das Schweizer Finale der U16 Junior Tour 2017 mit zwei Schlägen Vorsprung.

NOVEMBER

- Im DOP treffen sich zahlreiche «Schnitzwütige» zum öffentlichen Räbenschnitzen. Es entstehen wahre Kunstwerke, die am abendlichen Marsch durch das verdunkelte Dorf bewundert werden.
- Bei stürmischem und nasskaltem Novemberwetter finden sich rund 40 Mitglieder der Wachtvereinigung zum Chäsfondueplausch im Schulhaus Obermeilen ein. Schnell sind die Caquelons leer und die Bäuche entsprechend voll.

DEZEMBER

- Mit einem wunderbaren Essen feiert der Verein für Pilzkunde Region Pfannenstiel sein 75-jähriges Bestehen.

2018

FEBRUAR

- Die 14-jährige Joana Aeschbach gewinnt einen der fünf begehrten Scholarship Awards beim internationalen Tanzwettbewerb «Expression» im Rahmen der «Fiera di Danza» in Florenz. →

MÄRZ

- Das U14-Team des LC Meilen gewinnt den Regionalfinal des UBS Kids Cup und nimmt am Schweizer Final teil. Neben einer Spring- und einer Sprungdisziplin ist auch ein Biathlon zu bestreiten, der einen Lauf mit Zielwurf von Tennisbällen kombiniert, und zum Abschluss gibt es einen Crosslauf in Staffelform über viele Hindernisse in der Halle. ↑





APRIL

- Ein Highlight in der Vereinsgeschichte: Die Jugendmusik Pfannenstiel (JUMU) darf am Zürcher Sechseläuten laufen; auch die Meilemer Kadetten sind dabei.
- Viele Meilemer Vereine präsentieren sich «en miniature» an der Gewerbeschau Meilexpo.18 mit einer Box, der «meibox» – im Bild die Box des Heimatbuchs. ↑

MAI

- Der Jiu-Jitsu- und Judo-Club leistet einen Grosseinsatz für den Vitaparcours Meilen. Die Wege werden von Holz und Laub befreit, und die Posten werden für einen gefahrlosen Gebrauch hergerichtet.
- Meilen steht buchstäblich im Zentrum des 1. kantonalen Wandertages. Über 750 Wandervögel starten von verschiedenen Ausgangspunkten, das Ziel aller ist die Seeanlage.
- In einer Sonderausstellung feiert das OMM mit zehn Meilemer Sportvereinen «150 Jahre Turnen und Sport in Meilen». Alte Fotos, Pokale, Medaillen und Erinnerungsbücher lassen die Besucher in der Vergangenheit schwelgen. ↓



JUNI

- In Meilen wird gerannt, getanzt, gewandert, gesprintet, geworfen, geschwommen. Mit 553'333 «Bewegungsminuten» resultiert beim schweizweiten «Coop-Gemeindeduell: Schweiz bewegt» in der Kategorie der Gemeinden mit über 6000 Einwohnern der siebte Schlussrang – ein Glanzresultat. Unter allen Teilnehmern erreicht Meilen den neunten Rang.
- Der Zielsprint auf der Pferderennbahn entscheidet, Silvia Brandstetter vom Leichtathletikclub gewinnt an der Weltmeisterschaft der Triathleten in der Kategorie 70.3-Challenge die Silbermedaille. Samuel Jud holt Silber an der Schweizer Meisterschaft im Cross-Triathlon.

Kunterbuntes – aufgespiesst

Martin Melano

2017

JULI

- Der Milchpreis sinkt und damit die Rendite. Trotzdem möchte ein Landwirt als Tierfreund nicht gleich dutzendweise Kühe zur Schlachtbank führen. So sucht er für deren Weiterleben Kuh-Paten. Mögliche Folgen: Die Zahl der Veganer und der Muslime wächst, also werden bald Schweine-Paten fällig und bei wachsenden Weinimporten Rebstock-Paten.

AUGUST

- Bierdosen, Chips, Glasscherben, Konfetti, Pappteller, PET-Flaschen, Plastikbecher, Plastikflamingos, Rucksäcke, Spraydosen, Tetrapacks und Zigarettenstummel: 35 Tonnen Abfall entsorgt die Meilemer Firma Schneider Umweltservice AG an der Street Parade allein auf der Route der Love Mobiles.
- Wie einen Juwelierladen schützen sechs Felsbrocken das Gemeindehaus. Vier von ihnen sind neuerdings bemalt nach den Farben der vier Wachten gemäss offiziellem Meilemer Logo. Kennen Sie überhaupt die Farbe Ihrer Wacht?

SEPTEMBER

- Gemeindeversammlung als Freilichtinszenierung auf dem Dorfplatz – wer getraut sich da in solcher Feierstunde noch, bei irgendeinem Geschäft Opposition anzumelden?
- Im «Meilener Anzeiger» erscheint als Skurrilität das Foto einer von Efeu verhüllten Strassenlampe an der Lütisämetstrasse. Flugs beseitigen Strassenarbeiter diesen ungeheissen – dabei waren die unmittelbaren Nachbarn mit Schummerlicht fürs Schlafzimmer ganz zufrieden …

OKTOBER

- Ein Opponent der von Pro Bus lancierten Idee einer Bushaltestelle beim Friedhof fordert die Gründung eines Contra-Bus-Vereins, ohne aber einen solchen gleich zu lancieren.
- Juso-Chefin Tamara Funiciello schlägt zum Start der neusten Volksinitiative auf dem Parkplatz von Roberto und Magdalena Martullo-Blocher ein Zelt auf. Die Polizei beendet das Kasperle-Theater innert Kürze.

NOVEMBER

- Wenn viele den November als trist bezeichnen, so haben sie recht. Nicht einmal etwas zum Aufspiessen haben wir gefunden. Dazu braucht es wohl zusätzliche Chronik-Mitarbeiter!

DEZEMBER

- Zwar hat der Mann mit dem leeren Portemonnaie wieder seinen Auftritt an der Gemeindeversammlung, aber auch ohne ihn wollen schon Gemeinderat und zwei bürgerliche Parteien beim alten Steuerfuss verharren. Aufzeichnungswürdig ist das nüchterne Votum der Finanzchefin: «Wir leben von der Sparsau, und die leidet an Schwindsucht.»

2018

JANUAR

- Für den Meilemer Neujahrsapéro gilt die Devise: «Die FDP organisiert, das lokale Gewerbe finanziert». Zum «Gewerbe» gemäss Sponsorenliste zählen u.a. die Fischerei Grieser, die Privatklinik Hohenegg und die UBS ebenso wie die Gemeinde Meilen.
- Was selten vorkommt, vollzieht sich in der katholischen Pfarrei: Kirchenpfleger Roberto Martullo demissioniert nicht nur während der Amtszeit, sondern tritt zugleich aus der katholischen Landeskirche aus. Die NZZ spöttelt: «Näher, mein Bischof, zu dir».

FEBRUAR

- «Niemand war schon immer da» heisst eine Abteilung im Landesmuseum in Zürich. Wie ein altes Foto aus den 1930er Jahren zeigt, gilt dies auch für die Pappeln in der Seeanlage.

MÄRZ

- Fünf Leserbriefe äussern sich zu den Buswartehäuschen – vier davon unzufrieden bis empört über eine Luxuslösung ohne Praxisbezug, einer empört über die Empörten: Die Unterstände seien «einmalige Kunstwerke» von «höchster Qualität». Dabei liessen sich doch Zweck und Gestaltung leicht kombinieren! («Form follows function»)

APRIL

- Das Speziellste an den Gemeindewahlen ist, dass ein Wahlinserat einer Kantonalpartei exakt zum Gegenteil des Beabsichtigten führt: zur demonstrativen Nichtwahl eigener Kandidaten.

MAI

- Um vorsorglich Platz zu schaffen für ein grosses Dorfzentrum, entlässt der Gemeinderat das DOP aus dem Inventar der schutzwürdigen Bauten – kommentarlos nur in Amtsdeutsch per Inserat. Es merken's trotzdem einige, und prompt reicht der Heimatschutz dagegen Beschwerde ein.

JUNI

- Der heutige Turm der reformierten Kirche am See ist vor 500 Jahren fertiggestellt worden. Zu der ganzen Kampagne, dies zu feiern, gehört als «Highlight» die nächtliche «Design-Beleuchtung»: «So farbig war der Kirchturm noch nie.» Ob so viel Farbe ihn wirklich auch schöner macht, ist anscheinend nicht diskutiert worden.

Nachruf



Theo Hotz
2.8.1928 – 19.3.2018

Wer mit dem Auto oder dem Zug aus Westen in Zürich einfährt, dem muss es auffallen, dieses riesige, futuristisch wirkende Gebäude mit den gelben Abluftrohren. Es handelt es sich um das Fernmeldebetriebszentrum Herdern, erbaut in den 1970er Jahren von Theo Hotz, einem Architekten, der das Bild vom modernen Bauen in der Schweiz nachhaltig geprägt hat.

Theo Hotz ist am 19. März 2018 an seinem Wohnort in Meilen verstorben. Geboren 1928 in Oberrieden als ältestes von sechs Geschwistern, schloss er 1948 seine Hochbauzeichner-Lehre schon nach zwei statt den ordentlichen drei Lehrjahren mit der besten Durchschnittsnote seines Jahrgangs ab. Bald darauf, mit 21 Jahren, realisierte er als verantwortlicher Architekt für seinen Bruder Sven in Schlieren einen Neubau mit Kino, Café und Wohnungen. Aus diesen Anfängen entwickelte sich ein Architekturbüro, das weit über 100 Bauten entwarf und realisierte. Dazu gehören das 1996 unter erstmaliger grosser Verwendung von Photovoltaik erstellte Empa-Gebäude in St. Gallen, die Fassade des ehemaligen Feldpausch-Gebäudes an der Zürcher Bahnhofstrasse, das Einkaufszentrum Sihlcity oder die Messehalle in Basel. Letztere gilt auch als Beispiel einer effizienten Bauorganisation: Weil die Uhren- und Schmuckmesse die Bauzeit diktierte, wurde das Projekt mit einer Bausumme von 165 Millionen Franken in nur rund zehn Monaten erstellt. Nicht nur prägende Industriebauten, auch mehrere grosse Wohnbausiedlungen tragen die Handschrift von Theo Hotz, so die Wohnüberbauung Kappeli in Zürich-Altstetten oder der Regina-Kägi-Hof in Oerlikon. Weit über das normale Pensionsalter ging er seiner Passion, dem Entwerfen und Realisieren, nach. So wird eines seiner letzten grossen Projekte, das Polizei- und Justizzentrum Zürich, erst lange nach seinem Hinschied fertig gebaut sein. 2015 zog er sich aus dem Verwaltungsrat der Theo Hotz Partner AG zurück.

Hotz hat mit dem Gebäude der Stützpunktfeuerwehr auch in Meilen ein architektonisches Zeugnis hinterlassen. In der spitzwinkligen Strassenverzweigung Burg-/Bruechstrasse geschickt in den steilen Hang eingefügt, erfüllt das Gebäude noch heute nach fast 30 Jahren die Anforderungen.

In der einheimischen Architektenszene blieb ihm Anerkennung lange verwehrt. Akzeptanz erreichte er erst 1981, als er Gastdozent an der ETH Zürich und in den Bund Schweizer Architekten aufgenommen wurde. Später wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft im Bund Deutscher

Architekten verliehen. Mit der Aufnahme als Mitglied des Royal Institute of British Architects wurde auch seine internationale Ausstrahlung gewürdigt. Der Ehrendoktortitel der technischen Wissenschaften der ETH Zürich 1998 stellte dann die längst verdiente Ehrung aus akademischer Sicht dar. Dass Theo Hotz national und international mehrfach für sein Wirken ausgezeichnet wurde, liegt nahe. So 1988 mit dem R.S. Reynolds Memorial Award vom American Institute of Architects für das Paketverteilzentrum Mülligen oder 2002 mit der umfassenden Ausstellung «Theo Hotz 1949–2002» von der ETH Zürich.
Nicht nur Architektur, auch Kunst gehörten zu seiner Leidenschaft. Das Zusammenwirken von Architektur, Kunst und Künstlern war integraler Bestandteil seiner Lebensart. Eine Ausstellung füllte 1998 das Tinguely-Museum in Basel mit seiner Sammlung. Zusammen mit seiner Frau Elsa förderte er Nachwuchstalente, deren eines oder anderes Werk auch Eingang in grosse Galerien fand. Das Vermächtnis an die Nachwelt stellen seine Bauten dar, mit denen sein Name noch lange in Erinnerung bleiben wird. Dank des von seinen Nachfolgern in der Theo Hotz und Partner AG ausgerichteten THEO-Förderpreises für angehende ETH-Architekten wird sein Name auch in dieser Form in Erinnerung bleiben.

IS

Nachruf



Alice Staub-Fischer
20.7.1932 – 31.8.2017

Am 31. August 2017 hat uns eine ausserordentliche Einwohnerin unserer Gemeinde verlassen: Alice Staub-Fischer, geboren 1932 in Feldmeilen als zweite Tochter von Alois Fischer und Ida Fischer-Ragg. Als sehr erfolgreiche Sportlerin wurde sie zweimal Schweizer Meisterin im Eiskunstlauf, und sie vertrat die Schweiz mehrfach erfolgreich an den Europa- und Weltmeisterschaften sowie an der Winterolympiade 1956 in Cortina d'Ampezzo. Auch als Leichtathletin holte sie mehrfach den Titel als Schweizer Meisterin in verschiedenen Disziplinen, ihre Rekorde über 60, 100 und 200 Meter wurden teilweise erst Jahre später unterboten.

Sport war nur eine Seite dieser besonderen Frau. Sie war auch eine erfolgreiche Unternehmerin. Nach dem Besuch der Primarschule in Feldmeilen und der

Sekundarschule an der Freien Evangelischen Volksschule in Zürich erwarb Alice Fischer 1950 ihr Handelsdiplom am Töchterinternat in Ftan. Da sie sich schon immer für den Familienbetrieb, das Alois Fischer Bleiwerk in Feldmeilen, interessierte, war es für sie naheliegend, zusätzlich eine technische Ausbildung zu machen. So besuchte sie neben der täglichen Arbeit im Büro des väterlichen Betriebes und dem Leichtathletik-Training im Letzigrund Zürich auch das Abend-Technikum, das sie erfolgreich als diplomierte Maschineningenieurin HTL abschloss. Danach setzte sie ihre ganze Schaffenskraft dafür ein, den seit 1920 bestehenden Familienbetrieb einmal zu übernehmen. Nach dem Tod ihres Vaters 1966 führte sie die Firma alleine weiter. Unter ihrer Leitung begann die Erweiterung zum Blei- und Kunststoffwerk Alois Fischer. Das Unternehmen war das erste und lange Zeit das einzige in der Schweiz, das Kunststoff-Apparate und -Leitungen herstellte.

Ihr Wunsch nach einer eigenen Familie erfüllte sich 1967 mit der Heirat von Rudolf Staub und den 1968 und 1969 geborenen Kindern Roman und Mirjam. Leider starb ihr Mann 1974 – ein schwerer Schicksalsschlag für die junge Familie. Danach konzentrierte sie sich ausschliesslich auf ihre Aufgabe als Mutter und die Führung ihres Unternehmens. In den frühen 1970er Jahren erweiterte sie die Geschäftstätigkeit der Firma um die Herstellung von witterungsbeständigen Kunststofffenstern. Zu diesem Zweck erstellte sie in Jona eine grosse Fabrikanlage und führte ihre Firma nun unter dem Namen Fischer Fenster bis in die frühen 1990er Jahre erfolgreich.

Nach Aufgabe der aktiven Geschäftstätigkeit kümmerte sich Alice Staub-Fischer in den folgenden Jahrzehnten mit grossem Engagement um ihre diversen Liegenschaften. Endlich fand sie Zeit, sich intensiv mit Architektur und Haute Couture zu beschäftigen und zu reisen. So baute sie ihre Liegenschaften nach selbst erstellten Architekturplänen um, schneiderte sich elegante Kleider und unternahm mehrere Reisen nach Südamerika. Dem Sport blieb sie treu bis ins hohe Alter, sie fuhr Ski, spielte Tennis und Golf. Auch genoss sie die regelmässigen Treffen mit den Sportkollegen im Panathlon-Club, dem Club ehemaliger Schweizer Meister; dem Ehemaligenverein des Instituts Ftan und den Kollegen ihrer Abschlussklasse des Abendtechnikums.

In ihren letzten Lebensjahren genoss sie vor allem auch ihre Rolle als engagierte und liebevolle Grossmutter in vollen Zügen. Zwei schlecht verlaufene Rückenoperationen, dass sie nicht mehr schalten und walten konnte, wie sie wollte, nicht mehr ohne Schmerzen, ohne grosse Reisen leben konnte, raubte ihr schliesslich die Lebensfreude. Das ausserordentliche Leben einer grossartigen Mutter, einer grossen Sportlerin und einer erfolgreichen Unternehmerin nahm durch einen Schlaganfall ein plötzliches und allzu frühes Ende.

G.B-F./M.S-B.

Im Gedenken an

Meilemer Einwohner, verstorben in der Zeit vom 1. Juli 2017 bis zum 30. Juni 2018.

Name	Vorname	geboren	verstorben
Avedik	Johanna Elisabeth	16.02.1936	22.12.2017
Bäni	Hans Philipp	21.08.1927	18.03.2018
Bannwart	Heinz Eduard	25.09.1931	26.08.2017
Barth	Lothar Karl	11.03.1931	07.01.2018
Blum	Bertha	07.06.1920	18.01.2018
Brack	Erika	15.07.1929	16.09.2017
Brander	Martha	24.11.1924	31.01.2018
Brennwald	Margherita	16.08.1929	31.07.2017
Brügger	Tobias Nikolaus	12.01.1938	07.07.2017
Bühlmann	Heidi Dora	23.10.1931	01.05.2018
Bührer	Andreas	07.11.1965	18.11.2017
Bürkli	Sonja	14.11.1931	26.04.2018
Buschmann	Roland	28.04.1963	08.09.2017
Centonze	Luigi Generoso	04.09.1943	22.12.2017
Citron	Reinhard Günther Albrecht	11.02.1927	05.07.2017
Diethelm	Josefina Anna	04.06.1932	27.06.2018
Döbeli	Germaine Catherine	17.03.1953	19.06.2018
Dohner	Elsa Frieda	28.04.1934	16.04.2018
dos Santos Silva	Bryan	26.07.2017	26.07.2017
Dosch	Peter Paul	25.02.1944	03.02.2018
Dürst	Verena	20.02.1925	16.04.2018
Eberhard	Hermina Rosa	26.07.1930	21.05.2018
Egger Kipka	Sylvia Monika	22.02.1941	02.04.2018
Egli	Erika Maria	04.04.1947	21.02.2018
Eigenheer	Robert	05.05.1925	07.08.2017
Erhardt	Margreth Elisabeth	09.08.1938	25.01.2018
Felber	Charlotte	18.09.1928	14.04.2018

Fenzlaff	Patrick	24.01.1977	11.12.2017
Fetzer	Irene Olga	21.02.1921	25.04.2018
Fey	Rosmarie	09.02.1931	09.01.2018
Fierz	Rosmarie	23.06.1932	11.04.2018
Fingerhuth	Anna Barbara	12.03.1945	29.12.2017
Flück	Maria Theresia	20.01.1944	07.07.2017
Frey	Friedrich Konrad	12.06.1924	07.11.2017
Fulgieri	Matteo	20.09.1994	04.08.2017
Gablinger	Isaak	30.11.1922	26.04.2018
Gerber	Dora	22.08.1929	06.08.2017
Graf	Bernhard	27.03.1935	07.11.2017
Grether	Frida	07.11.1935	19.02.2018
Grossenbacher	René Friedrich	22.01.1924	20.07.2017
Gubler	Johanna	01.01.1923	11.11.2017
Günther	Horst	01.05.1935	25.11.2017
Gyene	Anna Veronika	09.04.1920	11.04.2018
Haab	Gottlieb Alfred	24.01.1934	05.02.2018
Haab	Anna	08.11.1927	25.09.2017
Halder	Hans	12.02.1925	07.09.2017
Haller	Walter	30.08.1929	31.10.2017
Hanhart	Bruno Alfred	21.10.1942	13.06.2018
Heiligenbrunner	Josefa	21.04.1934	29.06.2018
Heiniger	Gertrud	11.09.1927	15.11.2017
Hochreutener	Ferdinand Arnold	02.02.1928	12.04.2018
Höhn	Leopoldine	08.10.1939	19.03.2018
Hotz	Theodor Wladimir	02.08.1928	19.03.2018
Huber	Alexander Beat	02.12.1973	15.11.2017
Huber	Hans	31.05.1946	18.06.2018
Hürlimann	Marguerite	24.12.1935	05.02.2018
Hufschmid	Max	17.01.1927	08.12.2017
Hug	Marlise Alice	23.08.1948	14.11.2017
Hunziker	Kurt	07.10.1932	24.12.2017
Ievoli	Luca	02.01.1939	24.05.2018
Janjöri	Karl	23.02.1935	11.01.2018
Kägi	Rosa Marguerite	12.05.1926	29.01.2018

Käppeli	Klothilde	03.10.1927	03.12.2017
Kayser Möstl	Marlyse	15.06.1942	09.09.2017
Keller	Hans Ulrich	22.02.1932	22.09.2017
Keller	Margrit	27.01.1934	11.03.2018
Kindlimann	Margrit	29.10.1921	11.04.2018
Kirchhoff	August Hans Horst	11.09.1935	02.10.2017
Kläusli	Margaretha Charlotte	27.01.1933	28.12.2017
Knoepfel	Orsola Anna	17.09.1926	26.10.2017
Laan	Alida Maria Theresia	30.11.1929	24.01.2018
Landerer	Nina Verena	03.09.1931	28.08.2017
Leuthold	Annemarie	09.09.1932	15.06.2018
Lüpke	Käthe	30.04.1938	04.10.2017
Lüthi	Menga	21.08.1932	23.11.2017
Mackintosh	Moray Kenneth	26.04.1950	12.12.2017
Matschilles	Winnifred	24.12.1922	15.02.2018
Meier	Alice Lina	17.08.1932	08.11.2017
Meier	Hedwig Bertha	14.11.1921	02.02.2018
Meschenmoser	Rolf	12.12.1936	01.11.2017
Mettler	Mathias Lucius	24.01.1923	06.12.2017
Meyer	Konrad Robert	04.09.1934	15.11.2017
Müller	Katharina	08.12.1930	04.03.2018
Müller	Waldis	11.03.1919	03.01.2018
Münch	Anna Marie	11.03.1913	04.07.2017
Obreschkow	Todor Christoph	14.04.1939	05.04.2018
Ochsner	Rolf	01.08.1943	05.10.2017
Pajer	Heidi	28.02.1927	23.08.2017
Peethamparam	Florence	23.08.2017	24.08.2017
Perrothon	Ingrid Brigitte	01.03.1940	10.02.2018
Piatti	Edith	29.12.1925	14.05.2018
Plüss	Otto	24.03.1935	31.08.2017
Rainer	Martin Andreas	13.03.1928	22.08.2017
Ramstein	Trudy	24.07.1927	19.02.2018
Rebmann	Heidi	17.12.1932	07.11.2017
Roth	Ernst	12.09.1922	27.12.2017
Roth	Lilly	03.07.1922	18.05.2018

Rusca	Cesare Vittorio	28.05.1952	04.01.2018
Russo	Matteo	14.03.1943	11.03.2018
Ryffel	Adelheid	03.09.1926	07.04.2018
Salama	Emad Farid	07.09.1954	31.12.2017
Scheven	Margrit Helen	20.05.1923	11.04.2018
Schmid	Gerda Selma	11.02.1936	04.10.2017
Schoch	Gerda	13.09.1946	10.04.2018
Seifert	Erika Emma	07.09.1931	06.01.2018
Siegenthaler	Irene Monika	22.06.1965	13.09.2017
Somary	Felix Henry Wolfgang	30.07.1932	15.11.2017
Speich	Hedwig	13.01.1930	23.01.2018
Staub	Alice Emma	20.07.1932	31.08.2017
Steiger	Heidy Verena	14.01.1941	17.12.2017
Stoll	Ernst	04.06.1927	22.09.2017
Stutz	Bruno	01.08.1954	24.03.2018
Suter	Lina Verena	12.03.1928	13.07.2017
Tollardo	Franco	12.11.1959	25.08.2017
Trunzo	Grazia Carmela Rosarina	15.10.1936	12.05.2018
Veress	Balint Mihaly Daniel	08.07.1935	25.09.2017
Vital	Liselotte Heidi	07.12.1938	26.11.2017
Volkart	Edith Elisabeth	02.07.1927	02.09.2017
von Ah	Marie Luise	07.11.1938	02.04.2018
Vontobel	Ursula	02.06.1943	18.03.2018
Wälti	Ruth Frieda	26.10.1933	24.04.2018
Wälti	Werner	03.10.1921	12.01.2018
Weber	Margrit	27.10.1925	10.01.2018
Werren	Emil	01.01.1925	19.09.2017
Widmer	Anna Aloisia	18.11.1928	28.03.2018
Widmer	Ruth	19.03.1933	19.11.2017
Wunderli	Jamina	04.10.2004	27.02.2018
Wunderli	Liselotte	16.03.1955	29.12.2017
Wymann	Charlotte	14.01.1941	11.04.2018
Zehnder	Walter	02.01.1933	31.12.2017
Zellweger	Erna Olga	26.04.1928	07.06.2018
Zürrer	Anita	27.02.1928	28.03.2018

Die Behörden von Meilen 2018–2022

Gemeinderat
Christoph Hiller, Präsident
Irene Ritz-Anderegg
Peter Jenny
Verena Bergmann-Zogg
Heini Bossert
Alain Chervet
Hanspeter Göldi
Cordula Kaiss-Hess
Thomas Steiger

Sozialbehörde
Hanspeter Göldi
Véronique Gerber-Fridez
Melanie Bischofberger-Wirz
Silvia Flaig Metzler
Sandra Hagmann

Bürgerrechtsbehörde
Christoph Hiller
Monica Spinas-Negri
Martin Fleischmann
Hans-Jakob Keller
Kurt Metzler
Franco Pinelli
Marianne Zambotti-Hauser

Rechnungsprüfungskommission
Dieter Zaugg, Präsident
Markus Bär
Edwin Bolleter
Armin Huber
Guido Lehmann
Curdin Lutta
Christa Stocker-Fröhlich

Schulpflege
Cordula Kaiss-Hess, Präsidentin
Markus Hofmann
Karin Brunner Schmid
Marzena Kopp-Podlewski
Isabell Mächler
Caroline Schwitter Marsiaj
Yvonne Tempini

Evangelisch-reformierte Kirchenpflege
Andrea Picenoni, Präsident
Christine Schneiter
Bernadette Bär
Marcel Andris
Feyna Hartmann
Rosmarie Sonderegger-Hofmann
Martin Graf

Katholische Kirchenpflege
Azucena Sorrosal, Präsidentin
Christian Raichle
Katrin Preisshofen
Urs Kuster
Andreas Kopp
Jesus Arias
Christian Venghaus

Statistisches über Meilen

Einwohner

	2014	2015	2016	2017	2018[1]
Einwohner gesamt	13'187	13'310	13'611	13'839	14'074
Davon Ausländer	2'842	2'901	3'039	3'149	3'192
Anzahl Haushaltungen	5'789	5'845	5'634	5'666	5'771
Anzahl Stimmberechtigte	8'396	8'500	8'619	8'714	8'866

Evangelisch-Reformierte[2]	38,6	37,9	36,72	36,15	35,16
Römisch-Katholische[2]	25,6	25,2	25,09	24,62	24,17

0–19-Jährige[2]	20,1	20,3	19,7	20,3	20,3
20–64-Jährige[2]	57,5	58,4	57,4	56,5	57,7
65-Jährige und älter[2]	22,4	21,3	22,9	23,2	22,0

Geburten	141	139	151	118	140
Todesfälle	120	127	124	137	116
Zuzüge	1'192	1'143	1'197	1'123	1'168
Wegzüge	905	1,025	919	910	950

Gemeindesteuer

Ansätze in Prozent	2014	2015	2016	2017	2018
Politisches Gemeindegut und Schulgut	79	79	79	79	79
Reformiertes Kirchengut	9	8	8	8	8
Katholisches Kirchengut	9	9	9	9	7
Total für Reformierte	88	87	87	87	87
Total für Katholiken	88	88	88	88	86

Zahl der Steuerpflichtigen	2013	2014	2015	2016	2017
Natürliche Personen	7'680	7'804	7'897	8'077	8'648
Juristische Personen	574	631	667	704	753

Einnahmen in Millionen Franken					
Politisches Gemeindegut und Schulgut	56,191	58,974	61,668	62,929	69,345
Reformiertes Kirchengut	2,671	2,788	2,506	2,747	2,741
Katholisches Kirchengut	1,491	1,512	1,581	1'684	1,968
Total ordentliche Steuern	60,353	63,274	65,755	67,087	74,054
Total ausserordentliche Steuern[3]	11,678	15,638	13,043	12,483	9,947

1 Per Ende des Vorjahres
2 In Prozent der Einwohnerzahl
3 Identisch mit den Grundstückgewinnsteuern
4 Inklusive Lernende an der KME Zürich, ohne Privatgymnasien
5 Am Ende des Stichjahres (31. Dezember), inklusive Änderungen durch Umbau, Abbruch und Brand

Schülerzahlen

Primar- & Sekundarschule	13/14	14/15	15/16	16/17	17/18
Primarschule	704	774	781	830	843
Sekundarschule	226	234	207	228	246
Total	930	1'008	988	1'058	1'089

Kindergarten					
Kindergarten	240	268	307	304	302

Mittelschüler aus Meilen[4]					
7. bis 9. Schuljahr	106	379	122	113	131
10. bis 13. Schuljahr	157	152	155	169	178

Berufsbildung	13/14	14/15	15/16	16/17	17/18
Lernende mit Wohnsitz in Meilen	221	205	206	216	228
Lehrstellen in Meilen	246	238	241	231	251

Neu erstellte Gebäude und Wohnungen

	2013	2014	2015	2016	2017
Einfamilienhäuser	6	7	12	10	2
Mehrfamilienhäuser	12	5	12	9	15
Total neue Wohnungen	75	78	74	48	96
Wohnungsbestand[5]	6'271	6'335	6'391	6'425	6'475

Grundbuch namtl. Handänderungen	233	180	223	207	172
Summe in Millionen Franken	385,8	255,9	273,7	333,5	255,9

Ein grosses Dankeschön

gebührt unseren Fördermitgliedern

Peter Baumann, Meilen
Margrith Berghoff, Meilen
Hugo Bohny, Meilen
Heini Bossert, Meilen
Marie-Louise Brennwald, Feldmeilen
Eugen B. Brockhoff, Meilen
Max Ebner, Meilen
Bruno Edelbauer, Laax GR
Heinz Feldmann, Meilen
Thea Feldmann, Meilen
Hanspeter Greb, Meilen
Rolf Grütter, Meilen
Helen Gucker-Vontobel, Meilen
Anita Gurtner, Meilen
Hermann und Edith Häsler-Murbach, Meilen
Martin und Barbara Hegglin Wittmer, Meilen
Christoph Hiller, Meilen
Günter Hobein, Feldmeilen
Markus Hofmann, Feldmeilen
Hans Isler, Feldmeilen
Karl Klenk, Dietikon
Anita Kloter, Meilen
Nelly Manser, Meilen
Thomas Matter, Meilen
Andreas Mauthner, Feldmeilen
Peter Meier, Feldmeilen
Laurent P. Müller, Meilen
Katrin Pfenninger, Feldmeilen
Paul Pfenninger, St. Gallen
Paul A. Rutz, Feldmeilen
Emil Schaffner, Meilen
Fritz Schlagenhauf, Meilen
Peter Schlumpf, Feldmeilen
Felix Schneebeli, Erlenbach
Brigitte Schweizer, Meilen
Richard Spörri, Meilen
Paul und Iris Sprenger, Meilen
Kurt Stoessel, Feldmeilen
Candido Storni, Meilen
Heinz W. Strasser, Feldmeilen
Christine Wille, Feldmeilen
Ully Wille, Feldmeilen

Besonders danken möchten wir der Stiftung Alfred und Margaretha Bolleter, welche uns mit einem namhaften Druckkostenbeitrag unterstützt.

An diesem Buch haben mitgewirkt

Redaktion

Verantwortlich	Hans-Rudolf Galliker, Galliker Kommunikation GmbH, Uster
Abschlussredaktion	Jeannine Horni, Galliker Kommunikation GmbH, Uster
Chronik	Karin Aeschlimann, Juststrasse 40, Meilen

Gestaltung

Gabriela Beutter, gabriela beutter gmbh, Lämmliweg 14, 8706 Meilen

Autoren Hauptartikel

Marie-Louise Brennwald, Nadelstrasse 68, Meilen
Jürg Dolder, Talweg 66, Uetikon am See
Hans-Rudolf Galliker, Galliker Kommunikation GmbH, Uster
Hanspeter Greb, Seestrasse 207, Meilen
Jeannine Horni, Galliker Kommunikation GmbH, Uster
Melanie Keim, Eschenwiesenstrasse 19, Zürich
Peter Kummer, Weidächerstrasse 104, Meilen
Dr. Walter Landis, Seestrasse 770, Meilen
Nicole Müller, Feldgüetliweg 82, Meilen
Eduard Mumprecht, Neuwiesenstrasse 32, Meilen
Jacqueline Sonego Mettner, Burgstrasse 79, Meilen
Serge & Marquita Volken, Rue du Rôtillon 10, Lausanne

Autoren Chronik

Politik, Ämter & Einwohner	Karin Aeschlimann, Juststrasse 40, Meilen
Schule	Cordula Kaiss, Glärnischstrasse 8, Meilen
Kirchen	Jacqueline Sonego Mettner, Burgstrasse 79, Meilen
Kultur	Regula Hobein, Nadelstrasse 98, Meilen
Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft	Annemarie Kummer, Juststrasse 4, Meilen
Sport und Vereine	Beatrice Ewert-Sennhauser, Emil-Staub-Strasse 5, Männedorf
Kunterbuntes – aufgespiesst	Martin Melano (Pseudonym), Meilen

Statistische Angaben

Die statistischen Angaben verdanken wir der Gemeindeverwaltung, dem Schulsekretariat Meilen, dem Notariat Meilen-Herrliberg, dem Amt für Berufsbildung und der Bildungsdirektion des Kantons Zürich. Gesammelt und zusammengestellt wurden sie von Jeannine Horni, Galliker Kommunikation, Uster. Die Totentafel hat uns die Gemeindeverwaltung zur Verfügung gestellt.

Korrektorat

Sylvia Sawitzki, Sawitext, Uster

Bilder und Illustrationen
Titelbild: Drachenbootclub Meilen, Handballclub Meilen, LC Meilen, Volleyball-Club Meilen, Männerturnverein Feldmeilen, Unihockey Club Lions Meilen, Skiclub Meilen, Jiu-Jitsu- und Judo-Club Meilen;
S. 9–15 Ortsmuseum Meilen (S. 13 Photo Etter); S. 16–23 Archiv TSVM; S. 25–27 Ortsmuseum Meilen; S. 28, 31 Handballclub Meilen; S. 32–37, Drachenbootclub Meilen; S. 38–47 Peter Kummer, S. 44, Rebhäuschen 4 und 6 Thomas Flück; S. 49–53 Gentle Craft Nr. 88; S. 56, 57 Wikimedia commons, S. 59, 60 Jakab Attila; S. 63–67 Marie-Louise Brennwald; S. 69 Werner Wunderli; S. 70, 73, 74 Archiv Familie Nick, S. 72 Ursula Hersperger; S. 77–83 Jeannine Horni; S. 85, 86, 87 oben Wikimedia commons, S. 87 unten, S. 90 Archiv Peter Kummer, S. 88 Thomas Flück; S. 95–99 Atelier Theater Meilen; S. 100 André Springer, Horgen, S. 103–111, 114, 115 Archiv Peter Kummer, S. 112 Bachmann & Rimensberger; S. 117–120 Verein Kirchgassfäscht; S. 122 Jeannine Horni, S. 123 Eduard Mumprecht, S. 124 Nuovo AG, S. 125, 126 Fischer+Sohn AG; S. 129–138 MAZ; S. 138–143 Schule Meilen; S.143 (unten rechts) Imholzdesign; S. 144 Ursula Hersperger; S. 145 MAZ; S. 145 unten Magdalena Auchter; S. 147 MAZ ; S. 147 unten Ursula Hersperger; S. 148 oben Matthias Mettner; S. 148 unten links Ursula Hersperger; S. 148 unten rechts Christine Stückelberger; S.149–162 MAZ.

Druck Feldner Druck AG, Oetwil am See

Versand George Brabetz, Winkelstrasse 28, Meilen, info@heimatbuch-meilen.ch
Postcheckkonto 30-38153-3, Raiffeisenbank rechter Zürichsee, Männedorf
IBAN CH60 8148 1000 0038 6002 1

Vereinigung Heimatbuch Meilen

Vorstand	
Präsident	Hans Isler, Feldgüetliweg 76, Feldmeilen
Vizepräsident	Ernst Mannes, dipl. Ing. ETH, Heerenstr. 3, Feldmeilen
Delegierter des Gemeinderats	Dr. Christoph Hiller, Rainstrasse 49, Meilen
Aktuarin	Regula Hobein, lic. phil., Nadelstrasse 98, Feldmeilen
Quästor	Klaus Isler, General-Wille-Strasse 228, Feldmeilen
Versand/Webseite	George Brabetz, Winkelstrasse 28, Meilen
Beisitzerin	Susy Brupbacher Wild, Ormisstrasse 65, Meilen
Beirat	Martin Aebi, Schulleiter
	Susy Brupbacher Wild, Historikerin
	Alain Chervet, Präsident Wachtvereinigung Obermeilen
	Dr. Peter Kummer, Leitender Heimatbuch-Redaktor bis 2010
	Judith Jucker, Delegierte Dorfwacht Meilen
	Walter Wegmann, Delegierter Quartierverein Feldmeilen
	Werner Wunderli, Delegierter Bergwacht Meilen

Internet: www.heimatbuch-meilen.ch









Was dieser Band enthält

___ 150 Jahre Turnen und Sport in Meilen
___ Die Vielfalt von Meilens Rebhäuschen
___ Mittelalterliche Lederfunde
___ Meilens Partnerschaften mit Polička und Ebes
___ Die junge Violinistin Elea Nick
___ Abschiedskultur als Lebenskultur
___ Meilens Kirchturm
___ 25 Jahre Atelier Theater Meilen
___ 100 Jahre FDP in Meilen
___ 10 Jahre Kirchgassfäscht
___ 50 Jahre Fischer + Sohn in Meilen
___ Chronik

ISBN: 978-3-908706-14-4